

Anlage 1: Vergleich von Methoden der Zukunftsforschung

Tabelle 38: Matrix Methodenvergleich

Methoden/Techniken	Datenerhebung	Organisationale oder strategische Themenfelder	Rolle des Forschers	Zielwert prozess- o. Ergebnis	Zielgruppe Experten und/oder Praktiker	Forschungsökonomisch bewältigbar, praktikabel?	allgemeine Zielstellungen
Brainstorming	kommunikativ	beides	k.A.	Ergebnis	k.A.	ja	Ideenfindung
Business Wargaming	kommunikativ	beides	involviert	beides	Experten	ja	dynamisch-strategische Simulation
Collective-Notebook	kommunikativ	k.A.	involviert	Ergebnis	Experten	ja	kollektives Ideenfinden
Computersimulation	<u>empirisch</u>	<u>beides</u>	außenstehend	Ergebnis	keine Befragung	ja	Veränderungen von Systemen Simulation von Veränderungen von Einheiten
Cross-Impact-Analyse	<u>empirisch und kommunikativ</u>	<u>beides</u>	außenstehend	Ergebnis	keine Befragung	ja	Darstellung, Analyse und Auswirkungen von Zusammenhängen von verschiedenen in der Zukunft liegenden Ereignissen
Delphibefragung	<u>empirisch und kommunikativ</u>	<u>beides</u>	<u>je nach Delphi-Typ</u>	<u>Ergebnis</u>	<u>Experten</u>	ja	<u>Einschätzung von zukünftigen Ereignissen, Trends, technischen Entwicklungen</u>
Expertenbefragung	<u>empirisch</u>	<u>beides</u>	<u>involviert</u>	<u>Ergebnis</u>	<u>Experten</u>	ja	<u>Erfassung und Analyse von Ansichten zur Zukunft</u>

Anlage 1: Vergleich von Methoden der Zukunftsforschung

Historische Analogie	k.A.	beides	außenstehend	Ergebnis	k.A.	ja	Analogiebildung von einem vergangenem auf ein neue historische Entwicklung
Methode 635	experimentell	beides	außenstehend	Ergebnis	beides	ja	kollektiv Ideenfinden
Morphologische Methoden	<u>empirisch (Matrix) und kommunikativ</u>	<u>beides</u>	Moderator	Ergebnis	beides	ja	Erfassung komplexer Bereiche
Netzplantechnik	k.A.	beides	k.A.	Prozess	Experten	ja	Schaffung Überblick über Teilschritte, Termine und Abhängigkeiten im Projekt
Quantitative Nutzwertanalyse	<u>empirisch und kommunikativ</u>	<u>beides</u>	k.A.	Ergebnis	Experten	ja	Lösung von komplexen Entscheidungsvorgängen durch Bewertung von Varianten
Qualitative Nutzwertanalyse	experimentell/kommunikativ	beides	k.A.	Ergebnis	beides	ja	Lösung von komplexen Entscheidungsvorgängen durch Bewertung von Varianten
Papiercomputer	<u>empirisch</u>	<u>beides</u>	k.A.	Ergebnis	Experten	ja	Feststellen von mgl. Beeinflussung von Ereignissen, um bestimmtes Ergebnis zu erreichen
Perspektiven-Werkstatt	experimentell/kommunikativ	beides	k.A.	Ergebnis	beides	ja	Lösung von Problemen durch interdisziplinäre Betrachtungen

Anlage 1: Vergleich von Methoden der Zukunftsforschung

Psychohistorik	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	?	Aussagen über das zukünftige Verhalten von großen Gruppen von Menschen
Relevanzbaum-analyse	experimentell	beides	involviert	Ergebnis	k.A.	ja	Beschreibung von komplexen Sachverhalten und Gliederung in einzelne Elemente
Roadmapping	<u>empirisch</u>	<u>beides</u>	k.A.	Prozess	beides	ja	klare Übersicht von Handlungsoptionen, Weichenstellungen, Schwerpunkte und Prioritäten im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel
Rollenspiel	kommunikativ	beides	k.A.	Prozess	beides	ja	Fördern von Handlungsaspekten und Einnehmen von lebensnahen Beobachterpositionen; Selbst- und Fremdbeobachtung
Simulation	experimentell	k.A.	außenstehend	Ergebnis	k.A.	ja	Monte-Carlo Simulation: Lösen aufwendigen Problemen mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitstheorie
Synektik	kommunikativ	beides	involviert	Ergebnis	beides	ja	Heranziehung von Analogien und Gegensatzpaaren Trennung von bekannten Problemlösungen und Finden neuer Wege der Bewältigung eines Problems

Anlage 1: Vergleich von Methoden der Zukunftsforschung

Systemanalyse	experimentell	beides	k.A.	Ergebnis	k.A.	ja	systematische Untersuchung von Elementen und ihren Beziehungen zueinander
Szenarien	<u>empirisch</u>	strategische Planung	involviert	Prozess	Experten	ja	Analyse und Darstellung möglicher Entwicklungen der Zukunft
Technikfolgen-Abschätzung	<u>empirisch</u>	nein	k.A.	Ergebnis	Experten	ja	Risikoabschätzung von Technologieeinsatz
Trendextrapolation	<u>empirisch</u>	statistisch messbare Themenfelder	k.A.	Prozess	beides	ja	Vorhersagen zukünftiger Entwicklungen
Verflechtungsmatrix	<u>empirisch</u>	<u>beides</u>	k.A.	Ergebnis	k.A.	ja	Feststellen von Abhängigkeiten einzelner Elemente und was zum Erreichen notwendig ist
Zukunftskonferenz	kommunikativ	beides	k.A.	Ergebnis	beides	nein	Erarbeitung von zukünftigen Entwicklung in einer großen Gruppe
Zukunftswerkstatt	kommunikativ	beides	involviert	Prozess	Praktiker	ja	im Rahmen einer bestimmten Fragestellung zur Ideensammlung und Problemlösung

Verwendete Literatur und Quellen

- Brem, A.; Brem, S. (2013): Kreativität und Innovation im Unternehmen Methoden und Workshops zur Sammlung und Generierung von Ideen. Schäffer-Pöschel Verlag: Stuttgart.
- Dauscher, U.; Maleh, C. (2005): Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt. ZIEL, 3. Aufl.: Augsburg.
- DeMause, L. (2000): Was ist Psychohistorie? / eine Grundlegung. Psychosozial-Verlag: Gießen.
- Dittrich-Brauner, K. (2013): Interaktive Großgruppen : Change-Prozesse in Organisationen gestalten. Springer, 2. überarb. Aufl.: Berlin, Heidelberg.
- Drews, G.; Hillebrand, N. (2010): Lexikon der Projektmanagement-Methoden. Haufe Mediengruppe: Freiburg, Berlin, München.
- Fink, A.; Siebe, A. (2011): Handbuch Zukunftsmanagement. Werkzeuge der strategischen Planung und Früherkennung. Campus Verlag, 2. aktualisierte und erweiterte Aufl.: Frankfurt am Main.
- Grunwald, A. (2002): Technikfolgenabschätzung – eine Einführung. Ed. Sigma: Berlin.
- Häder, M. (2009): Delphi-Befragungen: Ein Arbeitsbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2.Aufl.: Wiesbaden.
- Hagenhoff, S. (2008): Innovationsmanagement für Kooperationen: eine instrumentenorientierte Betrachtung. Universitätsverlag Göttingen.
- Harbordt, S. (1974): Computersimulation in den Sozialwissenschaften. Rowohlt: Reinbek bei Hamburg.
- Herz, D.; Blätte, A. (2000): Simulation und Planspiel in den Sozialwissenschaften / eine Bestandsaufnahme der internationalen Diskussion. Lit-Verlag: Münster, Hamburg.
- Orišek, D.F.; Schwarz, J.O. (2009): Business Wargaming. Unternehmenswert schaffen und schützen. Gabler: Wiesbaden.
- Stein, A. (2009): Sozialtherapeutisches Rollenspiel / eine Methode in der psychosozialen Arbeit. Reinhardt, 4. überarbeitete und erweiterte Auflage: München, Basel.
- Weimer-Jehle, W. (2014): Cross-Impact-Analyse. In: Niederberger, M.; Wassermann, S. (2014): Methoden der Experten- und Stakeholdereinbindung in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Springer-VS: Wiesbaden, S. 243-258.
- Wikipedia the free encyclopedia (2016): Papiercomputer (Vester). Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Papiercomputer_%28Vester%29. 16.03.2016.
- Wikipedia the free encyclopedia (2016): Perspektivenwerkstatt. Online unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Perspektivenwerkstatt>. 16.03.2016.
- Wikipedia the free encyclopedia (2016): Systemanalyse. Online unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Systemanalyse>. 16.03.2016.

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

Dok.	Paraphrase	lfd. Nr.
A.1	Der Bund erwägt die Lockerung des Kooperationsverbotes, um Bildungseinrichtungen besser finanziell ausstatten zu können.	1
	Ideen und Innovationen im Bildungsbereich sind vor allem technologiegetrieben.	2
	Der flächendeckende Ausbau der Breitbandinternettechnologie wird bis 2018 abgeschlossen sein.	3
	Internet und digitale Technologien sind unverzichtbar für die zukünftige positive Entwicklung Deutschlands.	4
	Der Bund erwägt die Lockerung des Kooperationsverbotes, um Bildungseinrichtungen besser finanziell ausstatten zu können.	5
	Die strategische Profilbildung der Hochschulen wird im Sinne der bisherigen Exzellenzinitiative vorangetrieben.	6
	Kooperationen im Wissenschaftssystem werden unterstützt.	7
	Qualität in der Lehre wird weiterhin eine Rolle in einem neuen Hochschulpakt spielen.	8
	Die Finanzierung der Hochschulen wird auch outputorientiert (Erhöhung der Absolventenquote) sein.	9
	Die Hochschulen werden sich zunehmend für Quereinsteiger, beruflich qualifizierte, öffnen.	10
	Regionale Hochschulverbände werden gestärkt aus der Exzellenzinitiative hervorgehen.	11
	Die Hochschulen werden vom Bund finanziell besser ausgestattet werden.	12
	Die Befristung von Mitarbeitern an den Hochschulen wird bleiben und weiterhin projekt- und sachgrundabhängig erfolgen.	13
	Der Anteil an Befristungen soll geringer werden.	14
	Beruflich qualifizierte soll der Zugang zu Hochschulen erleichtert werden.	15
	Akademische Weiterbildung wird eine zunehmende Rolle spielen.	16
	Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden internationaler, europäischer ausgerichtet und vernetzt.	17
	Informationsinfrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden im europäischen Kontext etabliert.	18
	Virtuelle Forschungsumgebungen sollen im Sinne einer tieferen Vernetzung disziplinen- und institutionenübergreifend gestärkt werden.	19
	Die virtuelle Forschungsumgebung wird Grundlage von neuen Forschungsmethoden – und Gegenständen sein.	20
	Die Internationalisierung der Hochschulen sowohl im In- als im Output wird wichtiger.	21

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	MINT-Ausbildung wird größeren Stellenwert in der Bildungspolitik erhalten.	22
	Lernen mit digitalen Medien wird im schulischen und universitären Bereich zur Qualitätssteigerung beitragen.	23
	OER werden eine zunehmende Rolle spielen. Lernmaterialien müssen einfacher verfügbar werden.	24
	Die MINT-Ausbildung und – Förderung wird priorisiert und ausgebaut.	25
	Generationenübergreifende digitale Fertigkeiten und digitale Medien sind Schlüssel zu Fortschritt und Entwicklung Deutschlands.	26
	Inklusion ist ein Schwerpunktthema.	27
	Übergänge zwischen den Bildungsphasen sollen geschmeidiger gestaltet werden.	28
	Forschungsinvestitionen sollen konstant gehalten werden (relativ).	29
	Die Digitalisierung von Forschungsprozessen soll voran gebracht werden und interdisziplinär und in internationalen Kooperationen Synergien im Sinne einer allumfassenden Innovationsstrategie erschließen.	30
	Open Source Software ist Basis der nationalen IT Sicherheit.	31
	Innovationstransfer von Hochschule in Industrie und Wirtschaft betrifft Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle. Kooperationen, auch internationale sollen dies fördern.	32
	Weiterhin Unterstützung der Spitzenforschung in Ostdeutschland.	33
	Deutsche Forschung in Führungsrolle innerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes.	34
	Stärkung der Fachhochschulen bei Forschungsaktivitäten.	35
	Länder werden vom Bund bei der Finanzierung von Bildung entlastet.	36
	Medienkompetenz von jungen Menschen steigern	37
	OER sollen eine größere Rolle spielen.	38
	Stärkung der Grundlagenforschung zu Digitalen Medien, insbesondere Internet und digitale Gesellschaft.	39
A.2	Mittelzuweisungen aus dem Hochschulpakt isnd abhängig von der Entwicklung der Studierendenzahl.	40
	Der Durchschnittswert einer Zuweisung je Studierenden steigt in jeder Programmphase, voraussichtlich auch in den Folgenden.	41
	Mittel aus dem Hochschulpakt sollen für zusätzliche Stellen verwendet werden.	42
	Mittel aus dem Hochschulpakt sollen für die Erhöhung von Studienanfängern in MINT-Fächern verwendet werden.	43
	Mittel aus dem Hochschulpakt sollen für mehr Studienqualität verwendet werden.	44
A.3	Internationalisierung ist Teil der Qualitätssicherung und – entwicklung von Hochschulen.	45
	Profilentwicklung der Hochschulen geht einher mit der Internationalisierung der Hochschulen.	46

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Ausländische Studierende sollen besser in den Studienalltag an Hochschulen integriert werden.	47
	Hochqualifizierte Studierende aus dem Ausland sollen über qualitativ hochwertige, moderne Studienangebote nach Deutschland gelockt werden.	48
	Es sollen Angebote entstehen, die für ausländische Studierende den Studiererfolg erhöhen.	49
	Transnationale Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem.	50
A.4	Es bedarf der Konsolidierung und Kopplung bestehender IK-Technologien an Hochschulen.	51
	Informationskompetenz soll intraorganisational gefördert werden.	52
	Informationskompetenz bei Akteuren (Mitarbeiter, Studierende,...) soll gefördert werden.	53
	E-Learning gewinnt bei Studierenden aufgrund der Nutzungsgewohnheiten im Privatem an Bedeutung.	54
	Social Media-Gewohnheiten verändern den Studier- und Lehralltag.	55
	IT-Nutzungsgewohnheiten verändern die Abläufe in Forschungsprozessen, sowie den Zugang zu Wissen und Ergebnissen.	56
	Organisationen müssen effizient gestaltet werden, um die Herausforderungen der Informationsgesellschaft zu bewältigen.	57
	Mehrfachstrukturen und Entwicklungen innerhalb einer Organisation sind zu vermeiden.	58
	Lehrangebote müssen die Informationskompetenz Studierender berücksichtigen.	59
	Lehrangebote zur Informationskompetenz müssen gekoppelt werden und sich besser ergänzen.	60
	Lehrangebote zur Informationskompetenz sollen curricular verankert werden.	61
	Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz sollen fächerübergreifend und auch forschungsbezogen entwickelt werden.	62
	Lehrende müssen befähigt werden Inforamtionskompetenz zu vermitteln.	63
	Web-2.0-Technologien sind zentraler Bestandteil einer Strategie zur Vermittlung von Informationskompetenz.	64
	Die Anwendung von gängigen E-Learning-Szenarien in der Lehre ist wichtig um Informationskompetenz angemessen zu vermitteln.	65
	Lehrende sollen befähigt werden, Informationskompetenz in zeitgemäßen Unterrichtsszenarien zu vermitteln.	66
	E-Learning-Zentren sollen Angebote zu Vermittlung von Informationskompetenz vorhalten (train the Trainer).	67
	E-Learning-Zentren sind quantitativ und qualitativ mit Personal auszustatten, um die Informationskompetenzen von Lehrenden, Forschern und Studierenden entsprechend weiterzuentwickeln.	68
	Der Umgang mit Forschungsinformationen – Nutzung und Produktion – bedarf einer hohen Informationskompetenz.	69

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Forschungsprozesse werden zunehmend digital abgebildet. Dies erfordert hohe Informationskompetenz des Forschenden.	70
A.5	Außerhalb der Hochschule etablierte Technologien (z.B. Web 2.0) sind nur nach differenzierter Betrachtung in die hochschulischen Kern- und Supportprozesse zu integrieren.	71
	Web 2.0-Technologien verändern in starkem Maße Supportprozesse und – inhalte bei einer Integration in Lehr-/Lernszenarien an Hochschulen.	72
	Web 2.0 bietet die größten Potenziale im Kontext der Forschungsarbeit, weniger in Lehr-/Lernszenarien.	73
	Web 2.0 setzt neue Standards in der Ansprache von Zielgruppen im hochschulischen Dienstleistungsbereich als auch in der Öffentlichkeitsarbeit.	74
	Der Einsatz von Web 2.0 im Dienstleistungsbereich sowie in der Öffentlichkeitsarbeit erfordert entsprechende Qualifikationen der Mitarbeiter.	75
	Der Einsatz von Web 2.0 im Dienstleistungsbereich sowie in der Öffentlichkeitsarbeit bewirkt einen großen Betreuungsaufwand und erfordert daher mehr Personal.	76
	Der Einsatz von Web 2.0 im Dienstleistungsbereich sowie in der Öffentlichkeitsarbeit verursacht weitere Kosten.	77
	Es wird empfohlen, ein bestehendes, zentrales hochschulinternes Zentrum im Sinne einer Kompetenzstelle mit der Betreuung von Web-2.0 Kommunikations- und Beratungsprozessen zu betrauen.	78
A.6	Der Betrieb von zentralen Informationsinfrastrukturen ist durch den/die Bund/ Bundesländer finanziell sicherzustellen, steigende Betriebs- und Reinvestitionskosten sind einzuplanen.	79
	Ein übergeordnetes Koodinierungs- und Beratungsgremium sichert die Ziele aller Beteiligten im Sinne einer effizienten Bewirtschaftung.	80
	U.a. virtuelle Forschungsumgebungen, open access und Informationskompetenz sind wichtige zentral zu bearbeitende Aufgaben.	81
	Wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastruktureinrichtungen befördern den effektiven und effizienten Mitteleinsatz zum Erreichen übergreifender, nationaler Ziele.	82
	Finanzmittel, die der Stärkung der Medienkompetenz dienen oder für infrastrukturbezogene Studien- und Weiterbildungsangebote eingesetzt werden, sind von den Bundesländern bereitzustellen.	83
	Einrichtungen müssen hochwertige Weiterbildungsangebote und Schulungen anbieten.	84
	Einrichtungen müssen eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit leisten, um wissenschaftlich hochwertige Angebote unterbreiten zu können.	85
	Die Leitung von Infrastruktureinrichtungen erfordert ausgewiesene technische, fachwissenschaftliche und methodische Kompetenzen.	86
	Kompetenzen zu Infrastrukturen sind am konkreten System zu vermitteln.	87
	Das strukturbezogene Weiterbildungsangebot ist hochschulübergreifend abzustimmen.	88
	Leistungsorientierte Mittelvergabe erfolgt entsprechend der Bedeutung der Infrastruktur für den wissenschaftlichen Betrieb.	89
	Kompetenzvermittlung sollte forschungsnah erfolgen.	90

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Hochschul- und länderübergreifende Zusammenarbeit ist wichtig für den effektiven und effizienten Mitteleinsatz.	91
	Einsparpotenziale sind durch Synergien mit anderen Einrichtungen zu erreichen.	92
	Einsparpotenziale können nur durch eine aufgabenbezogene Evaluierung ermittelt werden.	93
	Effektiver und effizienter Mitteleinsatz ist nur über ländergrenzen hinweg möglich.	94
	Informationsinfrastrukturen sind so auszurichten, als dass sie die internationalen Aktivitäten von Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützen.	95
	Dienstleistungen der Einrichtungen müssen nah am wissenschaftlichen Erkenntnisstand entwickelt werden.	96
	Dienstleistungen sind durch wissenschaftler zu betreuen.	97
	Schnittstellen- und Leitungsfunktionen sind mit ausgewiesenen Fachexperten und Führungspersönlichkeiten zu besetzen.	98
	Fachwissenschaftliche Mitarbeiter von Infrastruktureinrichtungen sind in technologischen Fragestellungen regelmäßig zu schulen.	99
	Die Differenzierung der Aufgaben geht mit der Differenzierung der benötigten Kompetenzen einher.	100
	Kompetenzvermittlung sollte hochschul- und länderübergreifend erfolgen.	101
	Betriebskosten werden deutlich steigen.	102
	Kostenreduktion ist lediglich nur durch kooperatives Vorgehen zu erreichen.	103
	Die grundständige Finanzierung der Informationsinfrastruktur muss durch die Länder erfolgen, wenn sie nachhaltig betrieben werden soll.	104
	Die Qualität der Arbeit einer Einrichtung muss regelmäßig evaluiert werden, was Voraussetzung für eine zentrale Finanzierung ist.	105
	Zusätzliche Aufgaben von Einrichtungen müssen über geeignete Wettbewerbsprogramme (Drittmittel) eingeworben werden.	106
	Wettbewerbsprogramme sind entsprechend für zusätzliche Aufgaben aufzulegen.	107
	PPP sind zur Finanzierung denkbar.	108
	Der freie Zugriff auf Wissensbestände ist essenziell für die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Infrastruktursystemen.	109
	Kompetentes Personal zur Nutzerberatung in Betreuung von Infrastrukturen ist grundständig zu finanzieren.	110
	Der übergeordneten Koordination (von Informationsinfrastrukturen) wird eine hohe Bedeutung beigemessen.	111
	Existierende Koordinatoren sind zu Stärken, für neue Themen notwendige sind im wettbewerblichen Verfahren zu finden.	112
A.7	Studierendenzahlen werden konstant hoch bleiben, die Heterogenität der Studierenden wird zunehmen.	113
	Der Studiererfolg wird im Fokus der Bemühungen stehen	114
	Die Betreuung der Studierenden muss Kompetent und qualitativ Hochwertig sein.	115

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Die Heterogenität erfordert eine qualitativ und organisatorisch verbesserte Lehre unter Einbeziehung neuer Ideen, Technologien und Konzepte.	116
	Die Internationalisierung der Hochschulen wird weiter voran schreiten.	117
	Hochschulen werden sich im Wettbewerb weiter profilieren.	118
	Personalentwicklung ist wichtig für die dauerhafte Qualität der zu erbringenden Leistungen.	119
	Die Grundfinanzierung muss erhöht werden, ggf. durch die Aufhebung des Kooperationsverbotes.	120
	Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen fördert deren Weiterentwicklung.	121
	Thematische, übergreifende Kooperationen befördern die langfristige Zusammenarbeit in strategischen Themenfeldern.	122
	Die Bedeutung von Forschungsinfrastrukturen wird weiter zunehmen.	123
	Kooperative Forschung im Rahmen der privatwirtschaftlichen Produktentwicklung soll intensiviert werden.	124
A.8	Die IT-gestützte Organisation des Studium bedarf der engen Zusammenarbeit von mit der Datenverarbeitung betrauten zentralen Einrichtungen.	125
	Integriertes Informationsmanagement erfordert ein Anpassen von organisationalen Strukturen.	126
	Reorganisation von Organisations- und Prozessstrukturen ist hinsichtlich wachsender Anforderungen an IT-Infrastrukturen erforderlich.	127
	Hochschulkooperationen sind effizienter als Einzellösungen.	127
	Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird zunehmen.	129
	Hochschulkooperationen sind effizienter als Einzellösungen.	130
	Hochschulkooperationen sind vor allem im Bereich ressourcenintensiver Forschungsinfrastrukturen sinnvoll.	131
	Strategisch wichtige Dienstleistungen müssen in der Hand der Hochschule verbleiben	132
	Bei ausgelagerten Dienstleistungen sind Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten.	133
	Viele Forschungsprozesse sind überwiegend IT-gestützt, hier ist die Grundversorgung mit entsprechenden IT-Dienstleistungen und – Kapazitäten sicherzustellen.	134
	E-Learning-Systeme müssen didaktischen Anforderungen entsprechen, kollaboratives Arbeiten ermöglichen und offene Schnittstellen aufweisen, um der Lebenswirklichkeit der Studierenden besser zu begegnen.	135
	E-Assessments und E-Prüfungen werden an Relevanz gewinnen.	136
	E-Learning ist ein Mehrwertdienst, der mittelfristig zum Standardportfolio einer Hochschule gehören sollte.	137
	E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Campus-Managements.	138
	E-Learning ist eine strategisch wichtige IT-Kerndienstleistung an einer Hochschule.	139

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	E-Science-Dienste sollten in die E-Learning-IT einer Hochschule eingebunden sein.	140
	Der Bedarf am Ausbau der IT-Infrastruktur wird steigen.	141
	Der Finanzbedarf zu Ausbau und Erhalt sowie zur inhaltlichen Betreuung wird steigen.	142
A.9	Bisherige öffentliche Bildungsdienstleistungen werden auch zukünftig nicht in großem Umfang privatisiert.	143
	Hochschulen stellen sich zunehmend dem nationalen und internationalen Wettbewerb.	144
	Einzelne Bildungsdienstleistungen wie E-Learning können im Zuge wirtschaftlicher und wettbewerblicher Interessen grenzüberschreitend angeboten werden.	145
A.10	Hochschulen sehen sich einem internationalen Wettbewerb gegenüber.	146
	Um im internationalen Wettbewerb zu bestehen ist eine bessere Finanzierung der Hochschulen notwendig.	147
	Studierendenzahlen werden mittelfristig zurückgehen.	148
	Neue Zielgruppen werden für die Hochschulen relevant.	149
	Berufsbegleitende Weiterbildung wird ein starkes zukünftiges Betätigungsfeld der Hochschulen sein.	150
	Interne Strukturen und Prozesse werden mit wandelnden Aufgaben überprüft und ggf. geändert.	151
	Die Exzellenzinitiative fördert ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen.	152
	Die Exzellenzinitiative fördert Entomogenisierung von Lehre und Forschung.	153
	Hochschulen werden in den kommenden Jahren ihr Profil ausbauen um sich deutlich differenziert dem nationalen und internationalen Wettbewerb zu stellen.	154
	Die Differenzierung der deutschen Hochschullandschaft wird ein überdenken von inneren und übergreifenden Organisationsmodellen bewirken.	155
A.11	Internationalization forces universities to sharpen their profiles.	156
	Internationalization processes forces universities to gain national and international visibility.	157
	A visible university can act globally.	158
	Bottom-up approaches of internationalization have to lead into a top-down strategy.	159
	International ist es üblich, den Wettbewerb nach innen und außen zu fördern und auch Finanzierungen von wissenschaftlichen Erfolgen abhängig zu machen.	160
	Der Grad der Autonomie einer Hochschule hat messbare Auswirkungen auf die Qualität der Forschungsleistungen.	161
	Hochschulen allein sind im Wettbewerb nicht konkurrenzfähig. Kooperationen werden gesucht.	162
	Trend zur lokalen Zusammenarbeit und Vernetzung im wissenschaftlichen Bereich ist wahrnehmbar. Eine tatsächliche strukturelle Integration findet nicht statt.	163

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Verbesserung der Organisationsstrukturen an Hochschulen kann zur Weiterentwicklung der Hochschulen beitragen.	164
	Andere Finanzierungsformen können erschlossen werden: z.B. Stiftungskapital.	165
	Hochschulautonomie stärkt die Hochschulen im Wettbewerb.	166
	Mehrwert für Verbände bestehen in der institutionellen Zusammenarbeit, der gemeinsamen Planung und Nutzung von Infrastrukturen und der Koordinierung von Aktivitäten.	167
	Verbünde und Kooperationen machen vor allem im Umfeld eines gemeinsamen Wissenschaftsgebietes Sinn.	168
	Kooperationsverbünde fördern Synergien und damit die Leistungsfähigkeit der Partner.	169
	Strukturelle Integration und Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Themas oder Standortes.	170
	Fusionen eignen sich nicht um Probleme zu lösen, da Fragen meist offen bleiben: Kompetenzverschiebung, Finanzierung, Organisationscharakter,	171
	Die Gründung gemeinsamer Tochterunternehmungen ist eine probate Art der Zusammenarbeit.	172
	Die Gründung einer gemeinsamen Dachstruktur ist eine probate Art der Zusammenarbeit.	173
	Die Strukturen für Kooperationen müssen immer für den langfristigen Erhalt ausgelegt sein.	174
	ernetzung im europäischen und internationalen Kontext trägt wesentlich zur Sichtbarkeit eines Wissenschaftsstandortes bei.	175
A.12	Profilbildung und Schwerpunktsetzung sichern die Zukunftsfähigkeit der Hochschulen.	176
	Profilbildung kann in verschiedenen Dimensionen und Elementen erfolgen.	177
	Neben der Forschung sollte die Lehre wesentliches Element des jeweiligen Hochschulprofils sein.	178
	Das Kooperationsverbot muss gelockert werden, um den Hochschulen eine ausreichende Grundfinanzierung zu gewährleisten.	179
	Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen entschärft.	180
	Die Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten werden durch die fortschreitende Profilbildung weitestgehend egalisiert.	181
	Kooperationen und regionale Themenverbünde werden zukünftig eher die Regel denn die Ausnahme sein.	182
	Berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge und Duale Ausbildungsformen werden in den Hochschulen an Bedeutung gewinnen.	183
A.13	Hochschulen sind in Konkurrenz vor allem zu außeruniversitären Institutionen.	184
	Der Anteil von befristet beschäftigten Wissenschaftlern ist zu reduzieren.	185

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Karrieren im Hochschulbereich sollten auch für wissenschaftliche Mitarbeiter möglich sein.	186
	Es sollten mehr Stellen im wissenschaftlichen Bereich geschaffen werden, die Professoren entlasten indem sie Kerngeschäfte der Hochschule bedienen	187
	MINT-Fächer und – Absolventen müssen einen noch höheren Stellenwert im Wissenschaftssystem erfahren.	188
	Das Kooperationsverbot sollte aufgehoben werden, um die Finanzierung des derzeitigen Wissenschaftssystems abzusichern.	189
	Studiengebühren sind ein probates Mittel um direkt wirksame substanzielle Verbesserungen v.a. bei der Lehre zu bewirken.	190
	MINT-Fächer sollen beim Ausbau der Studienangebote eine wichtige Rolle spielen.	191
	Im akademischen Mittelbau sollen mehr Entfristungen vollzogen werden.	192
	Die Industrie sollte größeren Einfluss auf die Forschungslandschaft haben können und direkter und schneller von den Ergebnissen profitieren.	193
	Eigenverantwortliches Handeln, d.h. die Autonomie der Hochschulen soll weiter gestärkt werden.	194
	Die Handhabung des Kooperationsverbotes soll flexibler möglich werden.	195
	in gutes wirtschaftliches (geografisches) Umfeld fördert die Qualität der Hochschulforschung und – lehre.	196
	Hochschulen müssen sich um mehr Kooperationen mit außeruniversitären und industriellen Forschungseinrichtungen bemühen.	197
	Hochschulen sollten mehr Geld für sehr gutes Personal ausgeben (können).	198
	Das Kooperationsverbot sollte gelockert werden.	199
	Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen könnten deutlich an Bedeutung gewinnen und so den Hochschulen wesentliche Forschungsanteile und auch qualifiziertes Personal entziehen.	200
	Hochschulen müssen mit deutlich mehr Personal ausgestattet werden, um die Lehr- und Forschungsqualität zu steigern.	201
	Der nationale und international Wettbewerb der Hochschulen erfordert neue Managementmethoden und Steuerungsinstrumente an und für die Hochschulen.	202
	Der tertiäre Bildungssektor wird zukünftig weiter wachsen.	203
	Hochschulen müssen sich zukunftsfähig profilieren um am Markt bestehen zu können und die eingesetzten Mittel in nachhaltige Qualität zu investieren.	204
	Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden zunehmen müssen.	205
	Die Öffnung der Hochschulen für Quereinsteiger oder anders qualifizierte sollte keine größere Rolle in der Zukunft spielen.	206
	Die Reform der Studiengänge sollte laufend erfolgen und nationalen und europäischen Erfordernissen folgen.	207
	Mehr Dauerstellen für den akademische Mittelbau sollten geschaffen werden.	208

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Fachhochschulen werden mit ihrem spezifischen Angebotsspektrum in Zukunft an Bedeutung gewinnen.	209
	Deutlich bessere Finanzausstattung für Fachhochschulen, um den zukünftigen Aufgaben v.a. im Forschungsbereich gerecht zu werden.	210
	Die gegenwärtige Hochschulfinanzierung bedarf einer grundlegenden Reform, da alle Hochschulen, gemessen an den Ansprüchen aus Politik und Wirtschaft, unterfinanziert sind.	211
	In Zukunft werden mehr Stellen im akademischen Mittelbau benötigt. Auch Dauerstellen, denn Sie sichern die Kontinuität der Qualität der Arbeit.	212
	Verbünde und Kooperationen eignen sich am besten um komplexe Problemlagen zu bewältigen.	213
	Es wird zu einer deutlichen Zunahme internationaler Forscher, Lehrender und damit anderer Methodiken und Methoden kommen.	214
	Vor allem in forschungsstarken Regionen muss eine kooperative Finanzierung der Wissenschaft zwischen Bund und Ländern erfolgen.	215
	Von einer föderalen Gleichverteilung der Mittel wird abgeraten.	216
	Im Zuge der Verlagerung von Ausbildungsgängen in den tertiären Bereich wird es zu einer Aufwertung der Fachhochschulen kommen.	217
	Studiengebühren werden die finanziellen Spielräume der Hochschulen verbessern.	218
	Das deutsche Hochschulsystem wird aufgrund vielschichtiger Zukunftsaufgaben weiter differenziert werden.	219
	Eine wichtige Zukunftsaufgabe ist der geöffnete Zugang zu tertiärer Bildung.	220
	Die hochschulinterne Differenzierung hinsichtlich Aufgaben und Leistungsspektrum sollte weiter vorangetrieben werden.	221
	Für eine umfassende und angemessene Nutzung digital gestützter Lehr- und Lernverfahren an Hochschulen bedarf es	222
	einer erheblichen, wissenschaftlich begleiteten und empirisch gesicherten Didaktik, die die kommunikativen, imaginativen und interaktiven Möglichkeiten digitaler Medien in vollem Umfang nutzt	223
	einer neuen Form der Qualitätssicherung im Hinblick sowohl auf das Lehrangebot wie die Messung der erbrachten Leistungen	224
	einer gründlichen und unvoreingenommenen Erörterung der relativen Stärken und Schwächen digital und personal vermittelter Lernprozesse	225
	Einer sorgfältigen und nüchternen Analyse sowohl der Kosten wie des Ertragspotenzials digitaler Lehrangebote und	226
	der Entwicklung von den Erfordernissen digitaler Lehrangebote angemessenen Governance-Strukturen an und zwischen Hochschulen	227
	Hochschulen werden sich von Ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in andere oder mit anderen geografischen Räumen nutzen.	228
	Digitale Lern-/Lernszenarien spielen bei der Auflösung vom geografischen Zielraum (hinsichtlich der Zielgruppe) eine wichtige Rolle.	229
	Berufsbegleitende Studienformen und -gänge werden an Bedeutung gewinnen.	230

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Die Erschließung neuer Studierendergruppen wird Auswirkungen auf die internen Prozesse und Strukturen der Hochschulen nehmen.	231
A.14	Ein leistungsstarker akademischer Mittelbau verbessert die Leistungsfähigkeit der Hochschulen.	232
	Der Wettbewerb um Drittmittel muss losgelöst von Fragen der Grundfinanzierung sein.	233
	Drittmittel sollten nicht für grundständige Aufgaben verwendet werden.	234
	Kooperationen stärken die Leistungsfähigkeit und fördern die effiziente Mittelverwendung.	235
	Asymmetrien bei der Finanzierung von Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden den Zukunftsaufgaben des Wissenschaftssystems nicht gerecht.	236
	Die Internationalisierung wird alle Bereiche der Hochschulen voran bringen: Forschung, Lehre, Verwaltung und Infrastrukturen.	237
A.15	Die Ausdifferenzierung der Hochschulstrukturen löst die Einheit von Lehre und Forschung auf.	238
	Eine Leistungsfähige Forschung ist an Kooperationen, Zusammenschlüsse oder neue Formen der Organisation angewiesen.	239
	Organisationseinheiten zur Vermittlung propädeutischen Wissens (zum Beispiel Kollegs, Akademien)	240
	Einheiten, die fakultätsübergreifend Lehrangebote auf der Bachelor-Ebene koordinieren (zum Beispiel College)	241
	Fachbereichsübergreifende, berufsfeldorientierte Lehr- und Forschungseinheiten (zum Beispiel Professional School oder Lehrerbildungszentren)	242
	Einheiten zur Organisation eines dualen Studiums	243
	Zentren für Weiterbildung	244
	Dependancen im Ausland	245
	durch Franchisenehmer getragene Organisationseinheiten an anderen Standorten	246
	Entwicklung integrierter Lehrkonzepte und Professionalisierung des Lehrmanagements	247
	Definition und Entwicklung von Qualitätsstandards in der Lehre	248
	Entwicklung, Organisation und Durchführung fachüberschreitender Lehrangebote	249
	Entwicklung neuer Betreuungsformate für Studierende	250
	Erschließung neuer Studierendengruppen	251
	Initiierung und Koordinierung von Lehrkooperationen und Partnerschaften	252
	Die interne Differenzierung der Hochschule wird weiter zunehmen. Aufgaben und Themenbereiche werden generisch neu gegliedert.	253
	einem Hochschulmodell der „lose gekoppelten Organisationsform“ und dem Modell einer strategisch handlungsfähigen Organisation,	254
	einem disziplinenbasierten und einem themenbasierten Hochschulorganisationsmodell	255

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	einem an fachgemeinschaftlichen Zielen orientierten und einem an organisatorischen Zielen ausgerichteten Hochschulmodell	256
	einer expertengesteuerten und einer managementgesteuerten Hochschule	257
	pauschalen Grundfinanzierungsmodellen und zielorientierten Hochschulfinanzierungsmodellen, in denen fachübergreifende, an gesellschaftlichen Bedarfen ausgerichtete Themen und die formale Organisation, in der Wissenschaftler eingebettet sind, zunehmend an Bedeutung gewinnen	258
B.1	Digitale Arbeitsgeräte sollen flächendeckend in Klassenzimmern zum Einsatz kommen.	259
	Die pädagogische Ausbildung von Lehrern an digitalen Arbeitsgeräten soll an den Hochschulen forciert werden.	260
	Engere Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft wird zukünftig wichtige politische Rolle spielen.	261
	Die grundständige Finanzierung der Hochschulen sowie deren wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Aufgaben erfolgt weiterhin über langfristige Zielvereinbarungen.	262
	Eine ausdifferenzierte Wissenschaftslandschaft fördert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region.	263
B.2	Hochschulen stehen in einem harten internationalen Wettbewerb.	264
	Stellenkürzungen sind aus haushaltsökonomischen Mitteln notwendig.	265
	Staatliche Mittel werden geringer werden.	266
	Studentenzahlen werden sinken.	267
	Wissenschaftliche Kooperationen werden an Bedeutung gewinnen.	268
	Die Organisationsstrukturen der Wissenschaft werden für größere Effizienz flexibilisiert.	269
	Die Hochschulen in Sachsen werden zu einem Hochschulverbund verschmelzen.	270
	Strukturen sollen Standortübergreifend verschlankt und doppelte Infrastrukturen und Studienangebote abgeschafft werden.	271
	Durch Ausweitung des Angebotes über das Präsenzstudium kann auf den demografischen Wandel reagiert werden ohne Hochschulstandorte zu schließen.	272
	Aufgaben und Anforderungen an unterschiedlichen Hochschultypen werden zukünftig gleich sein.	273
	Die Profilentwicklung der Hochschulen wird mittelfristig eine Hauptaufgabe sein.	274
	Die Hochschulautonomie soll ausgebaut werden.	275
	Hochschulen sollen die globale Entscheidungskompetenz erlangen, der Staat ist lediglich Rechts- und Fachaufsicht.	276
	Hochschulen werden über Personalfragen selbständig entscheiden.	277
	Hochschulen werden über Organisationsfragen selbständig entscheiden.	278
	Hochschulen werden über Fragen der Leistungsmessung selbständig entscheiden.	279
	Hochschulen werden über Profile selbständig entscheiden.	280

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Staatliche Grundfinanzierung wird als leistungs- /outputorientiertes System etabliert.	281
	Staatliche Finanzierung wird lediglich Anreize setzen und Rahmenbedingungen schaffen.	282
	E-Learning im Sinne von orts- und zeitunabhängigem Studieren wird an Bedeutung gewinnen.	283
	Präsenzstudium wird an Bedeutung verlieren.	284
	Hochschulen werden deutlich ihr Weiterbildungs- / Weiterqualifizierungsangebot ausbauen.	285
	Lebenslanges Lernen i.S.v. Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten wird eine wichtige Säule der Hochschulfinanzierung sein.	286
	E-Learning ist unabdingbar für ein zeitgemäß konfiguriertes Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebot.	287
B.3	E-Learning kann zur Entwicklung und zum Erhalt der Wirtschafts- und Sozialstrukturen im ländlichen Raum beitragen.	288
	In Schlüsselpositionen und bei Daueraufgaben werden zukünftig langfristige Personalplanungen möglich sein.	289
	Bildungs- und Forschungsausgaben werden mittelfristig steigen.	290
	Kooperationen und Verbünde werden zur Stärkung von Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorten immer wichtiger.	291
	Akademische Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote i.S.d. lebenslangen Lernens werden natürlicher Bestandteil der Hochschulen.	292
B.4	Die Finanzierung der Hochschulen erfolgt auf Basis von Zielvereinbarungen.	293
	Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb.	294
	Die Hochschulen im Freistaat Sachsen sollen im Sinne einer effizienten Mittelverwendung in wichtigen Bereichen zusammenarbeiten.	295
	Die Hochschulen im Freistaat Sachsen werden sich wichtige Infrastrukturen grundsätzlich teilen.	296
	Die Studentenzahlen sollen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen konstant gehalten werden.	297
B.5	Die Hochschulen werden sich im Wettbewerb stärker profilieren müssen.	298
	Kooperationen und Verbünde stärken die Hochschulen im Wettbewerb.	299
	Die sächsischen Hochschulen werden internationaler ausgerichtet, um regional wirksam zu werden.	300
	Allein MINT-Fächer sind wirtschaftlich bedeutend und werden daher deutlicher gefordert und gefördert.	301
	Weiterbildungsangebote spielen zukünftig eine starke Rolle bei Finanzierung und Profilbildung der Hochschulen..	302
	Kooperationen der Hochschulen untereinander werden zunehmen.	303
	Kooperationen mit der sächsischen Wirtschaft werden zunehmen.	304

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

Hochschulen werden Angebote entwickeln und bereitstellen, die allen Arbeitskräften Lebenslanges Lernen ermöglichen.	305
Teilzeitstellen werden die Regel in Beschäftigungsverhältnissen spielen.	306
Die Profilbildung der Hochschulen wird das Fächerangebot hochschulübergreifend ausdifferenzieren.	307
Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten wird auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden.	308
Personal und Studierendenschaft werden zunehmend internationaler geprägt sein.	309
Hochschulen werden im Bereich Infrastruktur wichtige Kooperationen eingehen.	310
Hochschulen werden im Bereich Personal wichtige Kooperationen eingehen.	311
Hochschulen werden im Bereich Dienstleistungen wichtige Kooperationen eingehen.	312
Doppelte Strukturen wird es im sächsischen Hochschulsystem nicht mehr geben.	313
Die Mittelvergabe wird zu großen Teilen leistungsorientiert erfolgen.	314
E-Learning ist wesentlicher Bestandteil beim Erwerb akademischer Qualifikation.	315
Inhaltlich und didaktisch aufbereitete Vorbereitungskurse helfen der Studienorientierung und wirken hohen Abbrecherquoten entgegen.	316
An Hochschulen wird eine personelle Internationalisierung stattfinden.	317
Weiterbildungsangebote entstehen in Zusammenarbeit mit der sächsischen Wirtschaft.	318
Der Fokus der Weiterentwicklung der sächsischen Hochschulen liegt beim Ausbau des Angebots in den Ingenieurwissenschaften.	319
Geistes- und Sozialwissenschaften werden eine Brücke zwischen Gesellschaft und Fortschritt im Sinne der Ingenieurwissenschaften herstellen.	320
Geistes- und Sozialwissenschaften werden zunehmend in internationale Netzwerke eingebunden sein müssen.	321
Der demografische Wandel in Gestalt sinkender Studienanfängerzahlen wird Auswirkungen auf die Organisationsstrukturen der Hochschulen haben.	322
Der demografische Wandel in Gestalt sinkender Studienanfängerzahlen wird Auswirkungen auf die Finanzen der Hochschulen haben.	323
Der demografische Wandel in Gestalt sinkender Studienanfängerzahlen wird Auswirkungen auf die Personalstruktur der Hochschulen haben.	324
Der demografische Wandel in Gestalt sinkender Studienanfängerzahlen wird Auswirkungen auf die Forschungsstrukturen der Hochschulen haben.	325
Die finanziellen Rahmenbedingungen erfordern einen Personalstellenabbau.	326
Der vereinbarte Personalstellenabbau schafft langfristig Planungssicherheit in den Einrichtungen.	327
Zielvereinbarungen sind Grundlage der Leistungsmessung der Hochschulen und Ihrer Einrichtungen.	328
Die Finanzierung von Aufgaben erfolgt auf Basis von Zielvereinbarungen.	329

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Die Ausgestaltung der Zielerreichung liegt allein in der Verantwortung der Hochschulen.	330
	Die Elemente des sächsischen Wissenschaftssystems werden als gemeinsamer Campus Sachsen definiert.	331
	Internationalisierung, Informatisierung und geringere öffentliche Mittel stehen in einem Sinnzusammenhang.	332
	Informatisierung kann als Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft gelten.	333
	Hochschulen müssen Synergieeffekte zwischen regionaler Wirtschaft, Forschung, und Gesellschaft erkennen und nutzen.	334
	Die optimale Ressourcennutzung ist wichtiges Kriterium bei der Entwicklung des Freistaats Sachsen.	335
	Die Wissenschaftsregionen Sachsens sind langfristig angelegte Kooperationsverbünde und agieren auf verschiedenen Ebenen wie Dienstleistung, Studium und Forschung.	336
	Formen des Lebenslangen Lernens werden an Bedeutung gewinnen.	337
	Neue, moderne Lehr- und Lernkulturen fördern die Attraktivität des Studiums und damit den Studienerfolg.	338
	Neue, moderne Lehr- und Lernkulturen müssen unterschiedliche soziale, regionale Hintergründe berücksichtigen.	339
	Neue, moderne Lehr- und Lernkulturen müssen auf unterschiedliche Lebens- und Bildungsphasen abzielen.	340
	Alle Bereiche der Hochschule werden einem Qualitätssicherungskonzept unterworfen, welches Qualitätsanalysen, Folgemaßnahmen und Reanalysen einschließt.	341
	Digitale Medien werden im Rahmen eines zeitgemäßen Angebotes zur Hochschuldidaktik über zentrale Dienstleister eine herausragende Rolle spielen.	342
	E-Learning spielt bei der Flexibilisierung des Studiums eine wichtige Rolle um den Bedarfen unterschiedlicher Studierendengruppen an ein Hochschulstudium gerecht zu werden.	343
	Die Begleitung der Studieneingangsphase muss strukturell verankert werden.	344
	Die Unterstützung der Studienorientierung von Abiturienten muss strukturell verankert werden.	345
	E-Learning-Szenarien werden in erheblichem Maß in berufsbegleitenden Studiengänge zum Einsatz kommen.	346
	E-Learning-Szenarien werden neue Formen des Lehrens und Lernens, gerade bei einer heterogenen Studierendenschaft, beeinflussen.	347
	E-Learning-Szenarien werden Lernprozesse positiv beeinflussen und auf diese Weise den Studiererfolg heben bzw. die Abbrecherquote senken.	348
	E-Learning wird in seiner Gesamtheit deutlich zur Verbesserung der Lehrqualität beitragen.	349
	Einzelne E-Learning-Angebote werden durch die Kooperationen der Hochschulen einem größeren Nutzerkreis geöffnet.	350
	Die E-Learning-Service-Einrichtungen sind inhaltlich, organisatorisch und qualitativ weiterzuentwickeln.	351

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Die E-Learning-Service-Einrichtungen werden zunehmend internationalen Ansprüchen gerecht.	352
	Im Rahmen des Angebotsportfolios der E-Learning-Einrichtungen wird die elektronische Leistungsbewertung und – messung an Bedeutung gewinnen.	353
	Angebote des Fernstudiums sollen in den kommenden Jahren entwickelt und marktreif werden.	354
	Flexibel gestaltete Studiengänge senken die Abbrecherquote.	355
	Flexibel gestaltete Studiengänge treffen in besonderen Maße alle Mitglieder einer heterogenen Studierendenschaft..	356
	Hochschulen werden viel mehr als heute zu einem Teil eines gesellschaftlichen- und wirtschaftlichen Gesamtprozesses.	357
	Hochschulen werden sich international ausrichten.	358
	Hochschulen sollen als Wissenschaftszentren einer Region agieren.	359
	Die Verknüpfung von regionaler Wirtschaft und Forschungs- und Wissensdienstleistungen wird zunehmen und strukturell untermauert werden.	360
	Hochschulen werden untereinander in vielen Bereichen institutionelle Kooperationen eingehen.	361
	Hochschulen werden untereinander in vielen Bereichen inhaltliche Kooperationen eingehen.	362
	Hochschulen werden in vielen Bereichen Kooperationen mit Wirtschaftsbetrieben- und –unternehmen eingehen.	363
	Internationalisierung muss an den Hochschulen strategisch verankert sein.	364
	Internationalisierungsbestrebungen sind unter Gesichtspunkten einer Kosten-Nutzen-Abwägung zu verfolgen.	365
	Die per Gesetz geregelte Hochschulautonomie erfordert neue Instrumente der Steuerung und Zusammenarbeit zwischen übergeordneten Behörden und Hochschulen.	366
	Hochschulen definieren Aufgabenbereiche selbständig und übernehmen entsprechende Kontroll- und Steuerungsfunktionen.	367
	Die staatliche Hochschulentwicklungsplanung gibt einen Rahmen für die Zusammenarbeit zwischen Behörde und Hochschulen.	368
	Verbindliche Regelungen werden über Vereinbarungen getroffen.	369
	Hochschulen erhalten den vollen Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Vereinbarungen.	370
C.1	Die neue Hochschulsteuerung wird outputorientiert sein, was Auswirkungen auf alle die Lehre berührende Bereiche haben wird.	371
	Ein übergeordneter Qualitätsrahmen ist eine Maßnahme um die Lehre an den Hochschulen zu verbessern.	372
	Qualitätsmanagement schließt alle Bereiche einer Hochschule ein.	373
	Qualitativ hochwertige Lehre trägt zur Senkung der Studienabbrecherquote bei.	374
	Profilentwicklung einer Hochschule trägt zu deren nationaler und internationaler Sichtbarkeit bei.	375

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Vernetzungen und Kooperationen von Hochschulen finden vor allem innerhalb einer sächsischen Wissenschaftsregion statt.	376
	Die Orientierung auf internationale Wissenschaftler und Studenten ist strategisches Thema einer Hochschule.	377
	International ausgerichtete Studierangebote bedürfen eines Ausbaus von Kompetenzen und Strukturen.	378
	Weiterbildungsangebote werden an sächsischen Hochschulen an Bedeutung gewinnen.	379
	Weiterbildungsangebote bedürfen einer gehobenen Qualität sowohl in inhaltlicher, organisatorischer sowie struktureller Hinsicht.	380
	Hochschulen als Anbieter von Weiterbildungsangeboten werden innerhalb der sächsischen Wissenschaftsregionen Kooperationen eingehen.	381
	Ziel ist es, im Rahmen des Student Life Cycle integrierte Verwaltungssysteme zu schaffen, die ein höchstmaß an Effizienz für Verwaltung, Lehrende und Studierende bieten.	382
C.2	Hochschulen befinden sich in einem regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb.	383
	Hochschulen begegnen den Herausforderungen der Zukunft mit umfangreichen organisationalen Restrukturierungen.	384
	Verwaltungs- und Supportprozesse an Hochschulen werden effizienter und qualitativer gestaltet.	385
	Partnerschaften und Kooperationen finden überwiegend in eng begrenzten lokalen und regionalen Kontexten statt und dienen der internationalen Sichtbarkeit einer Wissenschaftsregion.	386
	Das Erreichen aller vereinbarten Ziele in der von Hochschulen erwarteten Quantität und Qualität bedarf der umfangreichen finanziellen Unterstützung.	387
	Die Politik entscheidet über das Zukunftsweisende und gesellschaftlich Relevante von Profillinien.	388
	Die Verringerung der Studienanfängerzahlen ist nicht wie prognostiziert eingetreten.	389
	Die finanziellen Zuweisungen orientieren sich an Prognosen, weniger an Tatsachen.	390
	Infrastruktur und Personal muss für die tatsächlich immatrikulierten Studenten vorgehalten werden.	391
	Die Bildung von Profillinien ist zeit- und kostenintensiv.	392
	Hochschulen werden intern eigene Finanz- und Steuerungskonzepte entwickeln.	393
	Globalbudgetierung auf dezentraler Ebene ist ein geeignetes Konzept um Haushaltsmittel effizient einzusetzen.	394
	Zur Erreichung von Zielen werden in großem Umfang Sondermittel aus dem Hochschulhaushalt eingesetzt.	395
	Strategische Ziele des E-Learning können mit Sondermitteln aus dem Hochschulhaushalt verfolgt werden.	396
	Innerhalb der Wissenschaftsregionen wird es aufgrund von heterogener Leistungsfähigkeit der Hochschulen zu deutlichen Hierarchien kommen.	397

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Innerhalb der Wissenschaftsregionen findet ein Wettbewerb zwischen den Hochschulen statt.	398
	Es wird zu einer Qualitätssteigerung bzgl. der Lehre kommen.	399
	Es wird zu einer Qualitätssteigerung bzgl. der Forschung kommen.	400
	Es wird zu einer Qualitätssteigerung bzgl. der Infrastrukturen kommen.	401
	Es wird zu einer Qualitätssteigerung bzgl. der Supportprozesse kommen.	402
	Finanzielle Mittel werden hochgradig effizient verwendet und verwaltet.	403
	Medienkompetenz von Lehrenden und Studierenden muss qualitativ abgesichert werden.	404
	Drittmittel werden einen großen Anteil der Finanzierung von Sonderaufgaben und F&E-Vorhaben ausmachen.	405
	Alle Bereiche einer Hochschule werden in ein Qualitätsmanagement eingebunden.	406
	Der Austausch einer Hochschule innerhalb der sie umgebenen Region ist auf wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene bedeutend.	407
	Geeignete Strukturen und Organisationsformen erleichtern den Wissenstransfer mit der Wirtschaft.	408
	Support von E-Learning Anwendern ist eine zentrale Aufgabe der Hochschule.	409
	Die Vermittlung von Medienkompetenz ist eine zentrale Aufgabe des E-Learning-Supports.	410
	Die Beteiligung an fachbezogenen überregionalen Kompetenzeinrichtungen fördert Synergien und unterstützt den effizienten Einsatz knapper Ressourcen.	411
	Hochschulen benötigen einen zentralen E-Learning-Support mit definiertem Aufgabenspektrum.	412
	Begleitende Weiterbildungsangebote sollen in dafür geschaffenen (externen) Strukturen angeboten werden.	413
	Qualitätsstandards der Hochschule gelten für entsprechend angelegte Strukturen.	414
	Strukturen und Unterstützungsprozesse bedürfen einer regelmäßigen Überprüfung und Modernisierung.	415
	Hochschulen bedürfen eines Personalentwicklungskonzeptes.	416
	Mitarbeiter sind Träger von Innovationspotenzial.	417
	Hochschulen vernetzen sich lokal und regional um international erfolgreich zu sein.	418
	Maximierung der Effizienz zentraler und dezentraler administrativer Prozesse an allen Schnittstellen und mit optimalem IT-Support.	419
	Ausbau und Entwicklung einer serviceorientierten Organisationskultur.	420
C.3	Die von der BPS Bildungsportal Sachsen GmbH betriebene Lehr-/ Lernplattform OPAL wird durch die Integration neuer Schnittstellen und Funktionen zeitgemäß weiterentwickelt und damit für weitere Lehrende und neue Anwendungsfelder attraktiv.	421
	Alle Studierenden des Freistaates profitieren von einer einheitlichen Infrastruktur in der akademischen Lehre.	422

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	In Kooperation mit dem Hochschuldidaktischen Zentrum Sachsen (HDS) entsteht ein Netzwerk zur nachhaltigen Verbindung von mediendidaktischen und fachdidaktischen Kompetenzen zur Qualifikation für alle Lehrenden im sächsischen Hochschulraum.	423
	E-Assessment etabliert sich als Methode für Lernfortschrittskontrolle, Leistungserfassung und Lehrevaluation in der akademischen Lehre differenziert an allen sächsischen Hochschulen.	424
	E-Learning als Lehr-/Lernform ist fester Bestandteil zur Begleitung des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung und leistet einen Beitrag zur Durchlässigkeit im sächsischen Bildungssystem.	425
	Digitale Technologien haben eine Brückenfunktion beim Übergang zwischen Forschung und Lehre.	426
	Die sächsischen Hochschulen handeln nach einem einheitlichen Qualitätsrahmen zur Nutzung neuer Medientechnologien in der akademischen Aus- und Weiterbildung.	427
	E-Learning-Supportstrukturen sind langfristig zu sichern und in gebotenum Maße entsprechend den Rahmenbedingungen an den Hochschulen zu modernisieren.	428
D.1	Moderne Technologien verändern alle Bildungsbereiche.	429
	Bildung ist globalisiert.	430
	Der Zugang zu Bildung muss allen Menschen erleichtert werden.	431
	Metropolregionen und Großstädte gewinnen immer mehr an Bedeutung, der ländliche Raum wird für junge Menschen zunehmend unattraktiv.	432
	Die Überalterung von Gesellschaften im Westen wird massive Auswirkungen auf alle Bereiche des Lebens haben.	433
	Bildungseinrichtungen sind Teil einer Partizipation fördernden Gesellschaft.	434
	Kompetenzen und Fertigkeiten sind essenziell für das Bestehen auf dem Arbeitsmarkt, weshalb sie vermittelt werden müssen.	435
	Der Zugang zu Bildung muss unabhängig von Einkommen oder sozialem Status sein.	436
	Geschlechtsspezifische Gleichberechtigung gewinnt einen höheren Stellenwert.	437
	Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt einen höheren Stellenwert.	438
	Der Zugang zu Bildung muss unabhängig von Einkommen oder sozialem Status sein.	439
	Internettechnologien verändern soziales Verhalten.	440
	Internettechnologien verändern Gewohnheiten.	441
	Internettechnologien haben einen großen Einfluss auf das Leben junger Menschen.	442
	Das Potenzial das von Internettechnologien ausgeht ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft.	443
	Die Nutzung von Internettechnologien wirft eine Reihe von Problemen auf – Sicherheit, Privatheit, Kommunikation vs. Information – die noch nicht geklärt sind, vor allem nicht im Bildungskontext.	444
D.2	Digitale Technologien erleichtern den Zugang zu Wissen und Bildung unabhängig von sozialem Status und Einkommen.	445

Anlage 2: Übersicht der Paraphrasen je Dokument und Streichungen der ersten Reduktion

	Hochschulen können mit Hilfe Digitaler Technologien ihre grundständigen Lehr- und Forschungsaufgaben effizienter gestalten.	446
	Open Access – Technologien und – Materialien werden an Bedeutung gewinnen.	447
	Digitale Technologien erleichtern die Internationalisierung der Lehre.	448
	Digitale Technologien erleichtern den ortsunabhängigen Zugang zu neuen Studierendengruppen.	449
	Digitale Technologien fördern die Meinungsführerschaft in wissenschaftlichen Fragestellungen.	450
	Digitale Technologien unterstützen die Aquise neuer Finanzierungsquellen.	451
	Es gibt gesellschaftliche Push- und Pullfaktoren: Medienkompetente junge Menschen, eine heterogene Studierendenschaft mit einer wachsenden Bedeutung des lebenslangen Lernens, gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen.	452
	Technologische Push- und Pullfaktoren wirken auf die zunehmende Digitalisierung des Lehrens und Lernens.	453
	Das Hochschulsystem in wirkt im Zusammenspiel mit gesellschaftlichen und technologischen Push- und Pullfaktoren auf die zunehmende Digitalisierung des Lehrens und Lernens.	454
	Zur Verfügung stehende Mittel können leichter strategisch verausgabt werden, wenn die Hochschulstrukturen entsprechend gestaltet sind.	455
	Digitale Lehr-Lerntechnologien können Qualität und Flexibilität der Lehre befördern.	456
	Modularisierte, standortübergreifende, internationale Hochschullehre birgt neue Chancen für Hochschulen, finanziell effizient und mit großer Außenwirksamkeit zu agieren.	457
	Risiken der digitalen Technologien spiegeln sich in Ängsten (Sicherheit, Privatheit) und der Qualität sogenannter Online-Lehre.	458
	Mit Investitionen in digitale Technologien können spezifische strategische Ziele in Abhängigkeit von Profil und Portfolio einer Hochschule erreicht werden.	459
	Der breitflächige Einsatz digitaler Technologien erhöht die Effizienz bei der Betreuung in standardisierten Studienangeboten.	460
	Digitale Technologien unterstützen die Qualität der Lehre.	461
	Digitalisierte Lernangebote öffnen aufgrund von orts- und zeitunabhängiger Verfügbarkeit die Hochschulen für weitere Zielgruppen.	462
	E-Learning in offenen, frei verfügbaren Formaten eingesetzt, unterstützt die Marketingbemühungen der Hochschulen.	463
	Akademische, postgraduale Weiterbildung ist zukünftig ohne E-Learning nicht denkbar.	464

Anlage 3: Kategoriensystem und zugeordnete Items

Ifd. Nr.	Kodierung (Fragengruppe)	Item (Fragencode)
1	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Neue Organisationsformen (H11)	Output-orientierte Hochschulsteuerung wird Auswirkungen auf sämtliche die Lehre berührende Bereiche haben. (H111)
2	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Neue Organisationsformen (H11)	Die Ausdifferenzierung der deutschen Hochschullandschaft macht bestehende hochschulübergreifende Organisationsmodelle obsolet. (H112)
3	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Neue Organisationsformen (H11)	Je höher der Autonomiegrad der Hochschulen ist, desto höher wird der Qualitätsanspruch an interne Dienstleistungen sein. (H113)
4	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Neue Organisationsformen (H11)	Prozesse und Organisationsstrukturen werden zukünftig regelmäßiger überprüft und an neue Erfordernisse angepasst. (H114)
5	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Neue Organisationsformen (H11)	Wachsende Anforderungen an IT-Infrastrukturen erfordern eine organisationale Neuordnung dieser innerhalb der kommenden 5 Jahre. (H115)
6	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Finanzierung von IT-Infrastrukturen (H12)	Die öffentliche Hand ist für die Finanzierung der IT-Infrastruktur für Hochschulen verantwortlich. (H121)
7	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Finanzierung von IT-Infrastrukturen (H12)	Hochschulen werden zukünftig für den Ausbau und Erhalt der IT-Infrastruktur mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen. (H122)
8	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Finanzierung von IT-Infrastrukturen (H12)	Public-private-partnerships sind zur Finanzierung von IT-Infrastrukturen an Hochschulen zukünftig unabdingbar. (H123)
9	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Finanzierung von IT-Infrastrukturen (H12)	Für die Dienste rund um IT-Infrastrukturen werden Hochschulen zukünftig mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen. (H124)
10	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Finanzierung von IT-Infrastrukturen (H12)	Studiengebühren werden innerhalb der kommenden 10 Jahre u.a. für die Finanzierung der Digitalisierung von Lehre und Forschung eingeführt. (H125)
11	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Wettbewerb zwischen Hochschulen (H13)	Die Exzellenzinitiative verursacht ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen. (H131)
12	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Wettbewerb zwischen Hochschulen (H13)	Um im regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig. (H132)

13	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Wettbewerb zwischen Hochschulen (H13)	Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb. (H133)
14	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Wettbewerb zwischen Hochschulen (H13)	Je größer die Erfahrungen mit angebotenen Dienstleistungen sind, desto fundierter ist die Meinungsführerschaft bei entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen. (H134)
15	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Wettbewerb zwischen Hochschulen (H13)	Dienstleistungen rund um digitale Technologien werden im Zuge wettbewerblicher Interessen zukünftig länderübergreifend angeboten. (H135)
16	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Strategische Profilbildung (H14)	Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen deutlich entschärft. (H141)
17	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Strategische Profilbildung (H14)	Die Hochschulpolitik misst bei der Profilbildung dem MINT-Bereich einen größeren Stellenwert als den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bei. (H142)
18	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Strategische Profilbildung (H14)	Das Präsenzstudium wird innerhalb der kommenden 10 Jahre an Bedeutung verlieren. (H143)
19	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Strategische Profilbildung (H14)	Akademische, postgraduale Weiterbildungsangebote werden in 5 Jahren ein bedeutender Bestandteil von Hochschulprofilen sein. (H144)
20	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Strategische Profilbildung (H14)	Digitale Technologien unterstützen spezifische strategische Ziele der Profilbildung. (H145)
21	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Regionalisierungsstrategien (H15)	Regionale Verbände sind gegenüber überregionalen und internationalen Wissensnetzwerken für die Hochschulentwicklung bedeutungslos. (H151)
22	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Regionalisierungsstrategien (H15)	Kostenintensive und doppelt vorhandene IT-Infrastrukturen werden in 10 Jahren innerhalb definierter geografischer Regionen abgeschafft sein. (H152)
23	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Regionalisierungsstrategien (H15)	Ländliche Regionen rund um Hochschulstandorte profitieren besonders von Aus- und Weiterbildungsangeboten mit E-Learning-Elementen. (H153)
24	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Internationalisierungsstrategien (H16)	Hochschulen werden sich von ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in oder mit andere(n) geografische(n) Räumen nutzen. (H161)
25	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Internationalisierungsstrategien (H16)	Es ist mit einer deutlichen Zunahme internationaler Lehrender und Wissenschaftler an allen Hochschulen zu rechnen. (H162)

26	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Internationalisierungsstrategien (H16)	Strukturelle Integration oder Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Hochschulstandortes. (H163)
27	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Internationalisierungsstrategien (H16)	Transnationale, digital unterstützte Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem. (H164)
28	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Internationalisierungsstrategien (H16)	IT-Infrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden sich vor allem im europäischen Kontext etablieren. (H165)
29	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Heterogenität im Wissenschaftssystem (H17)	Die Erhöhung des Studiererfolgs einer heterogenen Studierendenschaft erfordert eine organisatorisch andere Lehre unter Einbeziehung neuer Methoden und Technologien. (H171)
30	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Heterogenität im Wissenschaftssystem (H17)	Die Umsetzung der Inklusion wird für alle Hochschulbereiche ein relevantes Thema. (H172)
31	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Heterogenität im Wissenschaftssystem (H17)	Als fester Bestandteil des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung wird E-Learning bis zum Jahr 2025 einen größeren Beitrag zur Durchlässigkeit im Bildungssystem leisten als bisher. (H173)
32	Hochschulentwicklung und – steuerung/ Heterogenität im Wissenschaftssystem (H17)	Akademische, postgraduale Weiterbildung spielt zukünftig eine stärkere Rolle bei der Finanzierung der Hochschulen. (H174)
33	Kooperationen im Hochschulbereich/ Fachwissenschaftliche Kooperationen (K21)	In etwa 10 Jahren werden wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastrukturen Standard sein. (K211)
34	Kooperationen im Hochschulbereich/ Fachwissenschaftliche Kooperationen (K21)	Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrangeboten werden zunehmend interdisziplinär und in internationalen Kooperationen erfolgen. (K212)
35	Kooperationen im Hochschulbereich/ Fachwissenschaftliche Kooperationen (K21)	Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten ist nur auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur effizient. (K213)
36	Kooperationen im Hochschulbereich/ Institutionenübergreifende Kooperationen (K22)	Die sächsischen Hochschulen werden perspektivisch als gemeinsamer Campus Sachsen definiert. (K221)
37	Kooperationen im Hochschulbereich/ Institutionenübergreifende Kooperationen (K22)	Länderübergreifende Konsortialmodelle eignen sich in hohem Maße zum Betreiben von ressourcenintensiven IT-Infrastrukturen. (K222)
38	Kooperationen im Hochschulbereich/ Institutionenübergreifende Kooperationen (K22)	Das infrastrukturbezogene Schulungsangebot ist grundsätzlich hochschulübergreifend abzustimmen. (K223)

39	Kooperationen im Hochschulbereich/ Institutionenübergreifende Kooperationen (K22)	Innerhalb von 10 Jahren wird eine gemeinsame Dachstruktur oder Tochterunternehmung für sämtliche IT-Dienste der sächsischen Hochschulen entstehen. (K224)
40	Kooperationen im Hochschulbereich/ Wirtschaftskooperationen (K23)	Die Industrie wird zukünftig größeren Einfluss auf die Hochschullandschaft nehmen können, um direkter und schneller von den Ergebnissen zu profitieren. (K231)
41	Kooperationen im Hochschulbereich/ Wirtschaftskooperationen (K23)	Weiterbildungsangebote entstehen zunehmend in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft. (K232)
42	Kooperationen im Hochschulbereich/ Wirtschaftskooperationen (K23)	Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft wird innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden. (K233)
43	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Supportstrukturen für Bildungsdienstleistungen (D31)	Hochschulen werden im Bereich des E-Learning-Supports formelle Kooperationen eingehen, um breiter werdenden Anforderungen gerecht zu werden. (D311)
44	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Supportstrukturen für Bildungsdienstleistungen (D31)	Bei ausgelagerten, d.h. privatisierten Dienstleistungen sind strategisch bedeutsame Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten. (D312)
45	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Supportstrukturen für Bildungsdienstleistungen (D31)	Dienstleistungen rund um Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien werden in spätestens 10 Jahren von einem zentralen Bildungsdienstleister angeboten. (D313)
46	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Supportstrukturen für Bildungsdienstleistungen (D31)	E-Learning-Support ist auch eine interkulturelle Dienstleistung. (D314)
47	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Finanzierung von Supportstrukturen (D32)	In etwa 5 Jahren werden Sondermittel für die Erreichung strategischer Ziele im E-Learning ausschließlich durch die Hochschulen zur Verfügung gestellt. (D321)
48	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Finanzierung von Supportstrukturen (D32)	Je bedeutender eine Dienstleistung für die Erreichung strategischer Ziele einer Hochschule ist, desto höher wird in Zukunft das hierfür zur Verfügung stehende Budget ausfallen. (D322)
49	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Finanzierung von Supportstrukturen (D32)	Geeignete Projektergebnisse werden mittelfristig selbstverständlicher Bestandteil des Aufgabenportfolios einer Supporteinrichtung und entsprechend haushaltsfinanziert sein. (D323)
50	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Finanzierung von Supportstrukturen (D32)	Effizienzsteigernde Kooperationen im Supportbereich sind finanziell durch Hochschulen und Länder gemeinsam zu unterstützen. (D324)

51	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Personalstruktur (D33)	Die Leitung von E-Learning-Einrichtungen ist nur Hochschullehrern mit fachwissenschaftlichen und technischen Kenntnissen anzuvertrauen. (D331)
52	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Personalstruktur (D33)	E-Learning-Dienstleistungen sind durch Wissenschaftler zu betreuen. (D332)
53	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Personalstruktur (D33)	Die Weiterbildung von fachwissenschaftlichen Mitarbeitern im E-Learning-Support ist Aufgabe der Hochschulen. (D333)
54	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Personalstruktur (D33)	Für die dauerhafte Qualität der zu erbringenden Dienstleistungen ist ein Personalentwicklungskonzept notwendig. (D334)
55	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Technologieeinsatz (D34)	E-Learning ist ein Angebot, das zum IT-Standardportfolio einer Hochschule gehört. (D341)
56	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Technologieeinsatz (D34)	Die (multi-)mediale Lehrraumausstattung wird integrativer Bestandteil der E-Learning-Infrastruktur einer Hochschule. (D342)
57	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Technologieeinsatz (D34)	E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Campus-Managements. (D343)
58	Dienstleistungen und Support im E-Learning an Hochschulen/Technologieeinsatz (D34)	E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Student-Lifecycle-Managements. (D344)

Anlage 4: Transkript Gruppeninterview 1

Datum: 17.05.2016

Dauer: 26:46 min

6 Teilnehmer, 1 Interviewer

Interviewer: Welche Geschäfts und- Organisations- und Kooperationsmodelle unterstützen Lehre und Forschung nachhaltig in hoher Qualität? Die daraus von mir abgeleitete Frage ist: Wie können E-Learning-Supporteinrichtungen organisiert und strukturell verankert sein, um Veränderungsprozesse an den Hochschulen zu begleiten und deren strategische Zielerreichung unterstützen? Die Supporteinrichtungen an den Hochschulen, da gibt es ja schon viele, aber ist das in Ordnung oder sollten die verändert werden, sollten die andere Beziehungen zueinander eingehen, sollten die ihre Aufgaben ändern? Und ich würde einsteigen mit der Frage, wo ist eine Grenze zwischen zentralen und dezentralen Dienstleistungen zu ziehen? Wir haben ja in Sachsen einen zentralen Dienstleister und wir haben die verschiedenen Einrichtungen, die an unterschiedlichen Stellen innerhalb der Hochschulen verankert sind. Was sind denn die Kernunterschiede und was sollte denn von der einen Seite auf die andere Seite verlagert werden? Ist denn das alles so in Ordnung wie es gerade läuft, was wäre Ihre persönliche Einschätzung in dieser Hinsicht?

#00:01:39-2# Befragter 1: Also mir persönlich fällt es ganz schwer die Einschätzung zu treffen, ich denke es hängt ab von der Größe einer Hochschule, stehendes Argument in unserem Kreis ist, dass die drei großen Universitäten in Sachsen vielleicht noch eine ganze Reihe von E-Learning-Aufgaben alleine bewältigen können, die kleineren eher nicht. Und das bestimmt ja auch das Verhältnis von Zentralität und Lokalität.

#00:02:18-7# Befragter 2: Argument für eine zentrale Einrichtung aus meiner Sicht ist Content-Sharing, das was man gemeinsam an Inhalten nutzen möchte, das muss man eben zentral verwalten. Und das zweite Argument für zentrale Dienste ist die Wiederverwendung von Diensten, dass man nicht mehrfach implementieren muss und mehrfach konfigurieren muss. Gegenargumente sind dann eine zu hohe Vielfältigkeit, dann wird es immer unübersichtlich. Da muss man eben abwägen.

#00:02:57-5# Befragter 3: Also ich würde bei dem einen Punkt ein bisschen widersprechen, wenn es darum geht den Content zu teilen, muss es nicht unbedingt zentralisiert sein. Da genügt rein technisch gesehen der gegenseitige Zugriff aufeinander, das muss

dann nicht zentral sein, zentral würde das Ganze natürlich vielleicht vereinfachen (unverständlich) den Zugriff, aber nötig ist es an der Stelle nicht. Für mich ist, glaube ich, die Trennung an der Stelle wo die Flexibilität und auch die Freiheit in der Lehre dann eingeschränkt wird. Wenn ich zum Beispiel bestimmte Prüfungsformate durchführen möchte, die ich dann nicht kann, weil der standardisierte Service das nicht anbietet oder bestimmte Multimediaelemente nutzen möchte, da muss es dann irgendwo dezentral die Möglichkeit geben, da die Freiheit der Lehre auch zu gewährleisten durch die entsprechende flexible Ausgestaltung von E-Learning-Plattformen durch Erweiterungen oder Einsatz einzelner Produkte an einer einzelnen Stelle.

#00:04:07-5# Befragter 4: Was für mich spricht an einer Hochschule speziell ein E-Learning-Zentrum oder eine Supporteinheit zu haben, ist halt, dass diejenige immer den situativen Kontext erfassen kann von der Einrichtung. Da muss man halt sagen, aber es sollte halt sobald es größer wird oder sobald es irgendwo diese Potenziale gibt, dass man Synergien nutzen kann, sollte das sofort an eine zentrale Einrichtung abgegeben werden. Also für mich wäre dann die große Aufgabe von denjenigen, die an der Hochschule sind, immer zu bewerten, ist es jetzt ein spezifisches Problem nur am Standort oder sollte das entsprechend an eine zentrale Einrichtung dann abgegeben werden, weil ich denke, dieses Synergienutzungspotenzial, das wurde ja schonmal angesprochen, das geht dadurch durch diese dezentralen Einheiten stark verloren.

#00:05:11-9# Befragter 1: Wenn ich mir anschau, unter welchen Bedingungen Multiplikatoreffekte in diesem Bereich gut gelingen, dann hängt das immer an verschiedenen Faktoren. Der eine Faktor ist, ich brauche Ansprechpartner erstens vor Ort und zweitens in bestimmten fachlichen Heimaten. Das heißt, wenn ich E-Learning-Projekte voranbringen möchte oder E-Learning-Infrastruktur voranbringen möchte, brauche ich Leute, die in ihrem Fachbereich sich auskennen – und ich glaube niemand von uns überblickt mehr die gesamte Breite an E-Learning-Tools – und die für ihre Fachvertreter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Und sie müssten gleichzeitig vor Ort sein, das heißt, es liefe auf ein Netzwerk von Koordinatorinnen und Koordinatoren raus, die möglicherweise an einer übergeordneten zentralen Einrichtung des Freistaates zusammengefasst sind, aber eben diesen Kommunikationszusammenhang von dem zentralen Dienst zu den Hochschulen darstellen. Also ganz wichtig ist es im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften, viele Kolleginnen und Kollegen verstehen ein naturwissenschaftlich geprägtes Sprachbild gar nicht. Um das aufzubrechen, dafür brauche ich dann eben

Leute, die in beiden Welten sich auskennen eines Hauses. Und es betrifft natürlich den Bereich der Lehre, aber noch vielmehr den Bereich der Prüfungen, weil Prüfungskulturen nochmal hochgradig fachspezifischer sind.

#00:07:15-0# Interviewer: Würde das bedeuten, dass Innovationen stets an der Stelle des Bereiches generiert werden oder können Innovationen eben auch übergreifend und dann abstrahiert werden? Gerade Innovationen bei der Lehre mit neuen Medien?

#00:07:37-9# Befragter 1: Ich bin davon überzeugt, dass die übergreifend generiert werden können. Es braucht dann so einen väterlichen/mütterlichen Vermittler der sagt „Hey, pass mal auf, guck mal, hier wäre das was für dich?“. So wie (unverständlich) bei seinen Kindern irgendwie. Ermutigend und anbietend, das ist so eine typische Vermittlungsaufgabe, dafür haben wir niemanden im Moment. Und die E-Learning-Ausstattung an Hochschulen ist extrem unterschiedlich. Die (anonymisiert Hochschule) hat derzeit 1,25 Vollzeitäquivalente. (Lachen) Also nicht sagen, es liegt an der kleinen Hochschule, in der ich ein Rektorat habe, dass sich für das Thema nicht interessiert.

#00:08:37-5# Befragter 4: Also, wenn ich das mir so als Struktur vorstellen könnte, dann ist es halt so, dass man an der Hochschule eher jemanden hat, der Berater ist, der erstmal die Probleme aufnimmt, vielleicht kurzfristige oder kleine Dinge lösen kann, aber sobald er irgendwas feststellt, wo er mehr Hilfe braucht, sich dann sofort an so eine zentrale Organisation richten kann. Wenn ich das manchmal so vergleiche mit einer Agentur, einer Werbeagentur. Die haben Kontakter, der Kontakter der geht raus, hat seinen Kunden und es wäre bei mir sowas wie ein fachspezifischer Kontakter, der sich halt um die Geisteswissenschaften kümmert, jemand anderes um Naturwissenschaften. Und aber halt dann auf ein Expertenfeld zurückgreifen kann, wenn er sagen kann, ist er in einer Agentur, sag ich „Ich brauch einen Grafiker oder ich brauche jemanden, der sich da speziell auskennt.“ Hier würde ich mich ja dann, je nachdem was ich für ein Problem oder was ich zu lösen habe, dann an so eine zentrale Einrichtungen wenden, wo halt die Spezialisten sitzen oder halt im Verbund einem Netzwerkverbund halt dann auch noch externe Leistungen einkaufen, aber halt dann zentral und nicht aus Sicht von einer regionalen Einheit.

#00:09:50-4# Interviewer: Was wäre denn so eine idealtypische Ausstattung an Unterstützung, also an personeller Unterstützung in einer Hochschule und eben wie Sie es gerade gesagt haben in einer übergeordneten Einrichtung? Wie schätzen Sie das vielleicht für eine kleinere, für eine größere Hochschule ein, was denn das Ideal in Anfüh-

rungszeichen wäre, es ist ja kein Wunschkonzert, aber, dass man eben sagt „das ist realistisch, soviel bräuchten wir, um da wirklich Veränderung auch herbeizuführen, die Veränderung zu begleiten und den Lehrenden in bester Weise zu unterstützen?“

#00:10:38-9# Befragter 4: Also wenn ich jetzt von unserer Größe spreche, also wir sind ja ungefähr 6000 Studierende, da muss ich halt sagen, wenn man jetzt 1, 2 Mann hätte, die wirklich beraten können, die Lehrende wie auch Lernende schulen können, also so mit mehreren Aufgaben, die hier diesen Support übernehmen, dann wäre das für mich eine gute Größe. Wenn man dann halt auf so eine zentrale Einrichtung zurückgreifen kann, weil selber jetzt irgendwie Techniker vorhalten oder Informatiker, das stelle ich mir schwer vor, in der Größe. Aber halt mit unseren, wir haben ja trotzdem verschiedene Fachdisziplinen, wären es trotzdem dann, wenn man es dann spezifisch hat, trotzdem 2, 3 Mann. Aber ich könnte mich, gut arrangieren, wenn man sagen kann, man hat hier mal übergreifend über mehrere Hochschulen, die halt ähnliche Profile haben, wo man sagen kann also wenn wir sagen gerade jetzt geisteswissenschaftliche Disziplinen muss man sagen, welche Hochschulen haben entsprechend dieses Profil, das man sagen kann, da gibt es halt da so ein Team, was halt mehrere Hochschulen betreut. Dann bleibt es trotzdem eine kleinere Einheit, aber wäre vielleicht in so einem Cluster drin.

#00:11:59-2# Befragter 1: Da bin ich nicht Ihrer Meinung. Ich glaube, dass der direkte und nahe Kontakt solcher Beraterinnen und Berater zu ihrem unmittelbaren Kollegenkreis wichtig ist. Deswegen glaube ich auch nicht, dass man sagen kann „wir brauchen drei Stellen an jeder Hochschule“. Ich weiß ja nicht, ob die Auslastung für die drei Stellen über 12 Arbeitsmonate da wäre. Ich stelle mir eher Stundendeputate vor. Erstens brauche ich Kolleginnen und Kollegen, die sich dafür interessieren, die Lust darauf haben, E-Learning-Projekte zu machen. Und wenn ich die habe und denen diese Arbeitsmöglichkeit einräume, dann kann ich vielleicht im Umfang von 8 bis 10 Stunden pro Woche solche Dienstaufgaben formulieren. Die müssten koordiniert werden. Das wäre in meiner Einschätzung die effektivere Strategie. Wenn der Ansprechpartner an der anderen Hochschule sitzt, rufe ich den nicht an, ja?! Und ich brauche Ansprechpartner, die im Fakultätskontext mir auf dem Flur begegnen und sagen „ich weiss, sie interessieren sich dafür, ich habe da was“. Alles was über Mail oder indirekt läuft, kommt an deutliche Grenzen. Also lieber kleinportionierter und Teilaufgaben in geeignetem Personenkreis. Es sind nicht die Programmierer und nicht die Informatiker, sondern es sind ja die E-Learning-Interessierten und Praxisenthusiasten, sag ich mal.

#00:13:44-6# Befragter 3: Wenn man das nochmal verallgemeinert, wir werden gefragt nach der Ausstattung letztendlich eines E-Learning-Zentrums oder Angebots. Mir persönlich fällt es jetzt schwer, da Vollzeitäquivalente oder ähnliches zu definieren. In der Informatik kommt man dann eher von der Richtung der Service-Level-Agreements, wenn man sagt E-Learning ist zentraler Bestandteil der Lehre, dann kann ich ja sagen "OK, die Plattform muss 99,5 Prozent der Zeit laufen". Das ist das, wenn sie eine Cloud bei Google oder anderen Ressourcen mieten, machen sie genau das. Und Google sagt nicht „wir haben da 10 Leute, die da immer da sitzen“, sondern Google garantiert so eine Verfügbarkeit an der Stelle. Genau das könnte man, müsste man übersetzen, wie da die Verfügbarkeit realisiert ist, ob durch das Zukaufen von Personal, muss ja nicht mal hauseigen sein, kann ja auch an anderen Hochschulen sein, auf der technischen Seite oder halt umgesetzt werden in Stellen. Das ist dann, das steht dann auf einem anderen Blatt und genau so würde ich es halt auch sehen bei diesem kollegialen Austausch oder dieser Vermittlertätigkeit, was dann eben genau dafür spricht, dass das möglichst nahe ist, dass man möglichst sagt „OK, ich habe die Möglichkeit werktags irgendwie einen Kommunikationspartner zu finden, mit dem ich direkt kommunizieren kann.“ Dass man das von dieser Service-Level-Geschichte vielleicht auch mal sieht.

#00:15:07-6# Befragter 1: Gute Idee.

#00:15:22-3# Befragter 4: Also, bei der Ausstattung muss ich irgendwie unterscheiden zwischen denjenigen die eher den technischen Support leisten und die auch didaktischen Support leisten. Da würde ich dann sagen, da sollte halt gerade auch darauf geachtet werden, dass halt die Didaktiker direkt nahe dran sind, die erstmal die Möglichkeit erklären können, eröffnen können, wo es halt nicht nur darum geht, wie bediene ich so eine Plattform, was gibt es für Tools? Sondern eher denjenigen beraten, wie er seine Lehre, sagen wir mal, verbessern kann oder zumindest auch anders gestalten kann. Und ich denke, das wäre halt wichtig, dass dann an den Hochschulen diejenigen da sind.

#00:15:59-5# Befragter 1: Das funktioniert nur eingeschränkt. Also ich kann es ein bisschen beurteilen, weil ich ja im (anonymisiert) – Kontext auch Mentor bin und dann in der Stufe 3 das Mentoratsprogramm mir anschau. Da geht es um eine Lehrveranstaltung und das Mentorat für eine Lehrveranstaltung. Das ist nichts, was man jetzt mal in einer halben Stunde macht. Da muss man sich einloggen, das muss man begleiten, das ist extrem zeitaufwändig. Aber dafür könnte man zentral gute Unterstützungssysteme entwickeln. Die Musterlösungen bereitstellt, die vorkonfiguriert sind, an die ich mich hängen kann, die ich verändern kann. Man muss ja nicht jedes Rad neu erfinden. Aber

so, wenn sie das jetzt kombinieren mit dem Gedanken 99,5 Prozent der Zeit erreichbar, heißt, dass der Didaktiker ist Sonntagnachmittag um 16 Uhr erreichbar (Lachen). Würde ich jetzt sofort bestreiten, dass ich einen Lehrstuhl für (anonymisiert) habe, (Lachen) um aus dieser Kiste rauszukommen.

#00:17:18-7# Interviewer: Ich würde es so zusammenfassen, dass auf dezentraler Ebene eher so das fachbezogene gehandhabt wird und auf zentraler Ebene eher das technische? Das habe ich jetzt so herausgehört. Auf welchem Gebiet sind denn, gerade auf dieser dezentraler Ebene, die Kooperationen zwischen den Hochschulen sinnvoll? Also in welchen Themengebieten kann denn so eine Kooperation stattfinden, gerade vor dem Blick was Herr (anonymisiert, Verweis auf Impulsvortrag zum Hochschulentwicklungsplan) sagte, dass jede Hochschule so ein ganz spezielles Profil sich herausarbeitet und eigentlich die Hochschulen an sich in ihrem Inhalt gar nicht mehr vergleichbar sind. Das scheint auch anscheinend das Ziel zu sein im Hochschulentwicklungsplan, dass jede Hochschule so speziell ist, dass sie gar nicht in Konkurrenz zu den anderen Hochschulen tritt. Wo können sich denn die Supporter, nenne ich sie jetzt einfach mal, denn gegenseitig unterstützen, in welchen Bereichen? Was denken sie?

#00:18:19-6# Befragter 5: Auch innerhalb der Studiengänge gibt es ja immer auch Grundlagenbereiche, die trotzdem auch zwischen den Hochschulen gleich bleiben. Also wenn ich jetzt an die verschiedenen Informatikstudiengänge denke, da gibt es Gesundheitsinformatik in Zwickau, ich glaube Medieninformatik in Mittweida und so weiter. Und trotzdem denke ich ganz viel, was auch ähnlich laufen wird, gerade in dem Grundlagenbereich. Wo ja auch oft noch die größeren Studierendengruppen sind. Also da kann man sicherlich mehr kooperieren. Und oben heraus, wo es sich mehr verästelt, wird man wahrscheinlich weniger übertragen können. Also auch im Studiengang gibt es trotzdem eine größere Schnittmenge. Auch wenn das verschiedene Ausdifferenzierungen sind.

#00:19:21-6# Interviewer: Sie überlegen oder stimmen zu?

#00:19:21-6# Befragter 1: Das ist eine Möglichkeit, so zu denken. Sie sagen, ich suche nach den Schnittmengen. Die andere Möglichkeit wäre, ich suche nach Lernformaten. Und ich sage bewusst Lern- und nicht Lehrformate. Also gibt es typische Situationen in denen Studierende lernen, was wissen wir darüber, wie macht man das? Das wären schon Aufgaben im zentralen Bereich so etwas aufzubereiten, daraus meinetwegen auch Handreichungen zu machen und in geeignete Unterstützungssysteme einfließen zu lassen. Und dann würde ich auch darauf vertrauen, dass das Ähnlichkeiten gibt: Pädago-

gik hat etwas mit Philosophie zu tun, aber auch etwas mit Psychologie, also es überschneidet sich so ein bisschen. Und ich kann mich auch in historisches Denken einfuchsen. Mediziner ticken im Grunde mental anders. Also weiß ich nicht, das wäre ein anderer Weg, daran zu gehen.

#00:20:45-5# Befragter 2: Kooperationen könnte ich mir vorstellen auf einer feinen, granulareren Ebene. Also nicht eine ganze Vorlesung Algorithmen zu teilen, sondern dass es vielleicht ein Praxismodul zu einem besonderen Algorithmus gibt. Und dass man sagt „das kann man von der Hochschule nehmen, das kann man von da nehmen, und die Übungen kann man teilen“. Dadurch könnte man was anreichern oder Praxismodule. Ist in der Praxis sehr schwierig, also wir haben bei uns das Beispiel (anonymisiert), ein hervorragendes E-Learning-System, industriell aufgebaut, man muss erstmal qualifiziert werden, damit man es anwenden darf! Und dann haben wir es in die Hochschule geholt und dann mit den Professoren gesprochen. Und die haben gesagt: „Bloß nicht! Da komme ich in eine Schiene, dann bin ich nicht mehr allgemeingültig, dann nimmt mir das Unterrichtsstoff weg, den ich eigentlich selber habe“, also ganz, ganz viele Hemmnisse, was solche Kooperationen angeht und die eigentlichen Probleme sind alle viel vorgelagerter. Also, was wir heute nicht angesprochen haben, ist Datensicherheit. Wir haben riesige Probleme, weil alle Professoren meinen, das billigste ist ein HiWi, holen sich irgendeinen Studenten, der irgendwas ins Netz lädt. Und meinen, das wäre E-Learning und alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen geschweige denn Datenschutz bleiben außen vor. Das sind alles Dinge, die muss man zentralisieren und geordnet in sichere Bahnen lenken, wir werden unglaublich angreifbar durch solche offenen Türen. Und die Praxis zeigt ja, dass diese Lücken immer schneller gefunden werden.

#00:22:33-7# Interviewer: Gut, dann würde ich jetzt meine Abschlussfrage stellen. Es ist eher eine Blitzfrage. Ich würde jeden einfach bitten, ganz spontan zu sagen, was er dazu denkt. Und zwar lautet die Frage: Welche Struktur wird das Bildungsportal Sachsen in 10 Jahren aufweisen? Vielleicht fangen wir mit Herrn (Befragter 2) an? (Lachen)

#00:22:53-8# Befragter 2: Ein moderner Dienstleister, der nicht fördermittelfinanziert ist.

#00:23:16-0# Befragter 5: Moderner Dienstleister klingt gut, würde ich mich sofort anschließen, aber ansonsten muss ich passen.

#00:23:26-6# Befragter 1: Ich versuche mal den modernen Dienstleister ein bisschen zu untersetzen. Ich hatte ja ein bisschen mehr Zeit zum Nachdenken (Lachen). Also, das (anonymisiert zentrale Einrichtung) wird Expertise, nee Entschuldigung, die (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) wird Expertise darin haben Lehr-/Lernsysteme unterschiedlichster (unverständlich) zu verketten zu Personal Learning Environments. Wird Expertise darin haben, Lernmaterialien, die Produktion von Lernmaterialien komplexer Art zu begleiten und in einer weitestgehend automatisierten Form den Hochschullehrenden anzubieten. Vielleicht inklusive Videopodcasts und dealing with Videopodcasts.

#00:24:37-8# Befragter 6: Ja, da kann ich vielleicht gar nicht mehr soviel hinzufügen. Vielleicht ist die Cloudtechnologie angekommen und dass es zu den Inhalten auch noch möglich ist, die entsprechenden Applikationen freizügig zusammenzufassen, die man braucht, um in Lernplattformen Lehrmöglichkeiten umzusetzen. So, dass sie den Baustein schonmal angewandt freizügig zur Verfügung stellen.

#00:25:11-7# Befragter 3: Ich würde es gleich ein bisschen auch bewusst provokativ formulieren. Vielleicht wird aus BPS nur noch BP? Die Ländergrenze Sachsen in 10 Jahren vielleicht auch überwunden ist, jetzt nicht geographisch, sondern bezüglich der Unterstützung, das wir hier nicht nur über die Kooperation der sächsischen Hochschulen reden und den Dienstleistungen, die damit verbunden sind, sondern mindestens mal deutschlandweit, wenn nicht gar in noch größerem Kontext.

#00:25:48-4# Befragter 4: Für mich ist es in der Zeit dann ein Netzwerk, für digitale, also was digitale Bildungsangebote komplett anbietet und zwar die gesamte Wertschöpfungskette. Was aber nicht drumherum kommt, trotzdem an den Hochschulen, an den Standorten präsent zu sein, aktiv zu sein und dennoch, sagen wir mal, durch internationale Kompetenzen zu profitieren.

#00:26:25-9# Interviewer: Dann danke ich ihnen recht herzlich.

Anlage 5: Transkript Gruppeninterview 2

Datum: 17.05.2016

Dauer: 46:19 min

8 Teilnehmer, 1 Interviewer

Interviewer: Ich möchte mit der Frage beginnen, welche Geschäfts- Organisations- und Kooperationsmodelle unterstützen Lehre und Forschung nachhaltig in hoher Qualität? Wie sind Ihre Einschätzungen hierzu, gerade mit Blick auf das Erarbeitete und das bisher auf dieser Klausurtagung besprochene?

#00:00:04-0# Befragter 1: Das ist eine gute Frage zu Beginn, bevor man klärt welche Services zentral und dezentral sind. Weil aus meiner Sicht leitet es sich sozusagen ab, und für mich wären zwei sehr pragmatische Gründe, die wir heute auch schon in der Runde auf jeden Fall hatten, wäre zum einen wir haben den Hochschulentwicklungsplan, dass man dort konkret schaut sozusagen, wo sind Anknüpfungspunkte, um unser Thema dort zu verorten oder zu platzieren. Das wäre etwas sehr konkretes als organisatorisches Gebilde, "wie kann ich das nachhaltig sichern"? Und das zweite was vorhin schon auch kam, was führt zum Erfolg? Ich will den Kollegen nur zitieren mit dem Bereich Usability: Wenn man OPAL nennt, ich kann mir nicht vorstellen dass dort es der letzte Grad der Usability ist. Und das ist das was unsere Studierenden abschreckt, das unsere Kollegen abschreckt und wenn wir über Erfolg reden einer Organisation, dann redet man auch über den Erfolg und die Nutzbarkeit von Produkten. Und das ist auf jeden Fall ein Kritikpunkt, der viele Dinge, sage ich jetzt mal, dann in der weiteren Umsetzung beeinflusst. Für mich es ganz, es ist ja das Produkt, es hat ja nichts mit (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) zu tun, aber für mich ist es, wenn ich es benutze, für mich nicht useful, für die Studenten auch nicht useful. Und das ist für mich ein ganz großes K.O.-Kriterium für eine weitere Durchdringung, wenn wir mit einer zentralen Plattform weitermachen. Und deswegen würde ich, über Organisationsformen können wir gerne überlegen, wenn nachher die Usability des Kerns nicht funktioniert, kann ich drumherum bauen was ich will, es wird nicht weitergehen. Also das wäre jetzt so meine Sache. Ich will das jetzt nicht vertiefen, weil ich nicht weiß, welche Tests gemacht worden sind, damit die Usability besonders hoch ist. Aber für mich der erste

Punkt wäre pragmatisch, das ist der Hochschulentwicklungsplan, um dort das Thema zu verorten. In, ist ja immer durchnummeriert in jeder Zeile, in Zeile 100, in Zeile 500 oder wie auch immer (Lachen) kann man das durchgehen sozusagen.

#00:02:28-8# Befragter 2: (unverständlich) gibts keine Zeile 100 (Lachen)

#00:02:30-1# Befragter 3: Ich versuche mal zu verstehen, also der erste Punkt hieße, das im Hochschulentwicklungsplan entsprechend also zu platzieren? Was weiß ich, digital gestütztes...

#00:02:39-0# Befragter 1: Genau.

#00:02:39-0# Befragter 3: ...Lernen mit Hilfe standardmäßiger Infrastrukturen.

#00:02:47-5# Befragter 1: Naja, ich hatte es ja auf dem einen Zettel mal geschrieben so ad hoc: Personalentwicklungskonzept. Da könnte man ja genauso sagen, dass die Kompetenzorientierung, die Didaktisierung und entsprechende Unterstützung durch Digitalisierung Gegenstand eines Personalentwicklungskonzeptes sein müssen. Das wäre so etwas. Oder wenn wir über Internationalisierung reden, dass digitale Lehr-/Lernformen unterstützend wirken in der Internationalisierung der Lehre, weil sie dadurch auch räumlich flexibel abbildbar ist. Dann müsste man so, es ist ja nicht auf jeder Seite ein Bereich wo man andocken kann, aber in manchen schon. Wo man dann sagt, da sehen wir unsere Rolle, dass wir hier genau, punktgenau unterstützen können, in der Organisation oder nachher auch in konkreten Services wie man das abbilden kann. Also das wäre jetzt für mich was sehr pragmatisches, wo man einfach auch eine Stellungnahme hat, wie stellen wir es uns 2020 fort folgende vor.

#00:03:54-4# Befragter 2: Deshalb würde ich gerne nochmal zu ihrer Aussage, dass die Usability noch nicht so optimal ist in OPAL nachfragen. Mit Kollegen (anonymisiert) den hatte ich die Tage mal darauf angesprochen und er hat mir dann gesagt "in bälde gebe es einen Relaunch, der die Usability verbessern würde". Ist dem so, wann kann man damit rechnen?

#00:04:28-4# Befragter 4: Vor dem kommenden Wintersemester wird es ein Release geben. Das ist jetzt auch schon längere Zeit in Vorbereitung, jetzt machen wir die letzte Abstimmung mit den Supportern in den Hochschulen, die jetzt ab Ende Mai nochmal gebeten sind, auf dieses dann kommende Release drüber zuschauen. Das ist getestet und an sich auch schon unterschiedlich fertig, aber wir wollen trotzdem nochmal die Mög-

lichkeit geben, auch die Supporteinrichtungen darüber auch nochmal eine letzte Wertung abzugeben. Es ist auch schon länger möglich das zu tun, schon seit mehreren Monaten. Und wir haben dort einen sehr großen Umbau vorgenommen der Plattform, um vor allem jetzt schon signifikant Usabilityverbesserungen dort einzubauen oder auch künftig deutlich flexibler zu sein, was dann weitere Verbesserungen angeht. Da ist die technische Sicht, die auch an bestimmte Vorgaben gebunden war bislang, eher schwache Strukturen in den, in der (unverständlich) Infrastruktur in OPAL, die wir jetzt getauscht haben, durch eine neue Infrastruktur ersetzt haben. Und die Aussage ist, damit verbindet sich auch die Hoffnung, dass wir auch jetzt schon für Lehrende, für Lernende und alle Nutzer der Plattform in den zentralen Bereichen des Einstiegs, der Organisation von Inhalten, "wo lege ich meine Dinge ab, wo finde ich sie wieder, wo kann ich neue Dinge erstellen?", schon viele umgesetzt haben. Die Wunschliste ist natürlich auch weiterhin sehr lang, was man noch alles tun könnte, aber wir haben jetzt einen ersten Schritt dort umgesetzt, der dann eben im Sommer online gehen soll. Und erhoffen uns dadurch natürlich auch entsprechend, dass auch die vielen zentralen Bedarfe und Anforderungen und auch Kritiken auch aus der Vergangenheit aufgenommen zu haben. Da sind auch viele Dinge dabei, die wir uns nicht selbst ausgedacht haben, sondern die eben in Zusammenarbeit mit den Hochschulmitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstanden sind in Projekten oder auch in sonstigen einzelnen Abstimmungen, wo dort eben einzelne Konzepte entstanden sind, um die Dinge zu verbessern. Denn letztendlich kommt es aber auch darauf an, den Status, den man dann jetzt mit diesen Schritten erreicht hat, zu evaluieren und festzustellen "war das jetzt schon ein wichtiger, richtiger Schritt, wie zufrieden konnten man die Nutzer damit jetzt schon wieder stellen?" Es geht also viel in Richtung Mobilfähigkeit, Responsive Design auf kleinen Endgeräten, mobilen Endgeräten, was ich schon sagte: Bedienbarkeit für neue Nutzer, unsere Autoren, Lehrkräfte, die da viele Inhalte haben, um die besser verwalten zu können.

#00:07:11-8# Interviewer: Ich möchte nochmal zurückkommen, Kern ihrer Aussage war ja, wenn das Produkt nicht funktioniert, kann ich darum herum eine Struktur bauen wie ich möchte, die wird auch nicht funktionieren. Ein bisschen zugespitzt aber im Grunde...

#00:07:28-1# Befragter 1: ...ja im Endeffekt schon, ich brauche ein gutes Produkt, um es auch vermarkten zu können.

#00:07:25-2# Interviewer: An welcher Stelle werden denn dann Innovationen, im Grunde jetzt nicht nur Produktinnovationen, aber so die Innovationen generiert? Sind das dann zentrale oder dezentrale Sachen, oder Aufgaben? Weil zur Zeit kaufen wir ja ein

Produkt quasi von außerhalb ein und nutzen das und supporten das ziemlich dezentral. Und die Innovation muss ja auch von Außen kommen, aber ohne den Support von Innen, ist zumindest meine Ansicht, wird die Innovation nie, das ist ja so ein Wechselspiel, erfolgreich.

#00:08:10-1# Befragter 1: Ich glaube, dass wir ein Produkt einkaufen von Außen, dass wir intern supporten ist ideal. Weil einfach Support strategische Aufgabe ist und die Bereitstellung eines Produktes an einer Stelle erfolgen muss, damit sie auch skalierbar ist und so weiter. Und somit, die Struktur ist schon in Ordnung. Zu der Frage, wo kommen Innovationen her, würde ich gar nicht mal so sagen, ob das jetzt aus den Hochschulen kommt oder zentraler Stelle. Für mich das Entscheidende ist nachher, wie werden Usabilityentwicklungen vorangetrieben, wie integriere ich Lehrende und Studierende bei der Designentwicklung, dass es ein einfaches funktionales Design ist? So dass man, ich mein ich weiß jetzt nicht, wie die neue Usability testen, was dort vorgesehen ist? Aber dass der Student ja jetzt meinetwegen sagt "ich bewerte das Design mit 2,5" und nach der Einführung des Usabilitys müsste es ja dann einen Test geben, wo es dann heißt "OK, da muss eine 2,0 dort stehen". Oder, also das heißt, wenn ich so eine Usabilityänderung vornehme, habe ich ja im Vorfeld den Einbezug meiner Zielgruppe und dann sozusagen irgendwie mit Usabilitytest. Darum geht es. Also ich erwarte die Innovationen von zentraler Stelle, der dieser auf unterschiedlichen Methoden, selbst ausgedacht, die Crowd gefragt, Best Cases von Deggendorf bis USA sich die Ideen holt und dementsprechend umsetzt. Und das natürlich in einer, vielleicht das auch nochmal, ein Produkt welches zeitgemäß ist. Also das heißt ein Entwicklungszyklus, der der Dynamik im Medienumfeld Rechnung trägt. Also ein Produkt muss einfach, also das entscheidende bei jeder, weil sie gesagt haben mobil, ist einfach, einfach, einfach, dann funktioniert eine mobile App. Das ist das Erfolgskriterium von mobilen Apps, deswegen ist irgendsoein, was weiß ich, irgendwelche Apps, wo man nur hoch-runter, ja-nein oder wie auch immer erfolgreich. Und das heißt es geht hier bei unserer Plattform nicht darum ein Responsive Design umzusetzen, sondern dass ich mobil ganz andere Nutzerszenarien habe, die ich abbilden muss. Dass heißt ich habe eine ganz andere Look and Feel, auch von den Funktionen und dem Lehr-/Lernkontext, den ich mobil habe auf so einem Gerät, als meinetwegen auf dem Laptop et cetera. Und das so umzusetzen, dass es useful ist und als zweite Dimension, dass es der dynamischen Anpassung der

Welt schnell nachgezogen wird. Das sind so zwei aus meiner Sicht ganz wesentliche Erfolgsfaktoren für ein erfolgreiches Produkt in der digitalen Welt. Generell, ob jetzt lernen oder nicht lernen sind.

#00:11:28-4# Befragter 2: Ich habe ein Beispiel dafür, ich habe es gerade mal aufgemacht: "Die neueste Version mit vielen neuen Funktionen und Verbesserungen. Neue OPAL-Oberfläche steht ihnen unter anderem zur Verfügung." Jetzt geht es los "Neues Portlet". Da fragt sich der, also ich tue mich jetzt einfach mal, da stellen wir uns mal ganz dumm. Wie bei der Feuerzangenbowle. Portlet, Portlet, was meinen die mit Portlet nochmal? Nächste: "E-Portfolio eigene Inhalte in Kursbausteinen können als Artefakt zum E-Portfolio in Sammelmappen hinzugefügt werden." Man sagt mir, also wenn ich wirklich der Nutzer bin, sagen wir mal, der ganz einfache Prof, der davon überzeugt werden will "OPAL, jetzt steige ich ein" oder fange wie ich zum Beispiel fange nach vier Jahren wieder mit Lehre an. Und, sie sind beim psychologischen Institut oder pädagogischen?

#00:12:36-2# Befragter 3: Pädagogischen, aber ich bin studierter Psychologe.

#00:12:36-2# Befragter 2: Aber der Psychologe der muss sich dann fragen, der fragt sich dann "wie holen wir die Leute ab?". Usability beginnt auch da, nicht als Vorwurf, sondern einfach mal als Hinweis, der jetzt ganz spontan auch mal gekommen ist, weil ich es eben gerade aufgemacht habe. Also, die Tür die hier aufgemacht wurde, sagt mir sofort "hoppla, hier wird es ganz komplex, ganz kompliziert, also lass mal lieber die Finger davon." (Lachen) Das ist so ein Signal, und das kann man, das muss man testen sozusagen. Was sind nicht nur die richtigen Angebote sondern auch Kommunikationsformen, um diese Leute abzuholen.

#00:13:29-8# Befragter 1: Also ich denke mal, ich will es mal andersherum formulieren. Also die (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) hat in der Vergangenheit ein System gehabt, was in erster Linie im Bereich der Verwaltung von Dokumenten das gut abgebildet hat und in dem Bereich auch nur nachgefragt worden ist. Weil vielleicht auch die anderen Funktionen nicht gewünscht waren, nicht genutzt worden sind. Aus welchen Gründen auch immer. Wenn man mal als Ziel formuliert zu sagen, wir fragen die Mehrheit aller Lehrenden und Studenten und fragen "wie findest Du OPAL?". Und nachher, vielleicht mal in einem Jahr, also schon kurz, weil ein Internetjahr sind 7 reale Jahre, in einem Jahr fragen wir die Studenten und Lehrenden und sagen "Kuck mal, das ist richtig cool. Das hat ne tolle Oberfläche, intuitiv, da muss ich mich nicht extra reinarbei-

ten." Und die Studenten sagen "das ist genauso cool wie Facebook nur fürs Lernen". Wenn wir zu solchen Aussagen kommen, dass es Spaß macht eine Plattform zu nutzen, ich glaube das wäre genau diese intrinsische Sache, die wir dann auch bei den Lehrenden machen. Und ich muss fairerweise, und vielleicht kommt das jetzt zu kritisch rüber, aber ich muss jedes Semester selbst, wir haben keinen Mittelbau, immer, ich muss sagen es ist für mich nicht intuitiv, mich reindenken, wo muss ich klicken? Ich verstehe nie, warum ich erst den Tab wechseln muss bevor ich speichern kann. Das sind solche Lernprozesse jedesmal neu, die für mich nicht intuitiv sind. Was ja nicht schlimm ist, wenn ich jetzt der einzige wäre. Aber es sind ja andere auch. Und was für mich eine Sache ist, und da würde ich gern schon sagen, das fände ich gut wenn man das hinkriegt. Mir geht es ja nicht darum zu sagen, heute ist es schlecht, nur wie kriege ich denn diesen Veränderungsprozess so hin, dass er beständig ist und dass man sieht "ja, die sind am werkeln, es wird jeden Tag besser." Also jetzt mal jeden Tag in Anführungsstrichen. Aber dass man dort sieht "Hey, die Plattform die fragt mich, finde ich die Funktion besser als die andere. dann wird sie umgesetzt." Also dass man sieht, dass diese Plattform lebt. Um es mal so auszudrücken. Also das ist so ein bisschen, naja, wenn man es mal fortführen wollen, finde ich im Augenblick es nicht useful.

#00:15:50-6# Befragter 3: Aber ich bin derzeit zum Beispiel nicht bereit, solche Diskussionen mitzuführen. Also wenn mich die Plattform fragt, was ihr macht und wo es Foren gibt wo ich also ohne weiteres nachlesen kann, bin ich nicht genervt. Ich will zu meinem Ziel kommen, ich muss mich auch reindenken, aber diesen Umweg auch noch zwei Antworten zu geben, das überlege ich mir ganz genau.

#00:16:07-3# Befragter 1: Das kann ja mit einer Fokusgruppe passieren. ich kann ja mal 10 Studenten fragen, "wie bedient ihr das, wie führt ihr die Maus, wie navigiert ihr auf dem Mobilfunkgerät? Wie macht ihr das?". Da gehe ich davon aus, dass das jetzt schon bei dem Design betrachtet worden ist. Aber sowas, ich will auch nicht gefragt werden, aber so von der Methodik her. Dass man dort so einen innerlichen Verbesserungsprozess hat. Damit solche Beschreibungen, die ja sicherlich eher einen technischen Fokus haben, also jetzt mal ehrlich, ich weiß nicht auch Portlet, wüsste ich nicht und ich beschäftige mich schon damit. Artefakte, also eine Definition zu geben jetzt wäre mir nichts. Und Sammelmappe bin ich mir auch gerade unsicher, wo jetzt genau der Sinn ist, sozu-

sagen. Also diese drei Worte hätten für mich jetzt rein als Wissenszuwachs keine, könnte ich jetzt nichts mit anfangen. Ich weiß nur: E-Portfolio, irgendwas ist damit passiert. Aber OK, vielleicht folgt das dann.

#00:17:12-7# Befragter 5: Man ist da ja ganz schnell bei einer Frage, ob man überhaupt auf Dauer das dann mit einem eigenen Produkt leisten kann. Selbst wenn jetzt das neue System useful ist, heißt das ja nicht, dass es in drei Jahren noch useful ist. Die Welt verändert sich sehr schnell und ich glaube in dem ganzen Prozess "was passiert ab 2020" muss man sich die Frage stellen: können wir es uns auf Dauer leisten ein eigenes Produkt immer up-to-date zu halten? Oder schluckt das einfach zu viel Ressourcen? Man hat das vielleicht jetzt mit dem neuen System hingekriegt, aber man muss vielleicht in zwei Jahren wieder einen enormen Kraftakt leisten, um es wieder up-to-date hinzubekommen. Und ob es dabei nicht andere Möglichkeiten gibt, die Gelder dann doch etwas zielgerichteter einzusetzen. Also dass man sagt "OK, ich biete ab sofort Unterstützung. Ich biete ein Portfolio von kommerziellen Tools an und unterstütze die, aber ich stecke nicht mehr soviel in Entwicklung." Also wir haben da selber Erfahrungen, also mit Edusharing usw.. Dass wir OPAL haben entwickeln lassen, aber man muss auch sagen, es ist eigentlich nie das genau rausgekommen, was man sich auch gewünscht hat, weil es einfach gar nicht finanzierbar war. Weil es natürlich Ressourcen schluckt und ja mit hundert Entwicklungsstunden kann man einfach nicht das alles erhalten. Das ist glaube eine entscheidende Frage, die man jetzt auch, wenn man jetzt neue Finanzierungsquellen auf tun möchte, beantworten muss. Wie stellen wir uns das in Zukunft überhaupt vor? Wollen wir das noch, können wir das, kann man es überhaupt leisten auf Dauer? Eigentlich ist diese Frage schon beantwortet. Man wird es auf Dauer nicht leisten können. Diese Argumente, die sie gebracht haben, die kennen wir auch schon. Also vor 10 Jahren sind die auch schon gekommen, auch vor 5, 6 Jahren. Also die wird man glaube nicht aus der Welt bekommen.

#00:19:20-7# Befragter 4: Also diese Frage stellt sich permanent. Wie tragfähig ist eine aktuelle Lösung, was sind die Alternativen? Was würden diese Alternativen auch an Aufwänden mit sich bringen, um sie für sich adaptierbar zu machen. Wenn man sogar Migrationsprozesse ausblendet, die ja eigentlich nicht zu untersetzen sind. (unverständlich) Wenn man das mal ausblendet und trotzdem hatten wir auch eine Alternative (unverständlich) auch wieder Aufgaben zu erledigen, um es letztendlich für alle Hochschulen in der einen oder anderen Art und Weise bereitzustellen. Wo man wieder an den Punkt kommt: Ist das wirtschaftlich oder nicht? Also am Ende steht die Frage

schon auf der anderen Seite nochmal, wieviel ist denn notwendig aus der Sicht einer Hochschule in so ein Thema zu investieren? Was einfach die Zeit und Technologien, die man hier braucht, erfordern? Die Fragen kann ich sicherlich gerne beantworten, (unverständlich) in die Hand nehmen, um es noch schöner zu machen.

#00:20:29-8# Befragter 1: Für uns ist das schon eine Fragestellung, für die (anonymisierte Hochschule) ist es umgerechnet eine dreiviertel Mitarbeiterstelle, die Kosten sozusagen. Und da muss man dann schon gegenüberstellen, inwiefern man dort, also wie setzt sich eine dreiviertel Mitarbeiterstelle am besten für den Bereich Digitalisierung an einer Hochschule ein? Und das muss man dann schon im Endeffekt Make or Buy Entscheidung treffen. Wie kriege ich das am besten hin. Also ich will jetzt keine, ich will jetzt nicht die gesamte Rolle, und ich finde die zentrale Stelle die ein System zur Verfügung stellt sehr gut. Das will ich nochmal unterstreichen. Nur auf der anderen Seite habe ich auch das Ziel eine möglichst flächendeckende Digitalisierung an der Hochschule hinzubekommen. Und ich stelle mir immer vor, wenn ich die dreiviertel, eine dreiviertel Mitarbeiterstelle habe, dass im Endeffekt hier dreißig Stunden jemand bei der (anonymisiert zentraler Systemdienstleister), jetzt darf man nicht, aber dreißig Stunden wird was gemacht, wovon ich profitiere. Jede Woche. Und das ist schon ein Wert und der wird auf jeden Fall vielleicht zu wenig kommuniziert oder er ist nicht sichtbar für mich, wo diese dreißig Stunden sind. Ich sehe da nur Wartungsfenster während der Vorlesungszeit, wo die Studenten und Professoren nicht auf OPAL zugreifen können, obwohl zu dem Zeitpunkt Vorlesungen stattfinden. Und dann sage ich mir "schade, dann sind dreißig Stunden vielleicht zu wenig. Ich hätte es gerne dort, wo nicht Vorlesungen stattfinden." Das sind so Dinge wo ich sage, unser Rechenzentrum kriegt es hin, (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) nicht. Ist es zu wenig Geld? Warum muss ein Wartungsfenster während der Vorlesungszeit sein. Also da sage ich mir, da sagt ein Kollege zu mir, ganz einfach "Hey, warum soll ich das nutzen? Die machen ja..." O-Ton: "Wartungsfenster während meiner Lehre". Dann ist das keine Lehr-/Lernunterstützung! Und dann habe ich nicht die Antwort für ihn. Also das sind so ganz pragmatische Dinge, wo ich nicht weiß wie die Rolle (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) sich in der Zukunft darstellt in dem Bereich. Und da will ich Herrn (Befragter 5) schon zustimmen irgendwo, vielleicht jetzt nicht so eine grundsätzliche Entscheidung. Aber wie kriegen wir diesen Migrationsweg vielleicht hin, zentrale Dienste zu haben, eine

zentrale Plattform, die aber gut mithalten kann. Vielleicht so formuliert, das ganze. Also nicht ja oder nein, sondern ja in der gleichen Güte wie es andere hinkriegen, vielleicht so eher.

#00:23:32-8# Befragter 5: Naja, das zentrale wird schonmal betont, weil es die Klammer ist. Wenn man die letzten Jahre sieht, dann war OPAL immer diese Klammer und es hat funktioniert. Und wenn man sowas aufgibt, ich weiß nicht, ob das dann gleich auseinanderfällt. Deswegen braucht man sowas. Aber was es dann genau ist, das ist dann eine andere Frage.

#00:23:49-4# Befragter 3: Aber das ist ja genau die Frage, die an uns steht. Ich meine dafür sitzen wir hier, dass wir unsere Hochschulen in diesem Kontext repräsentieren und gemeinsam zu einer Entscheidung kommen. Noch dazu gehört uns der Laden auch. OPAL und (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) ist ja ein Teil des, unseres Kompetenz- und Themenfeldes. Und da gehört vieles andere noch dazu, bis hin zur Direktion von Innovation und auch zur Attrahierung von weiteren Budgets seitens des SMWK, seitens des Bundes, seitens der EU, um entsprechende Entwicklungen voranzutreiben. Und für mich steht tatsächlich die Frage dann auch, gibt es denn für dieses eine Teilthema sozusagen, Lernplattform und zugeordnete Werkzeuge, gibt es Alternativen bzw. man müsste ja ehrlicherweise auch kucken nach Alternativen dann, und diese auch ernsthaft betreiben. Ich als Direktor eines Medienzentrums mit zur Zeit 65 VZÄ die wir zum Teil aus Projekten finanzieren würde sagen, ich tue mir das nicht an, das ich das selber nebenbei noch betreibe, weil ich das gar nicht kostengünstig hinkriege. Das ist einfach eine Baustelle, die eine ganz andere Dimension hätte, das ist so wesentlich preiswerter, auch im Vergleich zum Einkauf einer Lizenz an anderer Stelle. Und möglicherweise geben wir zu wenig Budget dafür aus, das wäre noch eine Frage die man ganz ernsthaft stellen möchte, wenn wir Mercedes fahren wollen, müssen wir auch Mercedes bezahlen. Vielleicht reicht da auch ein anderer Sportwagen, der hier vor der Tür steht, und dann kriegen wir das auch hin. Ob wir eine kritische Masse haben oder nicht, das ist eine ganz spannende Frage. Ich glaube die muss man auch nochmal dann tatsächlich separat prüfen. Aber für mich steht im Vordergrund auch die Fragestellung "wie stellen wir uns vor, dass unsere akademische Lehre auch funktioniert?". Und da glaube ich ist die Spanne dessen was es für Antworten gibt, die ist also noch viel größer, als das was wir hier entwickelt haben. Da gibts die jungen Studierenden, die natürlich alles irgendwie online machen. Und da gibt es aber auch die Studierenden die sagen "digital geht gar nicht". Und irgendwo da, und auch wenn ich in Facebook gehe, was ich

gewöhnlich nicht mache, aber in vielen anderen Plattformen bin ich sozusagen unterwegs, muss ich mich auch reindenken. Die Usability ist auch nicht perfekt. Und wenn sie sich Ebay ankucken, hm, und Xing, da habe ich kürzlich gerade gelesen, habe ich zur Aufsichtsratssitzung gesagt, kennen vielleicht einige? Wissen sie wieviele Personen bei Xing arbeiten? 900 sind dort derzeit! 900 Beschäftigte sind dort tätig für Xing. Ich weiß nicht wieviel Vollzeit von denen beschäftigt sind. Aber das ist sozusagen die Taskforce, die dahinter steht, das Produkt zu entwickeln und zu vermarkten. Dafür ist die Veränderungsdynamik sehr sehr sehr überschaubar, aber es ist halt gut nutzbar, ja? Und irgendwo in dieser Gemengelage müssen wir uns bewegen und dann entscheiden Ok, oder Empfehlungen geben. Entscheiden tun dann die Hochschulleitungen, was sie mit den Gesellschaftsanteilen machen. Empfehlungen geben: "Es lohnt sich so" oder "wie müssen in eine andere Richtung marschieren". Ich glaube unseren Rektoraten gegenüber, die ja hier teilweise mit am Tisch sitzen, sind wir, die erwarten von uns, dass wir mit Empfehlungen kommen, mit ganz klaren Ansagen wie es besser geht und was zur Zeit Stand der Dinge ist. Und vielleicht müssen wir es auch tatsächlich stärker promoten, was da möglich ist und was angezeigt ist. Und was mich immer so ein bisschen umtreibt oder auch pikiert ist, mit Blick auf (anonymisiert zentraler Systemdienstleister): Es ist unser Eigentum! Und wir müssen dieses Werkzeug was wir haben, diese Geschäftsstruktur müssen wir so einsetzen, dass sie unseren Bedarfen gerecht wird. Und ich glaube, und da bin ich ganz bei ihnen, den gleichen Umfang an Flexibilität und den gleichen, im Hinblick auf den Verhandlungsspielraum, den wir haben Dinge beeinflussen zu können. Und auf der anderen Seite, den gleichen günstigen Preis erzielen wir nicht, wenn wir das an eine andere Stelle geben. Die dreiviertel Stelle sieht viel aus, aber am Ende ist es was man mit einem Faktor versehen müsste, um da was ähnliches woanders herzukriegen. Die Frage ist aber, brauchen wir das für unseren Lehrbetrieb, oder brauchen wir was anderes, die muss man sich tatsächlich stellen.

#00:27:57-4# Befragter 6: Eine Bemerkung. Diese Diskussion haben wir oft geführt und ich gebe Dir vollkommen recht, wenn es um die volle Kostenrelation geht. Denn bei all diesen Diskussionen, ob man eine dreiviertel Stelle oder zwei Stellen, dahinter steht eine Frage: Verfügbarkeit 24 Stunden mal 365 Tage? Und das gibt uns niemand billiger. Wir haben einmal begonnen mit einer kommerziellen Plattform auf Initiative Bildungsportal Sachsen, ich würde heute sagen auf Grund eines einzelnen Herrn, der sich durchgesetzt hat. Alleine die Kostenprognosen, die sich daraus ergeben haben, waren in Größenordnung höher als das was die Eigengesellschaft, die dann ja 2005 ins Gespräch gebracht worden ist, heute braucht. Und wir werden auch jetzt keine bessere Lösung

finden. Wir können ja durchaus versuchen in die virtuelle Welt zu gehen, die Daten in die Cloud zu schieben und von Dienstleistern bedienen zu lassen. Ich glaube nicht wirklich, dass man damit bessere Konditionen für die Hochschulen schaffen wird. Wir müssen diesen inhaltlichen Weiterentwicklungsprozess letztendlich finanzieren, als Bekenntnis der sächsischen Hochschulen. Was ich immer schon, zu Zeiten als ich noch (anonymisiert berufliche Position) war, versucht habe zu kommunizieren, und ich denke, da ist schon eine ganze Reihe passiert in die Richtung, ist, weg von dem Gedanken der einen Plattform, hin zu dem allgemeinen Dienstleistungsangebot der Dienstleistungsgesellschaft für ihre Hochschulen. Das ist meiner Ansicht nach der richtige Weg, den man gehen kann. Mit immer weiteren aufeinander zugehen. Für mich bleibt immer ein Beispiel im Hintergrund stecken: Das ist die lange schwierige Rolle der (anonymisiert Hochschule). Die schwierige Rolle der (anonymisiert Hochschule) sah so aus, dass man OPAL abgelehnt hat und unter 4 Augen mit dem damaligen Kanzler der (anonymisiert Hochschule) sagt er mir "ja, für mich ist es deshalb wirtschaftlicher, weil ich die Personen, die ich jetzt für das Hosting den Betrieb einer anderen Plattform einsetze sowieso da habe." Wenn ich sie bezahlen müsste wäre es auch unwirtschaftlich. Ich denke, diese Allianz der Hochschulen sollten wir nicht in Frage stellen. Wir müssen Weiterentwicklungsprozesse qualitativ vorantreiben, da gebe ich ihnen vollkommen recht, darüber muss gesprochen werden. Und das sehe ich genauso. Aber wenn wir jetzt irgendwo auf die Suche gehen zu glauben, dass wir woanders eine fertige, bessere Lösung kriegen, dann wird es nur eine kommerzielle sein. Und die Rahmenbedingungen dieser kommerziellen, die sind schwierig. Professor (Befragter 7) war damals auch dabei als wir verhandelt haben. Man suggerierte uns Anfang der 2000er Jahre "ihr bekommt einen Exklusivstatus, weil ihr ein Referenzmodell für europäische Hochschulen seid" Wir haben nie einen bekommen. Im Endeffekt mussten wir uns, weil die Usability noch schlechter war als das worüber wir heute sprechen, um Meilensteine schlechter, mussten wir uns für was anderes entscheiden. Also der Schritt wäre für mich nicht die allerletzte Konsequenz, sondern wir geben den Status von 15 Jahren Entwicklung auf. Wir müssen suchen nach Lösungen, die die Vielfalt des Dienstleistungsangebots in der Gesellschaft vereint.

#00:31:42-7# Befragter 7: Ich kann das nur unterstreichen. Wir haben 2001 ich glaube 70 oder 90 Plattformen untersucht gehabt und beschrieben welche Anforderungen wir haben wollen. Wir sind dann auf diese SABA-Plattform, war es gewesen, gekommen und wir waren eben nicht flexibel. Das war das Problem gewesen, wir konnten gar nichts anpassen. Deswegen sind wir zu einer eigenen Plattform gekommen, die wir

wenigstens selbst gestalten können im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten. Und da haben wir eben Grenzen, wo wir sagen müssen, was ist unbedingt erforderlich, was ist nice-to-have. Und wie können wir damit umgehen. Aber ich denke auch an den Prozess, wo wir damals die GmbH auf den Weg gebracht haben. Das war ein extrem schwieriger Prozess, die Hochschulen zusammenzubekommen. Das sollten wir auf keinen Fall in Frage stellen.

#00:32:24-6# Befragter 5: Ein zentraler Dienstleister ist immer günstiger, als wenn man es selber macht. Ich meine ein Rechenzentrum innerhalb der Hochschule ist ja auch ein zentraler Dienstleister, was die (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) macht, ist ja nur noch ein bisschen größer gedacht, sachsenweit gedacht. Das spart immer Ressourcen ein, ganz klar. Aber da muss man die Frage davon trennen, sie sagten ja Herr (Befragter 6): "es muss nicht sein nur eine Plattform", aber wenn man mehrere Plattformen betreibt, dann stellt sich ja die Frage lohnt sich es dann noch überhaupt noch eine Plattform zu entwickeln? Wenn ich sowieso mehrere...

#00:32:53-5# Befragter 6: (unverständlich) die Schnittstellen (unverständlich)

#00:32:56-3# Befragter 5: ...die Schnittstellen, genau, die entwickeln...

#00:32:57-6# Befragter 6: (unverständlich) die Vielfalt durch die Definition von Schnittstellen, so dass ich gar immer gezwungen bin die Plattformfrage als die kritische zu stellen. Das ist denke ich die Lösung für die Zukunft.

#00:33:08-4# Befragter 5: Ja, und dann sind wir etwas weg von dem, was wir jetzt haben. Wir haben jetzt sozusagen eine eigene Plattform, die weiterentwickelt wird. Das man von dem weg geht und sagt "ok, ich biete eine Reihe von Plattformen an. Ich unterstütze auch zentral sozusagen, hoste und ich Sorge für die Schnittstellen." Herr (Befragter 3) hatte ja auch Weiterbildungsangebote, dass ich eine Moduldatenbank für ganz Sachsen habe, dann braucht man irgendwie wieder Schnittstellen, um das zusammenzupacken. Wenn ich ein System habe, dann ist das da drin. Aber wenn ich mehrere Systeme habe, muss ich die Schnittstellenproblematik finden.

#00:33:36-1# Befragter 3: Na und ich brauche ein unterschiedliches Trainingsprogramm für das Personal. An den Hochschulen, ggf. selbst wenn ich denke die Lernkurve ist vielleicht groß genug und es geht schnell genug, aber ich brauche natürlich dann für Details vielleicht auch, kann sozusagen diese Supporterkultur, die ergibt sich anders, als dieses Miteinander das es zur Zeit gibt. Dass eben jetzt die Kollegin von der Hochschu-

le A bei der Kollegin an der Hochschule B anruft oder dass sie sich auf einer Fachtagung was weiß ich in Leipzig oder wo auch immer sehen und dann eben Dinge gemeinsam auch befunden. Und dort auch ihre Kollegen, muss man auch sagen, aus Hamburg und aus Frankfurt meinetwegen treffen, die die gleiche Technologie einsetzen. Was ja auch nicht zu verachten ist. Also die größte Installation von OPAL ist nicht in Sachsen. Die ist für Frankfurt am Main.

#00:34:21-2# Befragter 4: (unverständlich)

#00:34:23-4# Befragter 3: (unverständlich)

#00:34:24-1# Befragter 8: Ich denke, wir haben ja eben als Gesellschafter den Vorteil, dass wir Einfluss auf die Entwicklung des Produktes nehmen können. Und das was wir jetzt in den vergangenen Phasen gesehen haben ist, dass das Usabilityproblem erkannt worden ist und dass dort also auch Schritte in Richtung eines Projektes was jetzt nach und nach zum Ausrollen kommt, faktisch behandelt worden sind. Vielleicht sollten wir darüber nachdenken, wie wir unsere Wünsche stärker in die Entwicklung einbringen können. Ich meine es ist ein ganz wichtiger Punkt, was gesagt wurde, ich muss diese Plattform effizient verwenden können, sonst kann ich niemanden dafür begeistern. Das ist ganz klar. Dazu sind aber Schritte (unverständlich) unternommen worden, vielleicht sollte man Mechanismen generieren die also noch stärker auf Feedback der Nutzer zurückgehen. Möglicherweise kommen wir zu dem Schluss, dass das jetzige Finanzierungsmodell vielleicht nicht geeignet ist, um also im erforderlichen Aufwand die Entwicklung zu unterstützen oder zu realisieren. Dann ist es aber sicher möglich darüber nachzudenken und das auch den Hochschulleitungen zu kommunizieren, dass man sagt "also wenn wir einen bestimmten, also Begriff Mercedes", also ich sag einfach mal, wenn wir ein funktionierendes System an dieser Stelle was den Anforderungen, unseren Anforderungen an den Hochschulen genügt haben wollen, würde das finanziell bedeuten, wir müssten etwas mehr an dieser Stelle einbringen. Ich denke da wäre durchaus auch ein entsprechendes sagen wir mal Einverständnis dann da. Weil ich glaube auch, dass die Situation für uns eine sehr günstige ist, in dem Sinne dass wir das in der Qualität wie wir das haben möchten, zu einem günstigerem Preis denke ich nicht bekommen würden. Und dann müssen wir auch sehen worüber wir reden. Wir reden jetzt über ein Lernmanagementsystem. Das sind Funktionalitäten, die sich in gewisser Weise in ihren grundlegenden Strukturen über die Jahre ja jetzt doch stabilisiert haben. Kollege (Befragter 7) sagte es ja vorhin 90 oder wieviele Systeme wurden noch untersucht damals, als es um das SABA ging. Als in Österreich 2005 (unverständlich) eingeführt werden sollte,

wurden über 300 Systeme evaluiert. Ich denke wir müssen sehen, diese zentralen Lernmanagementfunktionen die wir haben, da unterscheiden sich die wesentlichen Systeme, die man jetzt im Open Source Bereich sehen kann unwesentlich. Es mag sein, dass das eine in der Usability dort einen Vorteil hat, das andere hat dort einen Vorteil, aber die grundlegenden Funktionen, das unterscheidet sich kaum noch. Und in dem Sinne, denke ich, ist es wichtig für uns einen Punkt den wir ja ziemlich am Anfang unserer Strategie schonmal gefahren sind zu sagen, wir konzentrieren finanzielle Mittel auf diese Grundfunktionalitäten. Das wird dann später auch nicht mehr so eine Grundfunktionalität in dem Sinne sein wie es am Anfang der Entwicklung war, sondern es wird stärker der Aspekt hinzukommen, dass ich eben wirklich Vernetzung mit der Welt über Standards, über Schnittstellen mit unterschiedlichsten Akteuren dann auch haben muss. Und es also dann auch ein Bestandteil, sagen wir mal, einer komplexen Struktur ist. Aber wenn ich hinbekomme, dass ich diese eigentlich etablierten Funktionen in eine bessere Nutzbarkeit bekomme, und das sollte doch ein Punkt sein, den wir irgendwie angreifen können, den wir auch hinbekommen können, dann denke ich wäre es auch nicht erforderlich zu sagen "wir müssen jetzt eine Vielzahl von Systemen betrachten". Auf der anderen Seite müssen wir aber natürlich auch, und das haben ja auch in den früheren Beratungen uns darüber Klarheit verschafft, dass es durchaus als Dienstleistungsgedanke auch zu verstehen ist, auch an einer anderen Hochschule das Moodle anzubieten oder ein anderes System. Das darf für uns kein rotes Tuch sein. Aber wir müssen uns im Endeffekt auf eine Sache denke ich mal von der Effizienz des Mitteleinsatzes konzentrieren. Und das ist denke schon machbar. Also ich meine man sollte den Prozess jetzt der neuen Oberfläche, den sollte man mal sehr genau analysieren. Und sie sagten vorhin "man muss sehen, dass die Plattform lebt", das finde ich einen ganz ganz wichtigen Punkt. Und da sieht man, dass sich was verändert. Und wenn dort an diesem Punkt sozusagen neue Gedanken kommen, müssen die auch sozusagen in den Prozess, in den weiteren, noch einfließen. Also es darf nicht zu so einer Situation kommen, wo man sagt "also hier ist etwas womit ich nicht zufrieden bin" und das bleibt über die Zeit. Dann ist ganz klar, dass die Plattform nicht akzeptiert wird und genau das wollen wir ja nicht. Aber ich denke wir haben die Chance, dass wir den Einfluss nehmen können auf die Usability, aber das sollten wir auch aktiv tun.

#00:39:18-3# Befragter 1: Also d'accord, ich glaube da sind wir uns auch einig. Nur dann sollte man auch hier genau, ich sage mal, Usability aus meiner Sicht ist es schon ein Kernpunkt, jeglicher Plattform. Und für mich, wenn es ein neues Design gibt, dann wäre für mich zum Beispiel eine gute Investition als Anteilseigner zu sagen "ok, ein

externes Usabilitylabor zu beauftragen" wenn das noch nicht gemacht wurde? Ich weiß nicht wie Usability entwickelt wird oder überprüft wird. Aber zu sagen "ok, auf welchem Stand sind wir denn sozusagen?" Wie nutzen Studenten das? Werden die gemonitort mit einer Videokamera? Mauspfadanalyse? Wie schnell findet man sich zurecht? Bestimmte Aufgaben? Das kann man alles mit Bordmitteln machen, wir haben ja Studenten, wir haben ja Kameras. Das kann man alles aufnehmen. Da weiß ich nicht wie der Stand ist. Aber auf der anderen Seite eine externe Begutachtung der Usability fände ich zum Beispiel sehr hilfreich, um einfach auch zu wissen, wo sind wir dort. Also wie useful ist das und wo kann man es verbessern? Das wäre für mich eine gute Investition, um überhaupt zu wissen, ich würde es mal so sagen, wenn wir über Usability und sie hatten vorhin den Sportwagen: Vielleicht ist der Motor zu groß? Und ich muss, damit es ein Sportwagen ist den halt flacher machen. Dann muss ich dann doch mal Kernfunktionalitäten austauschen und neu programmieren, damit er halt funktioniert. Usability heißt ja auch wirklich von innen heraus dann vielleicht etwas zu verändern.

#00:41:12-6# Befragter 3: Die Metapher mit dem zu großen Motor finde ich wirklich gut, weil natürlich allenthalben auch wir dazu neigen, dass wir sehr viele spezielle Anforderungen stellen und es durchaus einem technischen Dienstleister schwer fällt, sich auch gegen Dinge zu wehren sozusagen. Also wenn dann viel Anforderung kommt dann auch zu sagen "Das passt jetzt nicht so gut, das muss ja alles auch gepflegt werden". Und wir haben durchaus auch, ich weiß nicht, ob das jetzt noch der Fall ist, aber wir haben durchaus auch manche exotische Anforderung dann zum Standardmerkmal sozusagen ausgebaut. Und vielleicht ist ja dann auch mal weniger mehr? Also der ganz kleine Motor ist zwar nicht so sexy, aber der ist vielleicht am Ende auch zuverlässiger und leichter handelbar als die komplexe Maschine, die auch in der Raumfahrttechnik dienen könnte. Es ist einfach ein Vorwurf, der regelmäßig wiederkommt. Sie haben ja auch vorhin gesagt, die Usability soll so simpel wie möglich oder so gut wie möglich sein, dass sie auch die Nichtingenieure anspricht und auch die von den Ingenieuren alle, und das ist natürlich durchaus ein Widerspruch in sich. Ich habe auch gesagt das Spektrum unserer Klientel ist sehr breit, uns hier auch glaube ich eingeschlossen im Raum, und das ist durchaus eine Herausforderung damit umzugehen.

#00:42:25-2# Interviewer: Ich würde jetzt auf Grund der Zeit, aber ich habe es laufen lassen, weil es nicht nur interessant war, sondern wahrscheinlich auch sehr zielführend ist, wenn man es mal laufen lässt. Aber ich würde trotzdem gern, mit einer kurzen Frage schließen, die an jeden von ihnen gestellt wird, mit der Bitte um eine sehr kurze Ant-

wort, eine spontane Antwort. Und zwar ist die Frage: Welche Struktur wird das Bildungsportal Sachsen, damit ist nicht nur die Bildungsportal Sachsen GmbH gemeint, in 10 Jahren aufweisen? Und wir würden diesmal auf der rechten Seite bei Herrn (Befragter 3) beginnen. Vorhin hat das ganz gut funktioniert, wobei dann am Ende nur noch "ich stimme zu" und "das wollte ich auch sagen" kam.

#00:43:09-0# Befragter 3: Naja, wenn es gut ist, dann müsste es eigentlich eine Gruppe von Firmen sein, die daraus hervorgegangen sind.

#00:43:19-7# Befragter 4: Ich würde mir wünschen, dass die Hochschulen sich das gemeinsame Vorgehen erhalten hinsichtlich der Strategiefindung. Im Idealfall versteht man sich dann noch stärker als heute als eine Gemeinschaft. Ich vergleiche es mal mit einem gut funktionierendem Unternehmen, wo es also eine Strategieabteilung gibt, die quasi Dinge aufsaugt und Strategien entwickelt und dann Maßnahmen begleitet. Die dann aber auch in den Ebenen darunter akzeptiert sind und durchgeführt werden. Dass man also dort in 10 Jahren eine Struktur gefunden hat, die in so einer Weise funktioniert.

#00:44:19-8# Befragter 8: Ich könnte mir vorstellen, dass in 10 Jahren eine Struktur ist, die vielleicht etwas stärker an den Hochschulen verankert ist als wir es jetzt momentan haben. Dass es jedenfalls ein Netzwerk ist, dass durchaus auch mehrere Firmenkomponenten haben könnte.

#00:44:38-7# Befragter 5: Ich vermute mal, dass sich die Strukturen gar nicht so von dem unterscheiden, was wir heute haben. (Lachen)

#00:44:46-3# Befragter 2: Da schließe ich mich an. Und würde sagen, hybride Strukturen sind zu erwarten. Ein bisschen Netzwerk, ein bisschen formalisiert, ein bisschen informell, was auch immer. Ausgründung? Das möchte ich erleben! (Lachen) Herr Kollege (Befragter 3), darauf bin ich gespannt!

#00:45:02-6# Befragter 3: Das wäre für mich ein Nachweis sozusagen.

#00:45:08-4# Befragter 5: Es war ja wie es sein wird, nicht was man sich wünscht.

#00:45:11-0# Befragter 1: Auf Organisation glaube ich auch, in 10 Jahren, das ist ein zu kurzer Zeitraum, wenn ich so sagen darf. Ich habe es dann überschrieben: Es soll da attraktiv für den Massenmarkt sein...

#00:45:23-0# Befragter 3: Genau.

#00:45:25-3# Befragter 1: ...die Organisation wie sie wird.

#00:45:31-7# Befragter 6: Ohne dass ich die Kommentare gehört hätte, war mein Stichwort "ein Kooperationsnetzwerk mit privaten Komponenten". Das halte ich immer noch für die wahrscheinlichste Lösung.

#00:45:39-6# Befragter 7: Ich bin komplett beim Kollegen (Befragter 8).

#00:45:44-5# Interviewer: OK. Dann vielen Dank! Auch für das Durchhaltevermögen.

Anlage 6: Kategoriensystem und Kodierhilfe für die inhaltliche Strukturierung der Experteninterviews

Kategorie Unterkategorien (Anz. Fundstellen je Experteninterview I. bzw. II.)	Definition, Erläuterung	Ankerbeispiel (aus Transkripten der Experteninterviews)
Kooperationen im Hochschulbereich	Formelle und informelle Verbände und bilaterale Vereinbarungen mit Blick auf die Digitalisierung im Hochschulbereich werden in dieser Kategorie erfasst.	—
Fachwissenschaftliche Kooperationen 10/I. 0/II.	Hochschulen oder ihre Teilstrukturen bearbeiten gemeinsam spezifische, fachbereichsbezogene Aufgaben zur individuellen Zielerreichung.	„Kooperationen könnte ich mir vorstellen auf einer feinen, granulareren Ebene. Also nicht eine ganze Vorlesung Algorithmen zu teilen, sondern dass es vielleicht ein Praxismodul zu einem besonderen Algorithmus gibt.“
Institutionsübergreifende Kooperationen 12/I. 10/II.	Hochschulen oder mit speziellen Aufgaben betraute Teilstrukturen arbeiten bilateral, mit mehreren Hochschulen in Zeckverbänden oder auch mit außeruniversitären Einrichtungen zur individuellen Zielerreichung zusammen.	„Ich denke, diese Allianz der Hochschulen sollten wir nicht in Frage stellen.“
Wirtschaftskooperationen 0/I. 5/II.	Hochschulen sind entweder mit Wirtschaftsunternehmen verbunden oder unterhalten/gründen eigene Unternehmungen zu wirtschaftlichen Zwecken.	„Ausgründung? Das möchte ich erleben! (Lachen) Herr Kollege (Befragter 3), darauf bin ich gespannt!“
Dienstleistungen und Support im E-Learning	Organisationale Aspekte von E-Learning-Strukturen an Hochschulen sind in dieser Kategorie zusammengefasst.	—
Supportstrukturen für Bildungsdienstleister 22/I. 27/II.	E-Learning-Strukturen sind Erbringer von spezialisierten Dienstleistungs- und Supportaufgaben und sollen innerhalb der Organisation Hochschule verankert sein.	„Ich glaube, dass wir ein Produkt einkaufen von Außen, dass wir intern supporten ist ideal. Weil einfach Support strategische Aufgabe ist und die Bereitstellung eines Produktes an einer Stelle erfolgen muss, damit sie auch skalierbar ist und so weiter.“
Finanzierung von Supportstrukturen 1/I. 23/II.	Finanzierungsformen und –optionen für Supportaufgaben und –strukturen.	„Ein zentraler Dienstleister ist immer günstiger, als wenn man es selber macht.“

<p>Personalstruktur 20/I. 12/II.</p>	<p>Die personale Zusammensetzung der E-Learning-Einrichtungen sowie der grundlegenden Supportstruktur hinsichtlich Quantität, Organisationsstruktur und Anforderungsprofil.</p>	<p>„Denn bei all diesen Diskussionen, ob man eine dreiviertel Stelle oder zwei Stellen, dahinter steht eine Frage: Verfügbarkeit 24 Stunden mal 365 Tage?“</p>
<p>Technologieeinsatz 8/I. 26/II.</p>	<p>Der Technologieeinsatz birgt nach- und vorgelagerte Fragestellungen der Organisation von Dienstleistungen und Support rund um diesen.</p>	<p>„Also ich erwarte die Innovationen von zentraler Stelle, der dieser auf unterschiedlichen Methoden, selbst ausgedacht, die Crowd gefragt, Best Cases von Deggendorf bis USA sich die Ideen holt und dementsprechend umsetzt.“</p>
<p>Hochschulentwicklung und –steuerung</p>	<p>Es sind Aussagen subsummiert, die übergeordnete Themenstellungen im Sinne von hochschulpolitischen Rahmenbedingungen adressieren. Der direkte Bezug zum E-Learning-Bereich an Hochschulen muss nicht zwingend gegeben sein, der Kontextverweis zu Digitalisierungstrends und –tendenzen ist erwünscht.</p>	<p>—</p>
<p>Neue Organisationsformen</p>	<p>Die Institutionalisierung, d.h. organisationale und strukturelle Veränderungen die sich aus politischen, wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen (neuen) Anforderungen ergeben. Auch Schlussfolgerungen oder Empfehlungen aus einem beschriebenen Status quo fallen hierunter.</p>	<p>—</p>
<p>Finanzierung von IT-Infrastrukturen</p>	<p>Mit Blick auf umfassende Digitalisierungstrends und –tendenzen an Hochschulen sind Leistungen zu erbringen, deren Ist- und Soll-Kosten dargestellt werden.</p>	<p>—</p>
<p>Wettbewerb zwischen Hochschulen</p>	<p>Wettbewerb adressiert finanzielle, personelle, thematische und organisationale Aspekte. Kooperationen als Antipol werden in einer separaten Kategorie erfasst.</p>	<p>—</p>
<p>Strategische Profilbildung</p>	<p>Die inhaltliche Ausdifferenzierung der Hochschulen hinsichtlich der Lehr- und Forschungsschwerpunkte wird gekennzeichnet als Folge eines Wettbewerbs oder politischer Rahmenvorgaben.</p>	<p>—</p>

Anlage 6: Kategoriensystem und Kodierhilfe für die inhaltliche Strukturierung der Experteninterviews

Regionalisierungsstrategien	Die Kategorie adressiert Aussagen zum Vernetzungsbereich von Hochschulen innerhalb einer abgegrenzten Region mit anderen Hochschulen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Unternehmungen (Wissensregionen in einem geografisch engeren Sinne).	—
Internationalisierungsstrategien	Verschiedene Aspekte der Hochschulentwicklung in einem globalen Fokus.	—
Heterogenität im Wissenschaftssystem	Der Heterogenitätsbegriff umfasst sozio-demografische Faktoren von Studierenden/ Lernenden wie Alter, gesundheitliche Beeinträchtigungen, ethn. und Bildungsherkunft oder Lebenszusammenhänge (finanz., kultur., zeitl.).	—

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Dokument-name	Code	Segment	Paraphrasen und deren Zusammenfassung
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Wir haben einmal begonnen mit einer kommerziellen Plattform auf Initiative Bildungsportal Sachsen, ich würde heute sagen auf Grund eines einzelnen Herrn, der sich durchgesetzt hat. Alleine die Kostenprognosen, die sich daraus ergeben haben, waren in Größenordnung höher als das was die Eigengesellschaft, die dann ja 2005 ins Gespräch gebracht worden ist, heute braucht.	Alternative, kommerzielle Lehr-/Lerntechnologien sind für Hochschulen unwirtschaftlich.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Wir können ja durchaus versuchen in die virtuelle Welt zu gehen, die Daten in die Cloud zu schieben und von Dienstleistern bedienen zu lassen. Ich glaube nicht wirklich, dass man damit bessere Konditionen für die Hochschulen schaffen wird.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Aber wenn wir jetzt irgendwo auf die Suche gehen zu glauben, dass wir woanders eine fertige, bessere Lösung kriegen, dann wird es nur eine kommerzielle sein. Und die Rahmenbedingungen dieser kommerziellen, die sind schwierig.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Wir sind dann auf diese SABA-Plattform, war es gewesen, gekommen und wir waren eben nicht flexibel. Das war das Problem gewesen, wir konnten gar nichts anpassen. Deswegen sind wir zu einer eigenen Plattform gekommen, die wir wenigstens selbst gestalten können im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten.	Alternative, kommerzielle Lehr-/Lerntechnologien sind nicht in dem Maße an die individuellen Bedarfe einer Hochschulen anpassbar wie die bestehende, eigene Lösung.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Für uns ist das schon eine Fragestellung, für die (anonymisierte Hochschule) ist es umgerechnet eine dreiviertel Mitarbeiterstelle, die Kosten sozusagen. Und da muss man dann schon gegenüberstellen, inwiefern man dort, also wie setzt sich eine dreiviertel Mitarbeiterstelle am besten für den Bereich Digitalisierung an einer Hochschule ein? Und das muss man dann schon im Endeffekt Make or Buy Entscheidung treffen.	Die für den Bezug von Lehr-/Lerntechnologien zur Verfügung stehenden Mittel sollen effizient aber hochschulindividuell bedürfnisorientiert eingesetzt werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Was würden diese Alternativen auch an Aufwänden mit sich bringen, um sie für sich adaptierbar zu machen. Wenn man sogar Migrationsprozesse ausblendet, die ja eigentlich nicht zu untersetzen sind. (unverständlich) Wenn man das mal ausblendet und trotzdem hatten wir auch eine Alternative (unverständlich) auch wieder Aufgaben zu erledigen, um es letztendlich für alle Hochschulen in der einen oder anderen Art und Weise bereitzustellen. Wo man wieder an den Punkt kommt: Ist das wirtschaftlich oder nicht? Also am Ende steht die Frage schon auf der anderen Seite nochmal, wieviel ist denn notwendig aus der Sicht einer Hochschule in so ein Thema zu investieren?	Entscheidungen zur Implementierung alternativer Lehr-/Lernsysteme sollten hinsichtlich deren Wirtschaftlichkeit für alle sächsischen Hochschulen getroffen werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ich glaube, dass wir ein Produkt einkaufen von Außen, dass wir intern supporten ist ideal.	Kommerzielle Lehr-/Lerntechnologien sollen an den Hochschulen durch einen First-Level-Support betreut werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ein moderner Dienstleister, der nicht fördermittelfinanziert ist.	Bereitstellung, Pflege und Weiterentwicklung des Angebotsportfolios eines zentralen Dienstleisters müssen zukünftig ohne zusätzliche Unterstützungsmittel auskommen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Wollen wir das noch, können wir das, kann man es überhaupt leisten auf Dauer? Eigentlich ist diese Frage schon beantwortet. Man wird es auf Dauer nicht leisten können. Diese Argumente, die sie gebracht haben, die kennen wir auch schon.	Das Entwickeln und Pflegen von Lehr-/Lerntechnologien ist für Hochschulen mittel- bis langfristig nicht finanzierbar.

<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen</p>	<p>Möglicherweise kommen wir zu dem Schluss, dass das jetzige Finanzierungsmodell vielleicht nicht geeignet ist, um also im erforderlichen Aufwand die Entwicklung zu unterstützen oder zu realisieren. Dann ist es aber sicher möglich darüber nachzudenken und das auch den Hochschulleitungen zu kommunizieren, dass man sagt "also wenn wir einen bestimmten, also Begriff Mercedes", also ich sag einfach mal, wenn wir ein funktionierendes System an dieser Stelle was den Anforderungen, unseren Anforderungen an den Hochschulen genügt haben wollen, würde das finanziell bedeuten, wir müssten etwas mehr an dieser Stelle einbringen. Ich denke da wäre durchaus auch ein entsprechendes sagen wir mal Einverständnis dann da. Weil ich glaube auch, dass die Situation für uns eine sehr günstige ist, in dem Sinne dass wir das in der Qualität wie wir das haben möchten, zu einem günstigerem Preis denke ich nicht bekommen würden.</p>	
<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen</p>	<p>Dass wir OPAL haben entwickeln lassen, aber man muss auch sagen, es ist eigentlich nie das genau rausgekommen, was man sich auch gewünscht hat, weil es einfach gar nicht finanzierbar war. Weil es natürlich Ressourcen schluckt und ja mit hundert Entwicklungsstunden kann man einfach nicht das alles erhalten. Das ist glaube eine entscheidende Frage, die man jetzt auch, wenn man jetzt neue Finanzierungsquellen auf tun möchte, beantworten muss.</p>	
<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen</p>	<p>Die Welt verändert sich sehr schnell und ich glaube in dem ganzen Prozess "was passiert ab 2020" muss man sich die Frage stellen: können wir es uns auf Dauer leisten ein eigenes Produkt immer up-to-date zu halten? Oder schluckt das einfach zu viel Ressourcen? Man hat das vielleicht jetzt mit dem neuen System hingekriegt, aber man muss vielleicht in zwei Jahren wieder einen enormen Kraftakt leisten, um es wieder up-to-date hinzubekommen. Und ob es dabei nicht andere Möglichkeiten gibt, die Gelder dann doch etwas zielgerichteter einzusetzen.</p>	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ich als Direktor eines Medienzentrums mit zur Zeit 65 VZÄ die wir zum Teil aus Projekten finanzieren würde sagen, ich tue mir das nicht an, das ich das selber nebenbei noch betreibe, weil ich das gar nicht kostengünstig hinkriege. Das ist einfach eine Baustelle, die eine ganz andere Dimension hätte, das ist so wesentlich preiswerter, auch im Vergleich zum Einkauf einer Lizenz an anderer Stelle. Und möglicherweise geben wir zu wenig Budget dafür aus, das wäre noch eine Frage die man ganz ernsthaft stellen möchte, wenn wir Mercedes fahren wollen, müssen wir auch Mercedes bezahlen.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Es mag sein, dass das eine in der Usability dort einen Vorteil hat, das andere hat dort einen Vorteil, aber die grundlegenden Funktionen, das unterscheidet sich kaum noch. Und in dem Sinne, denke ich, ist es wichtig für uns einen Punkt den wir ja ziemlich am Anfang unserer Strategie schonmal gefahren sind zu sagen, wir konzentrieren finanzielle Mittel auf diese Grundfunktionalitäten.	Der zentrale Dienstleister eines Hochschulverbundes soll den Mitteleinsatz auf die qualitativ hochwertige Grundversorgung mit Lehr-/Lerntechnologien konzentrieren.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	OPAL und (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) ist ja ein Teil des, unseres Kompetenz- und Themenfeldes. Und da gehört vieles andere noch dazu, bis hin zur Direktion von Innovation und auch zur Attrahierung von weiteren Budgets seitens des SMWK, seitens des Bundes, seitens der EU, um entsprechende Entwicklungen voranzutreiben.	Die etablierten Gremien müssen zukünftig verstärkt Verantwortung hinsichtlich technologischer, finanzieller und organisatorischer Herausforderungen übernehmen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ich denke, wir haben ja eben als Gesellschafter den Vorteil, dass wir Einfluss auf die Entwicklung des Produktes nehmen können.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Das sind so Dinge wo ich sage, unser Rechenzentrum kriegt es hin, (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) nicht. Ist es zu wenig Geld? Warum muss ein Wartungsfenster während der Vorlesungszeit sein.	Die Servicequalität eines zentralen Anbieters kann in der Abhängigkeit von den von den Hochschulen zur Verfügung gestellten Mitteln stehen.

<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen</p>	<p>Möglicherweise kommen wir zu dem Schluss, dass das jetzige Finanzierungsmodell vielleicht nicht geeignet ist, um also im erforderlichen Aufwand die Entwicklung zu unterstützen oder zu realisieren. Dann ist es aber sicher möglich darüber nachzudenken und das auch den Hochschulleitungen zu kommunizieren, dass man sagt "also wenn wir einen bestimmten, also Begriff Mercedes", also ich sag einfach mal, wenn wir ein funktionierendes System an dieser Stelle was den Anforderungen, unseren Anforderungen an den Hochschulen genügt haben wollen, würde das finanziell bedeuten, wir müssten etwas mehr an dieser Stelle einbringen. Ich denke da wäre durchaus auch ein entsprechendes sagen wir mal Einverständnis dann da. Weil ich glaube auch, dass die Situation für uns eine sehr günstige ist, in dem Sinne dass wir das in der Qualität wie wir das haben möchten, zu einem günstigerem Preis denke ich nicht bekommen würden.</p>	<p>Die Steigerung der Servicequalität eines zentralen Anbieters steht in der Abhängigkeit von den von den Hochschulen zur Verfügung gestellten Mitteln.</p>
<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen</p>	<p>Die schwierige Rolle der (anonymisiert Hochschule) sah so aus, dass man OPAL abgelehnt hat und unter 4 Augen mit dem damaligen Kanzler der (anonymisiert Hochschule) sagt er mir " ja, für mich ist es deshalb wirtschaftlicher, weil ich die Personen, die ich jetzt für das Hosting den Betrieb einer anderen Plattform einsetze sowieso da habe." Wenn ich sie bezahlen müsste wäre es auch unwirtschaftlich.</p>	<p>Doppelte Strukturen sind für Hochschulen unwirtschaftlich.</p>

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Möglicherweise kommen wir zu dem Schluss, dass das jetzige Finanzierungsmodell vielleicht nicht geeignet ist, um also im erforderlichen Aufwand die Entwicklung zu unterstützen oder zu realisieren. Dann ist es aber sicher möglich darüber nachzudenken und das auch den Hochschulleitungen zu kommunizieren, dass man sagt "also wenn wir einen bestimmten, also Begriff Mercedes", also ich sag einfach mal, wenn wir ein funktionierendes System an dieser Stelle was den Anforderungen, unseren Anforderungen an den Hochschulen genügt haben wollen, würde das finanziell bedeuten, wir müssten etwas mehr an dieser Stelle einbringen. Ich denke da wäre durchaus auch ein entsprechendes sagen wir mal Einverständnis dann da. Weil ich glaube auch, dass die Situation für uns eine sehr günstige ist, in dem Sinne dass wir das in der Qualität wie wir das haben möchten, zu einem günstigerem Preis denke ich nicht bekommen würden.	Der zentrale Dienstleister eines Hochschulverbundes ist finanziell leistungsfähiger als eine Hochschule allein.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ein zentraler Dienstleister ist immer günstiger, als wenn man es selber macht.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Und auf der anderen Seite, den gleichen günstigen Preis erzielen wir nicht, wenn wir das an eine andere Stelle geben. Die dreiviertel Stelle sieht viel aus, aber am Ende ist es was man mit einem Faktor versehen müsste, um da was ähnliches woanders herzukriegen.	Nicht von einem Hochschulverbund bezogene Lehr-/Lernsysteme bergen insbesondere für kleinere Hochschulen die Gefahr des Qualitäts- und Effizienzverlustes.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Denn bei all diesen Diskussionen, ob man eine dreiviertel Stelle oder zwei Stellen, dahinter steht eine Frage: Verfügbarkeit 24 Stunden mal 365 Tage? Und das gibt uns niemand billiger.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Dass wir OPAL haben entwickeln lassen, aber man muss auch sagen, es ist eigentlich nie das genau rausgekommen, was man sich auch gewünscht hat, weil es einfach gar nicht finanzierbar war. Weil es natürlich Ressourcen schluckt und ja mit hundert Entwicklungsstunden kann man einfach nicht das alles erhalten. Das ist glaube eine entscheidende Frage, die man jetzt auch, wenn man jetzt neue Finanzierungsquellen auf tun möchte, beantworten muss.	Es bedarf eines Finanzierungsmixes für Lehr-/Lerntechnologien.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Die Welt verändert sich sehr schnell und ich glaube in dem ganzen Prozess "was passiert ab 2020" muss man sich die Frage stellen: können wir es uns auf Dauer leisten ein eigenes Produkt immer up-to-date zu halten? Oder schluckt das einfach zu viel Ressourcen? Man hat das vielleicht jetzt mit dem neuen System hingekriegt, aber man muss vielleicht in zwei Jahren wieder einen enormen Kraftakt leisten, um es wieder up-to-date hinzubekommen. Und ob es dabei nicht andere Möglichkeiten gibt, die Gelder dann doch etwas zielgerichteter einzusetzen.	Mittel für Lehr-/Lerntechnologien müssen flexibel eingesetzt werden können.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Aber wir müssen uns im Endeffekt auf eine Sache denke ich mal von der Effizienz des Mitteleinsatzes konzentrieren. Und das ist denke schon machbar.	Die für den Bezug von Lehr-/Lerntechnologien zur Verfügung stehenden Mittel sollen effizient eingesetzt werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Wir müssen diesen inhaltlichen Weiterentwicklungsprozess letztendlich finanzieren, als Bekenntnis der sächsischen Hochschulen.	Die notwendige gemeinsame Finanzierung von Lehr-/Lerntechnologien ist ein politisches Bekenntnis zum Hochschulstandort Sachsen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Das kann ja mit einer Fokusgruppe passieren. ich kann ja mal 10 Studenten fragen, "wie bedient ihr das, wie führt ihr die Maus, wie navigiert ihr auf dem Mobilfunkgerät?"	Supportaufgaben können durch Einbeziehung studentischer Expertise kostengünstig unterstützt werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Finanzierung von Supportstrukturen	Ich als Direktor eines Medienzentrums mit zur Zeit 65 VZÄ die wir zum Teil aus Projekten finanzieren würde sagen, ich tue mir das nicht an, das ich das selber nebenbei noch betreibe, weil ich das gar nicht kostengünstig hinkriege. Das ist einfach eine Baustelle, die eine ganz andere Dimension hätte, das ist so wesentlich preiswerter, auch im Vergleich zum Einkauf einer Lizenz an anderer Stelle. Und möglicherweise geben wir zu wenig Budget dafür aus, das wäre noch eine Frage die man ganz ernsthaft stellen möchte, wenn wir Mercedes fahren wollen, müssen wir auch Mercedes bezahlen.	Supportstrukturen umfassen auch Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die drittmittelfinanziert werden müssen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Für uns ist das schon eine Fragestellung, für die (anonymisierte Hochschule) ist es umgerechnet eine dreiviertel Mitarbeiterstelle, die Kosten sozusagen. Und da muss man dann schon gegenüberstellen, inwiefern man dort, also wie setzt sich eine dreiviertel Mitarbeiterstelle am besten für den Bereich Digitalisierung an einer Hochschule ein? Und das muss man dann schon im Endeffekt Make or Buy Entscheidung treffen.	Das Aufgabenportfolio der Mitarbeiter umfasst neben der Betreuung zu Fragen des E-Learning auch die Fragen der Digitalisierung der Hochschule im Allgemeinen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Nur auf der anderen Seite habe ich auch das Ziel eine möglichst flächendeckende Digitalisierung an der Hochschule hinzubekommen. Und ich stelle mir immer vor, wenn ich die dreiviertel, eine dreiviertel Mitarbeiterstelle habe, dass im Endeffekt hier dreißig Stunden jemand bei der (anonymisiert zentraler Systemdienstleister), jetzt darf man nicht, aber dreißig Stunden wird was gemacht, wovon ich profitiere. Jede Woche.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Also, bei der Ausstattung muss ich irgendwie unterscheiden zwischen denjenigen die eher den technischen Support leisten und die auch didaktisch den Support leisten.	Die Personalstruktur wird durch diversifizierte, in der Regel technische und didaktische Aufgabenstellungen bestimmt.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Na und ich brauche ein unterschiedliches Trainingsprogramm für das Personal	Es bedarf Personalentwicklungskonzepte .
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Da könnte man ja genauso sagen, dass die Kompetenzorientierung, die Didaktisierung und entsprechende Unterstützung durch Digitalisierung Gegenstand eines Personalentwicklungskonzeptes sein müssen.	Personalkonzepte bedürfen Elemente der Kompetenzentwicklung hinsichtlich der Didaktik.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Was aber nicht drumherum kommt, trotzdem an den Hochschulen, an den Standorten präsent zu sein, aktiv zu sein und dennoch, sagen wir mal, durch internationale Kompetenzen zu profitieren.	Personalkonzepte bedürfen Elemente der Kompetenzentwicklung hinsichtlich der Internationalisierung der Wissenschaft.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Wird Expertise darin haben, Lernmaterialien, die Produktion von Lernmaterialien komplexer Art zu begleiten und in einer weitestgehend automatisierten Form den Hochschullehrenden anzubieten.	Personalkonzepte bedürfen Elemente der Kompetenzentwicklung hinsichtlich des Mentoring entlang der gesamten Wertschöpfungskette des E-Learning.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Was sind nicht nur die richtigen Angebote sondern auch Kommunikationsformen, um diese Leute abzuholen.	Personalkonzepte bedürfen Elemente der Kompetenzentwicklung hinsichtlich vielfältiger Kommunikationstrategien.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Und vielleicht müssen wir es auch tatsächlich stärker promoten, was da möglich ist und was angezeigt ist.	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Ich als Direktor eines Medienzentrums mit zur Zeit 65 VZÄ die wir zum Teil aus Projekten finanzieren würde sagen, ich tue mir das nicht an, das ich das selber nebenbei noch betreibe, weil ich das gar nicht kostengünstig hinkriege.	Supportstrukturen umfassen auch Forschungs- und Entwicklungsarbeiten .
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Wenn man dann halt auf so eine zentrale Einrichtung zurückgreifen kann, weil selber jetzt irgendwie Techniker vorhalten oder Informatiker, das stelle ich mir schwer vor,	Technische und datenverarbeitende Aufgaben sollten zentral organisiert sein.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Es sind nicht die Programmierer und nicht die Informatiker, sondern es sind ja die E-Learning-Interessierten und Praxisenthusiasten, sag ich mal.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Es braucht dann so einen väterlichen/mütterlichen Vermittler der sagt „Hey, pass mal auf, guck mal, hier wäre das was für dich?“. So wie (unverständlich) bei seinen Kindern irgendwie. Ermutigend und anbietend, das ist so eine typische Vermittlungsaufgabe, dafür haben wir niemanden im Moment.	Vermittlung und Mentoring sind Supportaufgaben .
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Da würde ich dann sagen, da sollte halt gerade auch darauf geachtet werden, dass halt die Didaktiker direkt nahe dran sind, die erstmal die Möglichkeit erklären können, eröffnen können, wo es halt nicht nur darum geht, wie bediene ich so eine Plattform, was gibt es für Tools? Sondern eher denjenigen beraten, wie er seine Lehre, sagen wir mal, verbessern kann oder zumindest auch anders gestalten kann.	Das mit didaktischen Aufgaben betraute Supportpersonal sollte als fachbereichsnaher Ansprechpartner vor Ort erreichbar sein.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Wenn ich mir anschau, unter welchen Bedingungen Multiplikatoreffekte in diesem Bereich gut gelingen, dann hängt das immer an verschiedenen Faktoren. Der eine Faktor ist, ich brauche Ansprechpartner erstens vor Ort und zweitens in bestimmten fachlichen Heimat.	Das Supportpersonal sollte als fachbereichsnaher Ansprechpartner vor Ort erreichbar sein.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Ich glaube, dass der direkte und nahe Kontakt solcher Beraterinnen und Berater zu ihrem unmittelbaren Kollegenkreis wichtig ist.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	es wäre bei mir sowas wie ein fachspezifischer Kontakter, der sich halt um die Geisteswissenschaften kümmert, jemand anderes um Naturwissenschaften. Und aber halt dann auf ein Expertenfeld zurückgreifen kann,	Das Supportpersonal sollte als fachbereichsnaher Ansprechpartner vor Ort erreichbar, aber in ein übergeordnetes zentrales Netzwerk eingebunden sein.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Hier würde ich mich ja dann, je nachdem was ich für ein Problem oder was ich zu lösen habe, dann an so eine zentrale Einrichtungen wenden, wo halt die Spezialisten sitzen oder halt im Verbund einem Netzwerkverbund halt dann auch noch externe Leistungen einkaufen, aber halt dann zentral und nicht aus Sicht von einer regionalen Einheit.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	An den Hochschulen, ggf. selbst wenn ich denke die Lernkurve ist vielleicht groß genug und es geht schnell genug, aber ich brauche natürlich dann für Details vielleicht auch, kann sozusagen diese Supporterkultur, die ergibt sich anders, als dieses Miteinander das es zur Zeit gibt.	Die Personalstruktur sollte so geschaffen sein, dass neue Formen der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit möglich werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Wenn der Ansprechpartner an der anderen Hochschule sitzt, rufe ich den nicht an, ja?!	Hochschulübergreifend agierendes Supportpersonal kann bei fachbereichsbezogenen Fragestellungen Akzeptanzprobleme hervorrufen.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	das heißt, es liefe auf ein Netzwerk von Koordinatorinnen und Koordinatoren raus, die möglicherweise an einer übergeordneten zentralen Einrichtung des Freistaates zusammengefasst sind, aber eben diesen Kommunikationszusammenhang von dem zentralen Dienst zu den Hochschulen darstellen.	Support sollte durch ein Netzwerk von dezentral agierenden Koordinatorinnen und Koordinatoren geleistet werden und zentrale und dezentrale Belange kommunizieren.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Also, wenn ich das mir so als Struktur vorstellen könnte, dann ist es halt so, dass man an der Hochschule eher jemanden hat, der Berater ist, der erstmal die Probleme aufnimmt, vielleicht kurzfristige oder kleine Dinge lösen kann, aber sobald er irgendwas feststellt, wo er mehr Hilfe braucht, sich dann sofort an so eine zentrale Organisation richten kann.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Und auf der anderen Seite, den gleichen günstigen Preis erzielen wir nicht, wenn wir das an eine andere Stelle geben. Die dreiviertel Stelle sieht viel aus, aber am Ende ist es was man mit einem Faktor versehen müsste, um da was ähnliches woanders herzukriegen.	Die Mittel für den Bezug der Dienste des zentralen Dienstleisters stehen in Konkurrenz zum Ausbau der Personalstruktur an den Hochschulen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Denn bei all diesen Diskussionen, ob man eine dreiviertel Stelle oder zwei Stellen, dahinter steht eine Frage: Verfügbarkeit 24 Stunden mal 365 Tage? Und das gibt uns niemand billiger.	Die Personalstruktur für technische E-Learning-Dienste muss so beschaffen sein, dass eine 24h/365d Verfügbarkeit gewährleistet ist.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Und die E-Learning-Ausstattung an Hochschulen ist extrem unterschiedlich. Die (anonymisiert Hochschule) hat derzeit 1,25 Vollzeitäquivalente. (Lachen) Also nicht sagen, es liegt an der kleinen Hochschule, in der ich ein Rektorat habe, dass sich für das Thema nicht interessiert.	Die Quantität des Supportpersonals schwankt von Hochschule zu Hochschule sehr stark, hat aber einen untergeordneten Bezug zur Qualität der Aufgabenbewältigung.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Also wenn ich jetzt von unserer Größe spreche, also wir sind ja ungefähr 6000 Studierende, da muss ich halt sagen, wenn man jetzt 1, 2 Mann hätte, die wirklich beraten können, die Lehrende wie auch Lernende schulen können, also so mit mehreren Aufgaben, die hier diesen Support übernehmen, dann wäre das für mich eine gute Größe.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Deswegen glaube ich auch nicht, dass man sagen kann „wir brauchen drei Stellen an jeder Hochschule“. Ich weiß ja nicht, ob die Auslastung für die drei Stellen über 12 Arbeitsmonate da wäre. Ich stelle mir eher Stundendeputate vor.	Die Quantität des Supportpersonals sollte im Semesterverlauf flexibel gestaltet werden können, damit Anforderungsspitzen abgefangen werden können.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Und wenn sie sich Ebay ankucken, hm, und Xing, da habe ich kürzlich gerade gelesen, habe ich zur Aufsichtsratssitzung gesagt, kennen vielleicht einige? Wissen sie wieviele Personen bei Xing arbeiten? 900 sind dort derzeit! 900 Beschäftigte sind dort tätig für Xing. Ich weiß nicht wieviel Vollzeit von denen beschäftigt sind. Aber das ist sozusagen die Taskforce, die dahinter steht, das Produkt zu entwickeln und zu vermarkten. Dafür ist die Veränderungsdynamik sehr sehr sehr überschaubar, aber es ist halt gut nutzbar, ja?	Ein hoher Personaleinsatz sichert den Ausbau und damit die Diversifizierung der Aufgaben rund um ein Produkt oder eine Dienstleistung, damit erfolgreich am Markt agiert werden kann.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Mir persönlich fällt es jetzt schwer, da Vollzeitäquivalente oder ähnliches zu definieren. In der Informatik kommt man dann eher von der Richtung der Service-Level-Agreements, wenn man sagt E-Learning ist zentraler Bestandteil der Lehre, dann kann ich ja sagen "OK, die Plattform muss 99,5 Prozent der Zeit laufen". Das ist das, wenn sie eine Cloud bei Google oder anderen Ressourcen mieten, machen sie genau das. Und Google sagt nicht „wir haben da 10 Leute, die da immer da sitzen“, sondern Google garantiert so eine Verfügbarkeit an der Stelle. Genau das könnte man, müsste man übersetzen, wie da die Verfügbarkeit realisiert ist, ob durch das Zukaufen von Personal, muss ja nicht mal hauseigen sein, kann ja auch an anderen Hochschulen sein, auf der technischen Seite oder halt umgesetzt werden in Stellen.	Service-Level-Agreements bestimmen auf Grundlage der Erfordernisse jeder Hochschule die Quantität der zentralen und dezentralen Supportmitarbeiter .
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Das kann man alles mit Bordmitteln machen, wir haben ja Studenten, wir haben ja Kameras.	Studierende können in die Supportstrukturen der Hochschulen eingebunden werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Es sind nicht die Programmierer und nicht die Informatiker, sondern es sind ja die E-Learning-Interessierten und Praxisenthusiasten, sag ich mal.	Supportaufgaben können in kollegialen Organisationsmodellen auf dezentraler Ebene bewältigt werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	Erstens brauche ich Kolleginnen und Kollegen, die sich dafür interessieren, die Lust darauf haben, E-Learning-Projekte zu machen. Und wenn ich die habe und denen diese Arbeitsmöglichkeit einräume, dann kann ich vielleicht im Umfang von 8 bis 10 Stunden pro Woche solche Dienstaufgaben formulieren.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Personalstruktur	und genau so würde ich es halt auch sehen bei diesem kollegialen Austausch oder dieser Vermittlertätigkeit, was dann eben genau dafür spricht, dass das möglichst nahe ist, dass man möglichst sagt „OK, ich habe die Möglichkeit werktags irgendwie einen Kommunikationspartner zu finden, mit dem ich direkt kommunizieren kann.“	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Weil einfach Support strategische Aufgabe ist und die Bereitstellung eines Produktes an einer Stelle erfolgen muss, damit sie auch skalierbar ist und so weiter.	Der First-Level- Support ist strategische Aufgabe der Hochschule und vom (kommerziellen) Anbieter und seinen Services organisatorisch zu trennen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Also ich will jetzt keine, ich will jetzt nicht die gesamte Rolle, und ich finde die zentrale Stelle die ein System zur Verfügung stellt sehr gut. Das will ich nochmal unterstreichen.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Hier würde ich mich ja dann, je nachdem was ich für ein Problem oder was ich zu lösen habe, dann an so eine zentrale Einrichtungen wenden, wo halt die Spezialisten sitzen oder halt im Verbund einem Netzwerkverbund halt dann auch noch externe Leistungen einkaufen, aber halt dann zentral und nicht aus Sicht von einer regionalen Einheit.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	An den Hochschulen, ggf. selbst wenn ich denke die Lernkurve ist vielleicht groß genug und es geht schnell genug, aber ich brauche natürlich dann für Details vielleicht auch, kann sozusagen diese Supporterkultur, die ergibt sich anders, als dieses Miteinander das es zur Zeit gibt.	Dezentrale Supportstrukturen sind untereinander zu vernetzen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Dass eben jetzt die Kollegin von der Hochschule A bei der Kollegin an der Hochschule B anruft oder dass sie sich auf einer Fachtagung was weiß ich in Leipzig oder wo auch immer sehen und dann eben Dinge gemeinsam auch befunden. Und dort auch ihre Kollegen, muss man auch sagen, aus Hamburg und aus Frankfurt meinetwegen treffen, die die gleiche Technologie einsetzen.	Dezentrale Supportstrukturen sind effizient, wenn sie deutschlandweit vernetzt sind.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Das heißt, wenn ich E-Learning-Projekte voranbringen möchte oder E-Learning-Infrastruktur voranbringen möchte, brauche ich Leute, die in ihrem Fachbereich sich auskennen – und ich glaube niemand von uns überblickt mehr die gesamte Breite an E-Learning-Tools – und die für ihre Fachvertreter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.	Dezentrale Supportstrukturen sollten fachbereichsindividuell ausgestaltet sein.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	es wäre bei mir sowas wie ein fachspezifischer Kontakter, der sich halt um die Geisteswissenschaften kümmert, jemand anderes um Naturwissenschaften. Und aber halt dann auf ein Expertenfeld zurückgreifen kann,	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Da würde ich dann sagen, da sollte halt gerade auch darauf geachtet werden, dass halt die Didaktiker direkt nahe dran sind, die erstmal die Möglichkeit erklären können, eröffnen können, wo es halt nicht nur darum geht, wie bediene ich so eine Plattform, was gibt es für Tools? Sondern eher denjenigen beraten, wie er seine Lehre, sagen wir mal, verbessern kann oder zumindest auch anders gestalten kann.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Für mich ist es in der Zeit dann ein Netzwerk, für digitale, also was digitale Bildungsangebote komplett anbietet und zwar die gesamte Wertschöpfungskette.	Zentrale und dezentrale Strukturen bedienen mit Services und Technologien die gesamte Wertschöpfungskette des E-Learning.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich glaube, dass wir ein Produkt einkaufen von Außen, dass wir intern supporten ist ideal.	Kommerzielle Lehr-/Lerntechnologien sollen an den Hochschulen durch einen First-Level-Support betreut werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Erstens brauche ich Kolleginnen und Kollegen, die sich dafür interessieren, die Lust darauf haben, E-Learning-Projekte zu machen. Und wenn ich die habe und denen diese Arbeitsmöglichkeit einräume, dann kann ich vielleicht im Umfang von 8 bis 10 Stunden pro Woche solche Dienstaufgaben formulieren. Die müssten koordiniert werden.	Dezentrale Supportstrukturen sollten flexibel gestaltet werden können, um Anforderungsspitzen abzufangen.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Was für mich spricht an einer Hochschule speziell ein E-Learning-Zentrum oder eine Supporteinheit zu haben, ist halt, dass diejenige immer den situativen Kontext erfassen kann von der Einrichtung.	Dezentrale Supportstrukturen sollten hochschulindividuell ausgestaltet sein.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Also wenn ich jetzt von unserer Größe spreche, also wir sind ja ungefähr 6000 Studierende, da muss ich halt sagen, wenn man jetzt 1, 2 Mann hätte, die wirklich beraten können, die Lehrende wie auch Lernende schulen können, also so mit mehreren Aufgaben, die hier diesen Support übernehmen, dann wäre das für mich eine gute Größe.	

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Das ist jetzt auch schon längere Zeit in Vorbereitung, jetzt machen wir die letzte Abstimmung mit den Supportern in den Hochschulen, die jetzt ab Ende Mai nochmal gebeten sind, auf dieses dann kommende Release drüber zuschauen. Das ist getestet und an sich auch schon unterschiedlich fertig, aber wir wollen trotzdem nochmal die Möglichkeit geben, auch die Supporteinrichtungen darüber auch nochmal eine letzte Wertung abzugeben. Es ist auch schon länger möglich das zu tun, schon seit mehreren Monaten.	Es bedarf einer engen Abstimmung zwischen zentralen und dezentralen Organisationselementen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich könnte mir vorstellen, dass in 10 Jahren eine Struktur ist, die vielleicht etwas stärker an den Hochschulen verankert ist als wir es jetzt momentan haben.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	das heißt, es liefe auf ein Netzwerk von Koordinatorinnen und Koordinatoren raus, die möglicherweise an einer übergeordneten zentralen Einrichtung des Freistaates zusammengefasst sind, aber eben diesen Kommunikationszusammenhang von dem zentralen Dienst zu den Hochschulen darstellen.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Also, wenn ich das mir so als Struktur vorstellen könnte, dann ist es halt so, dass man an der Hochschule eher jemanden hat, der Berater ist, der erstmal die Probleme aufnimmt, vielleicht kurzfristige oder kleine Dinge lösen kann, aber sobald er irgendwas feststellt, wo er mehr Hilfe braucht, sich dann sofort an so eine zentrale Organisation richten kann.	Für die technologischen Herausforderungen im Bereich Lehre und Lernen bedarf es einer entsprechend breit aufgestellten und damit leistungsfähigen Dienstleistungsgesellschaft für die Hochschulen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Was ich immer schon, zu Zeiten als ich noch (anonymisiert berufliche Position) war, versucht habe zu kommunizieren, und ich denke, da ist schon eine ganze Reihe passiert in die Richtung, ist, weg von dem Gedanken der einen Plattform, hin zu dem allgemeinen Dienstleistungsangebot der Dienstleistungsgesellschaft für ihre Hochschulen.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Auf der anderen Seite müssen wir aber natürlich auch, und das haben ja auch in den früheren Beratungen uns darüber Klarheit verschafft, dass es durchaus als Dienstleistungsgedanke auch zu verstehen ist, auch an einer anderen Hochschule das Moodle anzubieten oder ein anderes System. Das darf für uns kein rotes Tuch sein.	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Naja, wenn es gut ist, dann müsste es eigentlich eine Gruppe von Firmen sein, die daraus hervorgegangen sind.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Aber das ist ja genau die Frage, die an uns steht. Ich meine dafür sitzen wir hier, dass wir unsere Hochschulen in diesem Kontext repräsentieren und gemeinsam zu einer Entscheidung kommen. Noch dazu gehört uns der Laden auch. OPAL und (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) ist ja ein Teil des, unseres Kompetenz- und Themenfeldes.	Die Begleitung der Güte der zentralen Dienste durch entsprechend personell aufgestellte Gremien ist Grundvoraussetzung für die dauerhafte strukturelle Verankerung von E-Learning im Hochschulbereich.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Entscheiden tun dann die Hochschulleitungen, was sie mit den Gesellschaftsanteilen machen.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Und was mich immer so ein bisschen umtreibt oder auch pikiert ist, mit Blick auf (anonymisiert zentraler Systemdienstleister): Es ist unser Eigentum! Und wir müssen dieses Werkzeug was wir haben, diese Geschäftsstruktur müssen wir so einsetzen, dass sie unseren Bedarfen gerecht wird.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Naja, das zentrale wird schonmal betont, weil es die Klammer ist. Wenn man die letzten Jahre sieht, dann war OPAL immer diese Klammer und es hat funktioniert. Und wenn man sowas aufgibt, ich weiß nicht, ob das dann gleich auseinanderfällt. Deswegen braucht man sowas.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich als Direktor eines Medienzentrums mit zur Zeit 65 VZÄ die wir zum Teil aus Projekten finanzieren würde sagen, ich tue mir das nicht an, das ich das selber nebenbei noch betreibe, weil ich das gar nicht kostengünstig hinkriege.	Technische Dienste und dazugehörige Services sollen zentral angeboten werden.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Wenn man dann halt auf so eine zentrale Einrichtung zurückgreifen kann, weil selber jetzt irgendwie Techniker vorhalten oder Informatiker, das stelle ich mir schwer vor,	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Vielleicht wird aus BPS nur noch BP? Die Ländergrenze Sachsen in 10 Jahren vielleicht auch überwunden ist, jetzt nicht geographisch, sondern bezüglich der Unterstützung, das wir hier nicht nur über die Kooperation der sächsischen Hochschulen reden und den Dienstleistungen, die damit verbunden sind, sondern mindestens mal deutschlandweit, wenn nicht gar in noch größerem Kontext.	Zentrale Strukturen sollten Services und Technologien zukünftig landes- ggf. auch weltweit anbieten.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Aber dafür könnte man zentral gute Unterstützungssysteme entwickeln. Die Musterlösungen bereitstellt, die vorkonfiguriert sind, an die ich mich hängen kann, die ich verändern kann. Man muss ja nicht jedes Rad neu erfinden.	Zentrale Strukturen sollten Standards, Richtlinien und Hilfen für dezentrale Supportstrukturen bereitstellen.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Also gibt es typische Situationen in denen Studierende lernen, was wissen wir darüber, wie macht man das? Das wären schon Aufgaben im zentralen Bereich so etwas aufzubereiten, daraus meinerwegen auch Handreichungen zu machen und in geeignete Unterstützungssysteme einfließen zu lassen.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Und was mich immer so ein bisschen umtreibt oder auch pikiert ist, mit Blick auf (anonymisiert zentraler Systemdienstleister): Es ist unser Eigentum! Und wir müssen dieses Werkzeug was wir haben, diese Geschäftsstruktur müssen wir so einsetzen, dass sie unseren Bedarfen gerecht wird.	Zentrale Supportstrukturen sollen auch die individuellen Bedarfe der Hochschulen berücksichtigen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Nur auf der anderen Seite habe ich auch das Ziel eine möglichst flächendeckende Digitalisierung an der Hochschule hinzubekommen. Und ich stelle mir immer vor, wenn ich die dreiviertel, eine dreiviertel Mitarbeiterstelle habe, dass im Endeffekt hier dreißig Stunden jemand bei der (anonymisiert zentraler Systemdienstleister), jetzt darf man nicht, aber dreißig Stunden wird was gemacht, wovon ich profitiere. Jede Woche.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich habe auch gesagt das Spektrum unserer Klientel ist sehr breit, uns hier auch glaube ich eingeschlossen im Raum, und das ist durchaus eine Herausforderung damit umzugehen.	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Argument für eine zentrale Einrichtung aus meiner Sicht ist Content-Sharing, das was man gemeinsam an Inhalten nutzen möchte, das muss man eben zentral verwalten.	Zentrale Supportstrukturen sollen sich auf übergreifend relevante Themen beschränken.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Da muss man halt sagen, aber es sollte halt sobald es größer wird oder sobald es irgendwo diese Potenziale gibt, dass man Synergien nutzen kann, sollte das sofort an eine zentrale Einrichtung abgegeben werden.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	dieses Synergienutzungspotenzial, das wurde ja schonmal angesprochen, das geht dadurch durch diese dezentralen Einheiten stark verloren.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Aber ich könnte mich, gut arrangieren, wenn man sagen kann, man hat hier mal übergreifend über mehrere Hochschulen, die halt ähnliche Profile haben, wo man sagen kann also wenn wir sagen gerade jetzt geisteswissenschaftliche Disziplinen muss man sagen, welche Hochschulen haben entsprechend dieses Profil, das man sagen kann, da gibt es halt da so ein Team, was halt mehrere Hochschulen betreut.	Die hochschulübergreifende Vernetzung der Supportstrukturen sollte entlang von ähnlichen strategischen Profillinien erfolgen.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Wenn der Ansprechpartner an der anderen Hochschule sitzt, rufe ich den nicht an, ja?! Und ich brauche Ansprechpartner, die im Fakultätskontext mir auf dem Flur begegnen und sagen „ich weiss, sie interessieren sich dafür, ich habe da was“. Alles was über Mail oder indirekt läuft, kommt an deutliche Grenzen.	Hochschulübergreifend agierende Supportstrukturen sind für fachbereichsbezogene Fragestellungen ungeeignet.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Und würde sagen, hybride Strukturen sind zu erwarten. Ein bisschen Netzwerk, ein bisschen formalisiert, ein bisschen informell, was auch immer.	Strukturen sollten auf formellen und informellen Ebenen vernetzt werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister</p>	<p>Weil aus meiner Sicht leitet es sich sozusagen ab, und für mich wären zwei sehr pragmatische Gründe, die wir heute auch schon in der Runde auf jeden Fall hatten, wäre zum einen wir haben den Hochschulentwicklungsplan, dass man dort konkret schaut sozusagen, wo sind Anknüpfungspunkte, um unser Thema dort zu verorten oder zu platzieren. Das wäre etwas sehr konkretes als organisatorisches Gebilde, "wie kann ich das nachhaltig sichern"?</p>	<p>Die Organisation der Supportstruktur sollte auf Grundlage politischer Strategiepapiere erfolgen, um Divergenzen mit den Rahmenbedingungen zu vermeiden.</p>
<p>Transkript Interview 2</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister</p>	<p>Und wenn sie sich Ebay anschauen, hm, und Xing, da habe ich kürzlich gerade gelesen, habe ich zur Aufsichtsratssitzung gesagt, kennen vielleicht einige? Wissen sie wieviele Personen bei Xing arbeiten? 900 sind dort derzeit! 900 Beschäftigte sind dort tätig für Xing. Ich weiß nicht wieviel Vollzeit von denen beschäftigt sind. Aber das ist sozusagen die Taskforce, die dahinter steht, das Produkt zu entwickeln und zu vermarkten. Dafür ist die Veränderungsdynamik sehr sehr sehr überschaubar, aber es ist halt gut nutzbar, ja?</p>	<p>Die Supportstruktur zu einem Produkt sollte so bemessen sein, dass sie die strategischen Ziele seines Einsatzes ideal unterstützen.</p>
<p>Transkript Interview 1</p>	<p>Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister</p>	<p>Mir persönlich fällt es jetzt schwer, da Vollzeitäquivalente oder ähnliches zu definieren. In der Informatik kommt man dann eher von der Richtung der Service-Level-Agreements, wenn man sagt E-Learning ist zentraler Bestandteil der Lehre, dann kann ich ja sagen "OK, die Plattform muss 99,5 Prozent der Zeit laufen". Das ist das, wenn sie eine Cloud bei Google oder anderen Ressourcen mieten, machen sie genau das. Und Google sagt nicht „wir haben da 10 Leute, die da immer da sitzen“, sondern Google garantiert so eine Verfügbarkeit an der Stelle. Genau das könnte man, müsste man übersetzen, wie da die Verfügbarkeit realisiert ist, ob durch das Zukaufen von Personal, muss ja nicht mal hauseigen sein, kann ja auch an anderen Hochschulen sein, auf der technischen Seite oder halt umgesetzt werden in Stellen.</p>	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Aber wie kriegen wir diesen Migrationsweg vielleicht hin, zentrale Dienste zu haben, eine zentrale Plattform, die aber gut mithalten kann. Vielleicht so formuliert, das ganze. Also nicht ja oder nein, sondern ja in der gleichen Güte wie es andere hinkriegen, vielleicht so eher.	Für den Erfolg der zentralen Dienste ist die Qualität der Supportstruktur entscheidend.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich würde mir wünschen, dass die Hochschulen sich das gemeinsame Vorgehen erhalten hinsichtlich der Strategiefindung. Im Idealfall versteht man sich dann noch stärker als heute als eine Gemeinschaft. Ich vergleiche es mal mit einem gut funktionierendem Unternehmen, wo es also eine Strategieabteilung gibt, die quasi Dinge aufsaugt und Strategien entwickelt und dann Maßnahmen begleitet. Die dann aber auch in den Ebenen darunter akzeptiert sind und durchgeführt werden. Dass man also dort in 10 Jahren eine Struktur gefunden hat, die in so einer Weise funktioniert.	Strategische Planungsprozesse sollen auch zukünftig auf zentraler Ebene vorangetrieben werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ich vermute mal, dass sich die Strukturen gar nicht so von dem unterscheiden, was wir heute haben.	Strukturen innerhalb von 10 Jahren zu verändern ist ein schwieriges Unterfangen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Auf Organisation glaube ich auch, in 10 Jahren, das ist ein zu kurzer Zeitraum, wenn ich so sagen darf	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Das kann man alles mit Bordmitteln machen, wir haben ja Studenten, wir haben ja Kameras. Das kann man alles aufnehmen. Da weiß ich nicht wie der Stand ist. Aber auf der anderen Seite eine externe Begutachtung der Usability fände ich zum Beispiel sehr hilfreich, um einfach auch zu wissen, wo sind wir dort.	Studierende können in die Supportstrukturen der Hochschulen eingebunden werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Ohne dass ich die Kommentare gehört hätte, war mein Stichwort "ein Kooperationsnetzwerk mit privaten Komponenten". Das halte ich immer noch für die wahrscheinlichste Lösung.	Supportstrukturen sollten aus einem Kooperationsnetzwerk mit privatwirtschaftlich organisierten Elementen bestehen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	ich denke es hängt ab von der Größe einer Hochschule, stehendes Argument in unserem Kreis ist, dass die drei großen Universitäten in Sachsen vielleicht noch eine ganze Reihe von E-Learning-Aufgaben alleine bewältigen können, die kleineren eher nicht.	Supportstrukturen sollten mit Bezug zur Größe der Hochschule skalierbar sein und entsprechend unterschiedlichen Anteile von zentralen und dezentralen Elementen haben.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Oder wenn wir über Internationalisierung reden, dass digitale Lehr-/Lernformen unterstützend wirken in der Internationalisierung der Lehre, weil sie dadurch auch räumlich flexibel abbildbar ist. Dann müsste man so, es ist ja nicht auf jeder Seite ein Bereich wo man andocken kann, aber in manchen schon. Wo man dann sagt, da sehen wir unsere Rolle, dass wir hier genau, punktgenau unterstützen können, in der Organisation oder nachher auch in konkreten Services wie man das abbilden kann.	Supportstrukturen und Services müssen die Aufgaben und Ziele der Hochschulen unterstützen, beispielsweise die Internationalisierung.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Supportstrukturen für Bildungsdienstleister	Was aber nicht drumherum kommt, trotzdem an den Hochschulen, an den Standorten präsent zu sein, aktiv zu sein und dennoch, sagen wir mal, durch internationale Kompetenzen zu profitieren.	

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Was würden diese Alternativen auch an Aufwänden mit sich bringen, um sie für sich adaptierbar zu machen. Wenn man sogar Migrationsprozesse ausblendet, die ja eigentlich nicht zu untersetzen sind. (unverständlich) Wenn man das mal ausblendet und trotzdem hatten wir auch eine Alternative (unverständlich) auch wieder Aufgaben zu erledigen, um es letztendlich für alle Hochschulen in der einen oder anderen Art und Weise bereitzustellen. Wo man wieder an den Punkt kommt: Ist das wirtschaftlich oder nicht?	Alternative (kommerzielle) Lehr-/Lerntechnologien sind für den Hochschulverbund durch unkalkulierbare Bereitstellungs- bzw. Adaptierungskosten nicht attraktiv.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Wir haben einmal begonnen mit einer kommerziellen Plattform auf Initiative Bildungsportal Sachsen, ich würde heute sagen auf Grund eines einzelnen Herrn, der sich durchgesetzt hat. Alleine die Kostenprognosen, die sich daraus ergeben haben, waren in Größenordnung höher als das was die Eigengesellschaft, die dann ja 2005 ins Gespräch gebracht worden ist, heute braucht.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Wir können ja durchaus versuchen in die virtuelle Welt zu gehen, die Daten in die Cloud zu schieben und von Dienstleistern bedienen zu lassen. Ich glaube nicht wirklich, dass man damit bessere Konditionen für die Hochschulen schaffen wird.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Aber wenn wir jetzt irgendwo auf die Suche gehen zu glauben, dass wir woanders eine fertige, bessere Lösung kriegen, dann wird es nur eine kommerzielle sein. Und die Rahmenbedingungen dieser kommerziellen, die sind schwierig.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und das zweite Argument für zentrale Dienste ist die Wiederverwendung von Diensten, dass man nicht mehrfach implementieren muss und mehrfach konfigurieren muss.	Das Betreiben einer gemeinsamen Technologielösung birgt den Vorteil der Aufwandsminimierung für jede einzelne Hochschule.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Ich denke, wir haben ja eben als Gesellschafter den Vorteil, dass wir Einfluss auf die Entwicklung des Produktes nehmen können.	Die etablierten Gremien müssen zukünftig verstärkt Verantwortung hinsichtlich technologischer Herausforderungen übernehmen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	und wenn wir über Erfolg reden einer Organisation, dann redet man auch über den Erfolg und die Nutzbarkeit von Produkten.	Die Qualität der Lehr-/Lerntechnologien ist entscheidend für die Wirksamkeit der Supportstrukturen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und deswegen würde ich, über Organisationsformen können wir gerne überlegen, wenn nachher die Usability des Kerns nicht funktioniert, kann ich drumherum bauen was ich will, es wird nicht weitergehen.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Interviewer: Ich möchte nochmal zurückkommen, Kern ihrer Aussage war ja, wenn das Produkt nicht funktioniert, kann ich darum herum eine Struktur bauen wie ich möchte, die wird auch nicht funktionieren. Ein bisschen zugespitzt aber im Grunde... Befragter 1: ...ja im Endeffekt schon, ich brauche ein gutes Produkt, um es auch vermarkten zu können.	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Naja, das zentrale wird schonmal betont, weil es die Klammer ist. Wenn man die letzten Jahre sieht, dann war OPAL immer diese Klammer und es hat funktioniert. Und wenn man sowas aufgibt, ich weiß nicht, ob das dann gleich auseinanderfällt. Deswegen braucht man sowas.	Eine gemeinsam finanzierte und betriebene Lehr-/Lerninfrastruktur ist für die meisten Hochschulen attraktiv.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Wir sind dann auf diese SABA-Plattform, war es gewesen, gekommen und wir waren eben nicht flexibel. Das war das Problem gewesen, wir konnten gar nichts anpassen. Deswegen sind wir zu einer eigenen Plattform gekommen, die wir wenigstens selbst gestalten können im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten.	Das Betreiben einer gemeinsamen Technologielösung birgt den Vorteil, kurz-, mittel- und langfristig durch Anpassungen auf sich ändernde Bedarfe reagieren zu können.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Wird Expertise darin haben, Lernmaterialien, die Produktion von Lernmaterialien komplexer Art zu begleiten und in einer weitestgehend automatisierten Form den Hochschullehrenden anzubieten.	Die Technologie aber auch die Supportstruktur muss dahingehend weiterentwickelt werden, damit didaktische und technologische Automatismen entlang der Produktion von Lehr-/Lernmaterialien zukünftig Standard sein können.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Man ist da ja ganz schnell bei einer Frage, ob man überhaupt auf Dauer das dann mit einem eigenen Produkt leisten kann. Selbst wenn jetzt das neue System useful ist, heißt das ja nicht, dass es in drei Jahren noch useful ist. Die Welt verändert sich sehr schnell und ich glaube in dem ganzen Prozess "was passiert ab 2020" muss man sich die Frage stellen: können wir es uns auf Dauer leisten ein eigenes Produkt immer up-to-date zu halten? Oder schluckt das einfach zu viel Ressourcen? Man hat das vielleicht jetzt mit dem neuen System hingekriegt, aber man muss vielleicht in zwei Jahren wieder einen enormen Kraftakt leisten, um es wieder up-to-date hinzubekommen.	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien durch den Hochschulverbund erfordert umfangreiche personelle und finanzielle Ressourcen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und wenn sie sich Ebay anschauen, hm, und Xing, da habe ich kürzlich gerade gelesen, habe ich zur Aufsichtsratssitzung gesagt, kennen vielleicht einige? Wissen sie wieviele Personen bei Xing arbeiten? 900 sind dort derzeit! 900 Beschäftigte sind dort tätig für Xing. Ich weiß nicht wieviel Vollzeit von denen beschäftigt sind. Aber das ist sozusagen die Taskforce, die dahinter steht, das Produkt zu entwickeln und zu vermarkten. Dafür ist die Veränderungsdynamik sehr sehr sehr überschaubar, aber es ist halt gut nutzbar, ja?	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Wollen wir das noch, können wir das, kann man es überhaupt leisten auf Dauer? Eigentlich ist diese Frage schon beantwortet. Man wird es auf Dauer nicht leisten können. Diese Argumente, die sie gebracht haben, die kennen wir auch schon.	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien ist in einem nicht mehr wachsenden Hochschulverbund durch den hohen finanziellen und personellen Aufwand nicht attraktiv.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Da sind auch viele Dinge dabei, die wir uns nicht selbst ausgedacht haben, sondern die eben in Zusammenarbeit mit den Hochschulmitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstanden sind in Projekten oder auch in sonstigen einzelnen Abstimmungen, wo dort eben einzelne Konzepte entstanden sind, um die Dinge zu verbessern.	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien muss in Zusammenarbeit mit den Hochschulen erfolgen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Mir geht es ja nicht darum zu sagen, heute ist es schlecht, nur wie kriege ich denn diesen Veränderungsprozess so hin, dass er beständig ist und dass man sieht "ja, die sind am werkeln, es wird jeden Tag besser."	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien muss kontinuierlich erfolgen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Also ich erwarte die Innovationen von zentraler Stelle, der dieser auf unterschiedlichen Methoden, selbst ausgedacht, die Crowd gefragt, Best Cases von Deggendorf bis USA sich die Ideen holt und dementsprechend umsetzt.	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien muss sich an nationalen und internationalen Standards orientieren.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Möglicherweise kommen wir zu dem Schluss, dass das jetzige Finanzierungsmodell vielleicht nicht geeignet ist, um also im erforderlichen Aufwand die Entwicklung zu unterstützen oder zu realisieren. Dann ist es aber sicher möglich darüber nachzudenken und das auch den Hochschulleitungen zu kommunizieren, dass man sagt "also wenn wir einen bestimmten, also Begriff Mercedes", also ich sag einfach mal, wenn wir ein funktionierendes System an dieser Stelle was den Anforderungen, unseren Anforderungen an den Hochschulen genügt haben wollen, würde das finanziell bedeuten, wir müssten etwas mehr an dieser Stelle einbringen. Ich denke da wäre durchaus auch ein entsprechendes sagen wir mal Einverständnis dann da. Weil ich glaube auch, dass die Situation für uns eine sehr günstige ist, in dem Sinne dass wir das in der Qualität wie wir das haben möchten, zu einem günstigerem Preis denke ich nicht bekommen würden.	Für die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien bedarf es neuer Finanzierungsformen und – quellen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Dass wir OPAL haben entwickeln lassen, aber man muss auch sagen, es ist eigentlich nie das genau rausgekommen, was man sich auch gewünscht hat, weil es einfach gar nicht finanzierbar war. Weil es natürlich Ressourcen schluckt und ja mit hundert Entwicklungsstunden kann man einfach nicht das alles erhalten. Das ist glaube eine entscheidende Frage, die man jetzt auch, wenn man jetzt neue Finanzierungsquellen auf tun möchte, beantworten muss.	Für die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien bedarf es neuer Finanzierungsformen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Das kann man alles mit Bordmitteln machen, wir haben ja Studenten, wir haben ja Kameras. Das kann man alles aufnehmen. Da weiß ich nicht wie der Stand ist. Aber auf der anderen Seite eine externe Begutachtung der Usability fände ich zum Beispiel sehr hilfreich, um einfach auch zu wissen, wo sind wir dort.	Für die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien bedarf es neuer Kooperationsformen mit den Hochschulangehörigen, insbesondere mit Studierenden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und für mich, wenn es ein neues Design gibt, dann wäre für mich zum Beispiel eine gute Investition als Anteilseigner zu sagen "ok, ein externes Usabilitylabor zu beauftragen" wenn das noch nicht gemacht wurde?	Für die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien bedarf es neuer Kooperationsformen mit externen Akteuren.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Also, was wir heute nicht angesprochen haben, ist Datensicherheit. Wir haben riesige Probleme, weil alle Professoren meinen, das billigste ist ein HiWi, holen sich irgendeinen Studenten, der irgendwas ins Netz lädt. Und meinen, das wäre E-Learning und alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen geschweige denn Datenschutz bleiben außen vor. Das sind alles Dinge, die muss man zentralisieren und geordnet in sichere Bahnen lenken, wir werden unglaublich angreifbar durch solche offenen Türen.	Die Supportstruktur für Lehr-/Lerntechnologien muss zukünftig den Themen Datenschutz und Datensicherheit viel mehr Beachtung schenken.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Auf der anderen Seite müssen wir aber natürlich auch, und das haben ja auch in den früheren Beratungen uns darüber Klarheit verschafft, dass es durchaus als Dienstleistungsgedanke auch zu verstehen ist, auch an einer anderen Hochschule das Moodle anzubieten oder ein anderes System. Das darf für uns kein rotes Tuch sein.	Es ist Aufgabe von Anbietern und Supportstrukturen sich mit anderen Lehr-/Lerntechnologien auseinanderzusetzen und entsprechende Nutzungs- und Unterstützungsangebote zu erstellen
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Was ich immer schon, zu Zeiten als ich noch (anonymisiert berufliche Position) war, versucht habe zu kommunizieren, und ich denke, da ist schon eine ganze Reihe passiert in die Richtung, ist, weg von dem Gedanken der einen Plattform, hin zu dem allgemeinen Dienstleistungsangebot der Dienstleistungsgesellschaft für ihre Hochschulen.	In Zukunft werden die Bedarfe der Hochschulen individueller sein, so dass mehrere technologische Lösungen nebst Supportstrukturen angeboten werden müssen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Interviewer: Ich möchte nochmal zurückkommen, Kern ihrer Aussage war ja, wenn das Produkt nicht funktioniert, kann ich darum herum eine Struktur bauen wie ich möchte, die wird auch nicht funktionieren. Ein bisschen zugespitzt aber im Grunde... Befragter 1: ...ja im Endeffekt schon, ich brauche ein gutes Produkt, um es auch vermarkten zu können.	Lehr-/Lerntechnologien müssen angemessen vermarktet werden, damit sie an den Hochschulen in hohem Maße nachgefragt werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Gegenargumente sind dann eine zu hohe Vielfältigkeit, dann wird es immer unübersichtlich.	Gemeinsam vorgehaltene Lehr-/Lerntechnologien sollen für die Breite der Nutzer funktional und damit auch zuverlässig sein.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und wir haben durchaus auch, ich weiß nicht, ob das jetzt noch der Fall ist, aber wir haben durchaus auch manche exotische Anforderung dann zum Standardmerkmal sozusagen ausgebaut. Und vielleicht ist ja dann auch mal weniger mehr? Also der ganz kleine Motor ist zwar nicht so sexy, aber der ist vielleicht am Ende auch zuverlässiger und leichter händelbar als die komplexe Maschine, die auch in der Raumfahrttechnik dienen könnte	
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Das wird dann später auch nicht mehr so eine Grundfunktionalität in dem Sinne sein wie es am Anfang der Entwicklung war, sondern es wird stärker der Aspekt hinzukommen, dass ich eben wirklich Vernetzung mit der Welt über Standards, über Schnittstellen mit unterschiedlichsten Akteuren dann auch haben muss. Und es also dann auch ein Bestandteil, sagen wir mal, einer komplexen Struktur ist.	Die eigenen Strukturen und Technologien sollten in ein größeres Netzwerk eingebunden bzw. durch Schnittstellen nach Außen offengehalten werden, um nicht alle erforderlichen Systeme selbst vorhalten zu müssen.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	wenn es darum geht den Content zu teilen, muss es nicht unbedingt zentralisiert sein. Da genügt rein technisch gesehen der gegenseitige Zugriff aufeinander, das muss dann nicht zentral sein, zentral würde das Ganze natürlich vielleicht vereinfachen (unverständlich) den Zugriff, aber nötig ist es an der Stelle nicht.	Heterogene Lehr-/Lerninfrastrukturen sollen miteinander vernetzt werden.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Und wir haben durchaus auch, ich weiß nicht, ob das jetzt noch der Fall ist, aber wir haben durchaus auch manche exotische Anforderung dann zum Standardmerkmal sozusagen ausgebaut. Und vielleicht ist ja dann auch mal weniger mehr? Also der ganz kleine Motor ist zwar nicht so sexy, aber der ist vielleicht am Ende auch zuverlässiger und leichter händelbar als die komplexe Maschine, die auch in der Raumfahrttechnik dienen könnte	Individuelle Anforderungen aus Hochschulen oder Fachbereichen sollten nicht zentral entwickelt und vorgehalten, sondern über Schnittstellen angebunden werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	die Vielfalt durch die Definition von Schnittstellen, so dass ich gar immer gezwungen bin die Plattformfrage als die kritische zu stellen. Das ist denke ich die Lösung für die Zukunft.	Technologien sollten durch Schnittstellen nach Außen offengehalten werden, um nicht alle erforderlichen Systeme selbst vorhalten zu müssen.
Transkript Interview 2	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Ja, und dann sind wir etwas weg von dem, was wir jetzt haben. Wir haben jetzt sozusagen eine eigene Plattform, die weiterentwickelt wird. Das man von dem weg geht und sagt "ok, ich biete eine Reihe von Plattformen an. Ich unterstütze auch zentral sozusagen, hoste und ich Sorge für die Schnittstellen."	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	die (anonymisiert zentraler Systemdienstleister) wird Expertise darin haben Lehr-/Lernsysteme unterschiedlichster (unverständlich) zu verketten zu Personal Learning Environments	Technologien sollten durch Schnittstellen nach Außen offengehalten werden, um personenindividuellen Bedarfen gerecht werden zu können.
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	die Freiheit der Lehre auch zu gewährleisten durch die entsprechende flexible Ausgestaltung von E-Learning-Plattformen durch Erweiterungen oder Einsatz einzelner Produkte an einer einzelnen Stelle.	
Transkript Interview 1	Dienstleistungen und Support im E-Learning \ Technologieeinsatz	Vielleicht ist die Cloudtechnologie angekommen und dass es zu den Inhalten auch noch möglich ist, die entsprechenden Applikationen freizügig zusammenzufassen, die man braucht, um in Lernplattformen Lehrmöglichkeiten umzusetzen. So, dass sie den Bausteinkasten schonmal angewandt freizügig zur Verfügung stellen.	
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Da muss man halt sagen, aber es sollte halt sobald es größer wird oder sobald es irgendwo diese Potenziale gibt, dass man Synergien nutzen kann, sollte das sofort an eine zentrale Einrichtung abgegeben werden.	Das Synergienutzungspotenzial von fachwissenschaftlichen Kooperationen kann durch eine zentrale Vernetzungsstruktur unterstützt werden.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	dieses Synergienutzungspotenzial, das wurde ja schonmal angesprochen, das geht dadurch durch diese dezentralen Einheiten stark verloren.	
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Argument für eine zentrale Einrichtung aus meiner Sicht ist Content-Sharing, das was man gemeinsam an Inhalten nutzen möchte, das muss man eben zentral verwalten.	Fachwissenschaftliche Kooperationen im Bereich des Contents können durch eine zentrale Struktur unterstützt werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	wenn es darum geht den Content zu teilen, muss es nicht unbedingt zentralisiert sein. Da genügt rein technisch gesehen der gegenseitige Zugriff aufeinander, das muss dann nicht zentral sein, zentral würde das Ganze natürlich vielleicht vereinfachen (unverständlich) den Zugriff, aber nötig ist es an der Stelle nicht.	Fachwissenschaftliche Kooperationen im Bereich des Contents werden durch die Vernetzung der Lehr-/Lernsysteme befördert.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Also wenn ich jetzt an die verschiedenen Informatikstudiengänge denke, da gibt es Gesundheitsinformatik in Zwickau, ich glaube Medieninformatik in Mittweida und so weiter. Und trotzdem denke ich ganz viel, was auch ähnlich laufen wird, gerade in dem Grundlagenbereich. Wo ja auch oft noch die größeren Studierendengruppen sind. Also da kann man sicherlich mehr kooperieren. Und oben heraus, wo es sich mehr verästelt, wird man wahrscheinlich weniger übertragen können. Also auch im Studiengang gibt es trotzdem eine größere Schnittmenge.	Fachwissenschaftliche Kooperationen könnten vor allem im Bereich des Contents von Grundlagenfächern nachgefragt sein.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Kooperationen könnte ich mir vorstellen auf einer feinen, granulareren Ebene. Also nicht eine ganze Vorlesung Algorithmen zu teilen, sondern dass es vielleicht ein Praxismodul zu einem besonderen Algorithmus gibt.	Fachwissenschaftliche Kooperationen könnten vor allem im Bereich des feingranularen Contents von Grundlagenfächern nachgefragt sein.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Ist in der Praxis sehr schwierig, also wir haben bei uns das Beispiel (anonymisiert), ein hervorragendes E-Learning-System, industriell aufgebaut, man muss erstmal qualifiziert werden, damit man es anwenden darf! Und dann haben wir es in die Hochschule geholt und dann mit den Professoren gesprochen. Und die haben gesagt: „Bloß nicht! Da komme ich in eine Schiene, dann bin ich nicht mehr allgemeingültig, dann nimmst mir das Unterrichtsstoff weg, den ich eigentlich selber habe“, also ganz, ganz viele Hemmnisse, was solche Kooperationen angeht und die eigentlichen Probleme sind alle viel vorgelagerter.	Fachspezifische und personenindividuelle Hemmnisse für Fachkooperationen auf der E-Learning-Ebene müssen durch Supportstrukturen adressiert und abgebaut werden.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Für mich ist, glaube ich, die Trennung an der Stelle wo die Flexibilität und auch die Freiheit in der Lehre dann eingeschränkt wird.	Kooperationsförderliche Unterstützungsstrukturen müssen den flexiblen Anforderungen der Lehrenden gerecht werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Wenn ich mir anschau, unter welchen Bedingungen Multiplikatoreffekte in diesem Bereich gut gelingen, dann hängt das immer an verschiedenen Faktoren. Der eine Faktor ist, ich brauche Ansprechpartner erstens vor Ort und zweitens in bestimmten fachlichen Heimat.	Multiplikatoreffekte entstehen durch eine gemeinsame Fachkultur.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Fachwissenschaftliche Kooperationen	Das heißt, wenn ich E-Learning-Projekte voranbringen möchte oder E-Learning-Infrastruktur voranbringen möchte, brauche ich Leute, die in ihrem Fachbereich sich auskennen – und ich glaube niemand von uns überblickt mehr die gesamte Breite an E-Learning-Tools – und die für ihre Fachvertreter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.	Multiplikatoreffekte im Bereich des E-Learning entstehen durch eine gemeinsame Fachkultur.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Dass eben jetzt die Kollegin von der Hochschule A bei der Kollegin an der Hochschule B anruft oder dass sie sich auf einer Fachtagung was weiß ich in Leipzig oder wo auch immer sehen und dann eben Dinge gemeinsam auch befunden. Und dort auch ihre Kollegen, muss man auch sagen, aus Hamburg und aus Frankfurt meinetwegen treffen, die die gleiche Technologie einsetzen.	Neue, nationale Kooperationsformen sollen auf der Ebene der Supportstrukturen entstehen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Für mich ist es in der Zeit dann ein Netzwerk, für digitale, also was digitale Bildungsangebote komplett anbietet und zwar die gesamte Wertschöpfungskette.	Kooperationen sind als formelle und informelle Netzwerke von E-Learning-Akteuren anzulegen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Vielleicht wird aus BPS nur noch BP? Die Ländergrenze Sachsen in 10 Jahren vielleicht auch überwunden ist, jetzt nicht geographisch, sondern bezüglich der Unterstützung, das wir hier nicht nur über die Kooperation der sächsischen Hochschulen reden und den Dienstleistungen, die damit verbunden sind, sondern mindestens mal deutschlandweit, wenn nicht gar in noch größerem Kontext.	Kooperationen sind zukünftig über Bundeslands- und Staatsgrenzen hinweg anzustreben.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Da muss man halt sagen, aber es sollte halt sobald es größer wird oder sobald es irgendwo diese Potenziale gibt, dass man Synergien nutzen kann, sollte das sofort an eine zentrale Einrichtung abgegeben werden.	Das Synergienutzungspotenzial von Kooperationen kann durch eine zentrale Vernetzungsstruktur unterstützt werden.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	dieses Synergienutzungspotenzial, das wurde ja schonmal angesprochen, das geht dadurch durch diese dezentralen Einheiten stark verloren.	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Ich denke, diese Allianz der Hochschulen sollten wir nicht in Frage stellen.	Im Bereich des E-Learning sollte die Allianz der Hochschulen bestehen bleiben.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Aber ich denke auch an den Prozess, wo wir damals die GmbH auf den Weg gebracht haben. Das war ein extrem schwieriger Prozess, die Hochschulen zusammenzubekommen. Das sollten wir auf keinen Fall in Frage stellen.	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Ich würde mir wünschen, dass die Hochschulen sich das gemeinsame Vorgehen erhalten hinsichtlich der Strategiefindung. Im Idealfall versteht man sich dann noch stärker als heute als eine Gemeinschaft. Ich vergleiche es mal mit einem gut funktionierendem Unternehmen, wo es also eine Strategieabteilung gibt, die quasi Dinge aufsaugt und Strategien entwickelt und dann Maßnahmen begleitet. Die dann aber auch in den Ebenen darunter akzeptiert sind und durchgeführt werden. Dass man also dort in 10 Jahren eine Struktur gefunden hat, die in so einer Weise funktioniert.	

Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Man ist da ja ganz schnell bei einer Frage, ob man überhaupt auf Dauer das dann mit einem eigenen Produkt leisten kann. Selbst wenn jetzt das neue System useful ist, heißt das ja nicht, dass es in drei Jahren noch useful ist. Die Welt verändert sich sehr schnell und ich glaube in dem ganzen Prozess "was passiert ab 2020" muss man sich die Frage stellen: können wir es uns auf Dauer leisten ein eigenes Produkt immer up-to-date zu halten? Oder schluckt das einfach zu viel Ressourcen? Man hat das vielleicht jetzt mit dem neuen System hingekriegt, aber man muss vielleicht in zwei Jahren wieder einen enormen Kraftakt leisten, um es wieder up-to-date hinzubekommen.	Die Weiterentwicklung von Lehr-/Lerntechnologien sollte in einem Hochschulverbund erfolgen.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Dass wir OPAL haben entwickeln lassen, aber man muss auch sagen, es ist eigentlich nie das genau rausgekommen, was man sich auch gewünscht hat, weil es einfach gar nicht finanzierbar war. Weil es natürlich Ressourcen schluckt und ja mit hundert Entwicklungsstunden kann man einfach nicht das alles erhalten. Das ist glaube eine entscheidende Frage, die man jetzt auch, wenn man jetzt neue Finanzierungsquellen auf tun möchte, beantworten muss.	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Wir müssen diesen inhaltlichen Weiterentwicklungsprozess letztendlich finanzieren, als Bekenntnis der sächsischen Hochschulen.	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Da sind auch viele Dinge dabei, die wir uns nicht selbst ausgedacht haben, sondern die eben in Zusammenarbeit mit den Hochschulmitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstanden sind in Projekten oder auch in sonstigen einzelnen Abstimmungen, wo dort eben einzelne Konzepte entstanden sind, um die Dinge zu verbessern.	Zentrale Strukturen arbeiten mit Hochschulangehörigen im Bereich der Technologieentwicklung zusammen.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Das ist jetzt auch schon längere Zeit in Vorbereitung, jetzt machen wir die letzte Abstimmung mit den Supportern in den Hochschulen, die jetzt ab Ende Mai nochmal gebeten sind, auf dieses dann kommende Release drüber zuschauen. Das ist getestet und an sich auch schon unterschiedlich fertig, aber wir wollen trotzdem nochmal die Möglichkeit geben, auch die Supporteinrichtungen darüber auch nochmal eine letzte Wertung abzugeben. Es ist auch schon länger möglich das zu tun, schon seit mehreren Monaten.	Zentrale und dezentrale Strukturen arbeiten im Bereich der Technologieentwicklung zusammen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Aber ich könnte mich, gut arrangieren, wenn man sagen kann, man hat hier mal übergreifend über mehrere Hochschulen, die halt ähnliche Profile haben, wo man sagen kann also wenn wir sagen gerade jetzt geisteswissenschaftliche Disziplinen muss man sagen, welche Hochschulen haben entsprechend dieses Profil, das man sagen kann, da gibt es halt da so ein Team, was halt mehrere Hochschulen betreut.	Hochschulübergreifende Kooperationen sollen dort entstehen, wo gemeinsame fachwissenschaftliche Herausforderungen bestehen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Vielleicht ist die Cloudtechnologie angekommen und dass es zu den Inhalten auch noch möglich ist, die entsprechenden Applikationen freizügig zusammenzufassen, die man braucht, um in Lernplattformen Lehrmöglichkeiten umzusetzen. So, dass sie den Bausteinkasten schonmal angewandt freizügig zur Verfügung stellen.	Kooperationen sollen dem barrierefreien Austausch von Content dienen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Also gibt es typische Situationen in denen Studierende lernen, was wissen wir darüber, wie macht man das? Das wären schon Aufgaben im zentralen Bereich so etwas aufzubereiten, daraus meinetwegen auch Handreichungen zu machen und in geeignete Unterstützungssysteme einfließen zu lassen.	Übergreifend relevante Aufgaben , wie beispielsweise die Standardisierung und Information von bzw. zu Lehr-Lerntechnologien sollen hochschulübergreifend bearbeitet werden.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Also, was wir heute nicht angesprochen haben, ist Datensicherheit. Wir haben riesige Probleme, weil alle Professoren meinen, das billigste ist ein HiWi, holen sich irgendeinen Studenten, der irgendwas ins Netz lädt. Und meinen, das wäre E-Learning und alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen geschweige denn Datenschutz bleiben außen vor. Das sind alles Dinge, die muss man zentralisieren und geordnet in sichere Bahnen lenken, wir werden unglaublich angreifbar durch solche offenen Türen.	Übergreifend relevante Fragen , wie beispielsweise die des Datenschutzes sollen Hochschulübergreifend beantwortet werden.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Ich bin davon überzeugt, dass die [Innovationen] übergreifend generiert werden können.	Innovationen sollen zentral entstehen.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Also ich erwarte die Innovationen von zentraler Stelle, der dieser auf unterschiedlichen Methoden, selbst ausgedacht, die Crowd gefragt, Best Cases von Deggendorf bis USA sich die Ideen holt und dementsprechend umsetzt.	Innovationen sollen zentral unter Einbezug nationaler und internationaler Akteure entstehen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Mir persönlich fällt es jetzt schwer, da Vollzeitäquivalente oder ähnliches zu definieren. In der Informatik kommt man dann eher von der Richtung der Service-Level-Agreements, wenn man sagt E-Learning ist zentraler Bestandteil der Lehre, dann kann ich ja sagen "OK, die Plattform muss 99,5 Prozent der Zeit laufen". Das ist das, wenn sie eine Cloud bei Google oder anderen Ressourcen mieten, machen sie genau das. Und Google sagt nicht „wir haben da 10 Leute, die da immer da sitzen“, sondern Google garantiert so eine Verfügbarkeit an der Stelle. Genau das könnte man, müsste man übersetzen, wie da die Verfügbarkeit realisiert ist, ob durch das Zukaufen von Personal, muss ja nicht mal hauseigen sein, kann ja auch an anderen Hochschulen sein, auf der technischen Seite oder halt umgesetzt werden in Stellen.	Kooperationen dienen der flächendeckenden Sicherstellung von Diensten und Services.

Anlage 7: Indexierung der Fundstellen aus den Interviewtranskripten

Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Hier würde ich mich ja dann, je nachdem was ich für ein Problem oder was ich zu lösen habe, dann an so eine zentrale Einrichtungen wenden, wo halt die Spezialisten sitzen oder halt im Verbund einem Netzwerkverbund halt dann auch noch externe Leistungen einkaufen, aber halt dann zentral und nicht aus Sicht von einer regionalen Einheit.	Zentrale Strukturen dienen der Beantwortung übergreifend relevanter Fragestellungen und Herausforderungen.
Transkript Interview 1	Kooperationen im Hochschulbereich \ Institutionenübergreifende Kooperationen	Wenn man dann halt auf so eine zentrale Einrichtung zurückgreifen kann, weil selber jetzt irgendwie Techniker vorhalten oder Informatiker, das stelle ich mir schwer vor,	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Wirtschaftskooperationen	Ausgründung? Das möchte ich erleben! (Lachen) Herr Kollege (Befragter 3), darauf bin ich gespannt!	Es wird eher keine Ausgründungen von Unternehmen im Bereich des E-Learning geben.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Wirtschaftskooperationen	Naja, wenn es gut ist, dann müsste es eigentlich eine Gruppe von Firmen sein, die daraus hervorgegangen sind.	Für den E-Learning-Bereich sind Kooperationen von ausgegründeten Wirtschaftsunternehmen denkbar.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Wirtschaftskooperationen	Dass es jedenfalls ein Netzwerk ist, dass durchaus auch mehrere Firmenkompenten haben könnte.	Für den E-Learning-Bereich sind Kooperationen von ausgegründeten Wirtschaftsunternehmen mit den Hochschulen denkbar.
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Wirtschaftskooperationen	Ohne dass ich die Kommentare gehört hätte, war mein Stichwort "ein Kooperationsnetzwerk mit privaten Komponenten". Das halte ich immer noch für die wahrscheinlichste Lösung.	
Transkript Interview 2	Kooperationen im Hochschulbereich \ Wirtschaftskooperationen	Und für mich, wenn es ein neues Design gibt, dann wäre für mich zum Beispiel eine gute Investition als Anteilseigner zu sagen "ok, ein externes Usabilitylabor zu beauftragen" wenn das noch nicht gemacht wurde?	Im Bereich der Technologieentwicklung sollen Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen eingegangen werden.

Anlage 8: Deskriptive Statistik zur Online-Befragung je Kategorienbereich (alle Funktionsgruppen)

Tabelle 39: H11 Neue Organisationsformen

DESCRIPTIVES VARIABLES=H111 H112 H113 H114 H115 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Output-orientierte Hochschulsteuerung wird Auswirkungen auf sämtliche die Lehre berührende Bereiche haben.	23	2	4	3,48	,665
Die Ausdifferenzierung der deutschen Hochschullandschaft macht bestehende hochschulübergreifende Organisationsmodelle obsolet.	26	1	4	1,50	,812
Je höher der Autonomiegrad der Hochschulen ist, desto höher wird der Qualitätsanspruch an interne Dienstleistungen sein.	29	1	4	3,07	,923
Prozesse und Organisationsstrukturen werden zukünftig regelmäßiger überprüft und an neue Erfordernisse angepasst.	31	2	4	3,26	,631
Wachsende Anforderungen an IT-Infrastrukturen erfordern eine organisationale Neuordnung dieser innerhalb der kommenden 5 Jahre.	30	1	4	3,30	,794
Gültige Werte (Listenweise)	18				

Tabelle 40: H12 Finanzierung von IT-Infrastruktur

DESCRIPTIVES VARIABLES=H121 H122 H123 H124 H125 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Die öffentliche Hand ist für die Finanzierung der IT-Infrastruktur für Hochschulen verantwortlich.	31	1	4	3,65	,709
Hochschulen werden zukünftig für den Ausbau und Erhalt der IT-Infrastruktur mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	32	1	4	3,16	,767
Public-private-partnerships sind zur Finanzierung von IT-Infrastrukturen an Hochschulen zukünftig unabdingbar.	29	1	3	1,93	,842
Für die Dienste rund um IT-Infrastrukturen werden Hochschulen zukünftig mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	32	2	4	3,09	,689
Studiengebühren werden innerhalb der kommenden 10 Jahre u.a. für die Finanzierung der Digitalisierung von Lehre und Forschung eingeführt.	25	1	3	1,68	,690
Gültige Werte (Listenweise)	23				

Tabelle 41: H13 Wettbewerb zwischen Hochschulen

DESCRIPTIVES VARIABLES=H131 H132 H133 H134 H135 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Die Exzellenzinitiative verursacht ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen.	30	2	4	3,53	,681
Um im regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig.	32	2	4	3,56	,564
Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb.	32	2	4	3,22	,706
Je größer die Erfahrungen mit angebotenen Dienstleistungen sind, desto fundierter ist die Meinungsführerschaft bei entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen.	26	1	4	3,19	,849
Dienstleistungen rund um digitale Technologien werden im Zuge wettbewerblicher Interessen zukünftig länderübergreifend angeboten.	26	1	4	3,00	,748
Gültige Werte (Listenweise)	21				

Tabelle 42: H14 Strategische Profilbildung

DESCRIPTIVES VARIABLES=H141 H142 H143 H144 H145 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen deutlich entschärft.	27	1	4	2,67	,832
Die Hochschulpolitik misst bei der Profilbildung dem MINT-Bereich einen größeren Stellenwert als den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bei.	29	2	4	3,48	,574
Das Präsenzstudium wird innerhalb der kommenden 10 Jahre an Bedeutung verlieren.	31	1	4	2,13	,846
Akademische, postgraduale Weiterbildungsangebote werden in 5 Jahren ein bedeutender Bestandteil von Hochschulprofilen sein.	31	1	4	3,39	,715
Digitale Technologien unterstützen spezifische strategische Ziele der Profilbildung.	30	2	4	3,47	,629
Gültige Werte (Listenweise)	25				

Tabelle 43: H15 Regionalisierungsstrategien

DESCRIPTIVES VARIABLES=H151 H152 H153 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Regionale Verbände sind gegenüber überregionalen und internationalen Wissensnetzwerken für die Hochschulentwicklung bedeutungslos.	31	1	4	1,48	,811
Kostenintensive und doppelt vorhandene IT-Infrastrukturen werden in 10 Jahren innerhalb definierter geografischer Regionen abgeschafft sein.	30	1	4	2,30	,952
Ländliche Regionen rund um Hochschulstandorte profitieren besonders von Aus- und Weiterbildungsangeboten mit E-Learning-Elementen.	27	1	4	3,04	,706
Gültige Werte (Listenweise)	24				

Tabelle 44: H16 Internationalisierungsstrategien

DESCRIPTIVES VARIABLES=H161 H162 H163 H164 H165 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Hochschulen werden sich von ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in oder mit andere(n) geografische(n) Räumen nutzen.	31	1	4	2,48	,769
Es ist mit einer deutlichen Zunahme internationaler Lehrender und Wissenschaftler an allen Hochschulen zu rechnen.	29	2	4	2,93	,753
Strukturelle Integration oder Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Hochschulstandortes.	26	1	4	3,15	,881
Transnationale, digital unterstützte Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem.	27	1	4	3,44	,698
IT-Infrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden sich vor allem im europäischen Kontext etablieren.	16	1	4	2,75	,856
Gültige Werte (Listenweise)	12				

Tabelle 45: H17 Heterogenität im Wissenschaftssystem

DESCRIPTIVES VARIABLES=H171 H172 H173 H174 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Die Erhöhung des Studiererfolgs einer heterogenen Studierendenschaft erfordert eine organisatorisch andere Lehre unter Einbeziehung neuer Methoden und Technologien.	31	2	4	3,55	,568
Die Umsetzung der Inklusion wird für alle Hochschulbereiche ein relevantes Thema.	31	2	4	3,32	,599
Als fester Bestandteil des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung wird E-Learning bis zum Jahr 2025 einen größeren Beitrag zur Durchlässigkeit im Bildungssystem leisten als bisher.	30	2	4	3,43	,568
Akademische, postgraduale Weiterbildung spielt zukünftig eine stärkere Rolle bei der Finanzierung der Hochschulen.	28	1	4	3,25	,799
Gültige Werte (Listenweise)	27				

Tabelle 46: K21 Fachwissenschaftliche Kooperationen

DESCRIPTIVES VARIABLES=K211 K212 K213 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
In etwa 10 Jahren werden wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastrukturen Standard sein.	24	1	4	2,75	,847
Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrangeboten werden zunehmend interdisziplinär und in internationalen Kooperationen erfolgen.	30	1	4	3,00	,743
Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten ist nur auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur effizient.	30	1	4	2,87	,900
Gültige Werte (Listenweise)	23				

Tabelle 47: K22 Institutionenübergreifende Kooperationen

DESCRIPTIVES VARIABLES=K221 K222 K223 K224 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Die sächsischen Hochschulen werden perspektivisch als gemeinsamer Campus Sachsen definiert.	29	1	3	1,79	,774
Länderübergreifende Konsortialmodelle eignen sich in hohem Maße zum Betreiben von ressourcenintensiven IT-Infrastrukturen.	27	1	4	3,00	,961
Das infrastrukturbezogene Schulungsangebot ist grundsätzlich hochschulübergreifend abzustimmen.	28	2	4	2,96	,637
Innerhalb von 10 Jahren wird eine gemeinsame Dachstruktur oder Tochterunternehmung für sämtliche IT-Dienste der sächsischen Hochschulen entstehen.	27	1	4	2,07	,874
Gültige Werte (Listenweise)	22				

Tabelle 48: K23 Wirtschaftskooperationen

DESCRIPTIVES VARIABLES=K231 K232 K233 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Die Industrie wird zukünftig größeren Einfluss auf die Hochschullandschaft nehmen können, um direkter und schneller von den Ergebnissen zu profitieren.	30	1	4	2,43	,774
Weiterbildungsangebote entstehen zunehmend in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft.	28	2	4	2,96	,576
Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft wird innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden.	28	1	4	2,50	,882
Gültige Werte (Listenweise)	24				

Tabelle 49: D31 Supportstrukturen für Bildungsdienstleistungen

DESCRIPTIVES VARIABLES=D311 D312 D313 D314					
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Hochschulen werden im Bereich des E-Learning-Supports formelle Kooperationen eingehen, um breiter werdenden Anforderungen gerecht zu werden.	30	1	4	2,97	,809
Bei ausgelagerten, d.h. privatisierten Dienstleistungen sind strategisch bedeutsame Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten.	32	2	4	3,72	,523
Dienstleistungen rund um Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien werden in spätestens 10 Jahren von einem zentralen Bildungsdienstleister angeboten.	29	1	4	2,24	1,023
E-Learning-Support ist auch eine interkulturelle Dienstleistung.	26	1	4	3,19	,895
Gültige Werte (Listenweise)	24				

Tabelle 50: D32 Finanzierung von Supportstrukturen

DESCRIPTIVES VARIABLES=D321 D322 D323 D324 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
In etwa 5 Jahren werden Sondermittel für die Erreichung strategischer Ziele im E-Learning ausschließlich durch die Hochschulen zur Verfügung gestellt.	27	1	4	2,30	1,031
Je bedeutender eine Dienstleistung für die Erreichung strategischer Ziele einer Hochschule ist, desto höher wird in Zukunft das hierfür zur Verfügung stehende Budget ausfallen.	31	1	4	3,00	,856
Geeignete Projektergebnisse werden mittelfristig selbstverständlicher Bestandteil des Aufgabenportfolios einer Supporteinrichtung und entsprechend haushaltsfinanziert sein.	26	1	4	2,81	,749
Effizienzsteigernde Kooperationen im Supportbereich sind finanziell durch Hochschulen und Länder gemeinsam zu unterstützen.	29	1	4	3,14	,833
Gültige Werte (Listenweise)	22				

Tabelle 51: D33 Personalstruktur

DESCRIPTIVES VARIABLES=D331 D332 D333 D334 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Die Leitung von E-Learning-Einrichtungen ist nur Hochschullehrern mit fachwissenschaftlichen und technischen Kenntnissen anzuvertrauen.	31	1	4	2,58	1,025
E-Learning-Dienstleistungen sind durch Wissenschaftler zu betreuen.	30	1	4	3,00	1,017
Die Weiterbildung von fachwissenschaftlichen Mitarbeitern im E-Learning-Support ist Aufgabe der Hochschulen.	30	2	4	3,33	,711
Für die dauerhafte Qualität der zu erbringenden Dienstleistungen ist ein Personalentwicklungskonzept notwendig.	32	1	4	3,63	,707
Gültige Werte (Listenweise)	29				

Tabelle 52: D34 Technologieeinsatz

DESCRIPTIVES VARIABLES=D341 D342 D343 D344 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
E-Learning ist ein Angebot, das zum IT-Standardportfolio einer Hochschule gehört.	31	3	4	3,87	,341
Die (multi-)mediale Lehrraumausstattung wird integrativer Bestandteil der E-Learning-Infrastruktur einer Hochschule.	31	3	4	3,65	,486
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Campus-Managements.	31	2	4	3,58	,564
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Student-Lifecycle-Managements.	30	2	4	3,57	,679
Gültige Werte (Listenweise)	30				

Anlage 9: Lagemaße von Mittelwerten und Standardabweichungen der Items (je Expertengruppe) sowie der Differenzen der Mittelwerte (aller Expertengruppen)

Tabelle 53: Lagemaße Mittelwerte und Standardabweichung der Antworten aller Experten (alle Items)

Quintile Mittelwert	Minimum	1,4839
	0,2	2,4903
	0,4	2,9933
	Median	3,0530
	0,6	3,1923
	0,8	3,4736
	Maximum	3,8710
Dezentile Standardabweichung	Minimum	0,3408
	0,1	0,5682
	0,2	0,6334
	0,2	0,6912
	0,4	0,7108
	Median	0,7596
	0,6	0,8012
	0,7	0,8414
	0,8	0,8668
	0,9	0,9319
	Maximum	1,0309

Anlage 9: Lagemaße von Mittelwerten und Standardabweichungen der Items (je Expertengruppe) sowie der Differenzen der Mittelwerte (aller Expertengruppen)

Tabelle 54: Lagemaße Mittelwerte und Standardabweichungen der Antworten der Experten der übergeordnete Organisationseinheiten (alle Items)

Quintile Mittelwert	Minimum	1,5455
	0,2	2,4000
	0,4	3,0800
	Median	3,1111
	0,6	3,2044
	0,8	3,5000
	Maximum	3,7273
Dezentile Standardabweichung	Minimum	0,4671
	0,1	0,5164
	0,2	0,6547
	0,2	0,7000
	0,4	0,7071
	Median	0,7474
	0,6	0,8408
	0,7	0,8944
	0,8	0,9394
	0,9	1,0392
	Maximum	1,3944

Tabelle 55: Lagemaße Mittelwerte und Standardabweichungen der Antworten der E-Learning-Koordinierungsstellen (alle Items)

Quintile Mittelwert	Minimum	1,2222
	0,2	2,5733
	0,4	3,0000
	Median	3,1056
	0,6	3,3000
	0,8	3,6000
	Maximum	3,9000
Dezentile Standardabweichung	Minimum	0,3162
	0,1	0,4830
	0,2	0,5164
	0,2	0,5270
	0,4	0,5676
	Median	0,6667
	0,6	0,7611
	0,7	0,8226
	0,8	0,8718
	0,9	0,9556
	Maximum	1,1738

Tabelle 56: Lagemaße Mittelwerte und Standardabweichungen der Antworten der E-Learning-Supporter (alle Items)

Quintile Mittelwert	Minimum	1,2000
	0,2	2,2833
	0,4	2,6000
	Median	2,7750
	0,6	3,0000
	0,8	3,2500
	Maximum	4,0000
Dezentile Standardabweichung	Minimum	0,0000
	0,1	0,4472
	0,2	0,5477
	0,2	0,5477
	0,4	0,7071
	Median	0,8266
	0,6	0,8367
	0,7	0,8944
	0,8	1,0000
	0,9	1,1757
	Maximum	1,5000

Anlage 9: Lagemaße von Mittelwerten und Standardabweichungen der Items (je Expertengruppe) sowie der Differenzen der Mittelwerte (aller Expertengruppen)

Tabelle 57: Lagemaße der Differenzen der Gruppenmittelwerte (alle Items)

Percentile Differenzen Mittelwerte	Minimum	0,0000
	0,1	0,0388
	0,2	0,1000
	0,3	0,1664
	0,4	0,2222
	Median	0,2929
	0,6	0,3500
	0,7	0,4464
	0,8	0,5522
	0,9	0,6900
	Maximum	1,4286

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Tabelle 58: Deskriptive Statistik Übergeordnete Funktionseinheiten

<pre> USE ALL. COMPUTE filter_\$=(ST11=1 or ST12=1). VARIABLE LABELS filter_\$ 'ST11=1 or ST12=1 (FILTER)'. VALUE LABELS filter_\$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'. FORMATS filter_\$ (f1.0). FILTER BY filter_\$. EXECUTE. DESCRIPTIVES VARIABLES=H111 H112 H113 H114 H115 H121 H122 H123 H124 H125 H131 H132 H133 H134 H135 H141 H142 H143 H144 H145 H151 H152 H153 H161 H162 H163 H164 H165 H171 H172 H173 H174 K211 K212 K213 K221 K222 K223 K224 K231 K232 K233 D311 D312 D313 D314 D321 D322 D323 D324 D331 D332 D333 D334 D341 D342 D343 D344 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX. </pre>					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Output-orientierte Hochschulsteuerung wird Auswirkungen auf sämtliche die Lehre berührende Bereiche haben.	8	2	4	3,63	,744
Die Ausdifferenzierung der deutschen Hochschullandschaft macht bestehende hochschulübergreifende Organisationsmodelle obsolet.	9	1	4	1,78	,972
Je höher der Autonomiegrad der Hochschulen ist, desto höher wird der Qualitätsanspruch an interne Dienstleistungen sein.	10	2	4	3,30	,823
Prozesse und Organisationsstrukturen werden zukünftig regelmäßiger überprüft und an neue Erfordernisse angepasst.	11	3	4	3,55	,522
Wachsende Anforderungen an IT-Infrastrukturen erfordern eine organisationale Neuordnung dieser innerhalb der kommenden 5 Jahre.	10	3	4	3,60	,516

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die öffentliche Hand ist für die Finanzierung der IT-Infrastruktur für Hochschulen verantwortlich.	11	1	4	3,73	,905
Hochschulen werden zukünftig für den Ausbau und Erhalt der IT-Infrastruktur mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	11	2	4	3,45	,688
Public-private-partnerships sind zur Finanzierung von IT-Infrastrukturen an Hochschulen zukünftig unabdingbar.	10	1	3	2,10	,876
Für die Dienste rund um IT-Infrastrukturen werden Hochschulen zukünftig mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	11	2	4	3,18	,751
Studiengebühren werden innerhalb der kommenden 10 Jahre u.a. für die Finanzierung der Digitalisierung von Lehre und Forschung eingeführt.	9	1	3	1,67	,707
Die Exzellenzinitiative verursacht ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen.	10	2	4	3,60	,699
Um im regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig.	11	2	4	3,45	,688
Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb.	11	2	4	3,36	,674
Je größer die Erfahrungen mit angebotenen Dienstleistungen sind, desto fundierter ist die Meinungsführerschaft bei entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen.	8	2	4	3,13	,835

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Dienstleistungen rund um digitale Technologien werden im Zuge wettbewerblicher Interessen zukünftig länderübergreifend angeboten.	6	2	4	3,17	,753
Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen deutlich entschärft.	10	1	4	2,40	,966
Die Hochschulpolitik misst bei der Profilbildung dem MINT-Bereich einen größeren Stellenwert als den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bei.	10	2	4	3,50	,707
Das Präsenzstudium wird innerhalb der kommenden 10 Jahre an Bedeutung verlieren.	11	1	4	2,00	,894
Akademische, postgraduale Weiterbildungsangebote werden in 5 Jahren ein bedeutender Bestandteil von Hochschulprofilen sein.	10	2	4	3,50	,707
Digitale Technologien unterstützen spezifische strategische Ziele der Profilbildung.	10	2	4	3,50	,707
Regionale Verbände sind gegenüber überregionalen und internationalen Wissensnetzwerken für die Hochschulentwicklung bedeutungslos.	11	1	4	1,55	,934
Kostenintensive und doppelt vorhandene IT-Infrastrukturen werden in 10 Jahren innerhalb definierter geografischer Regionen abgeschafft sein.	9	1	4	2,33	,866
Ländliche Regionen rund um Hochschulstandorte profitieren besonders von Aus- und Weiterbildungsangeboten mit E-Learning-Elementen.	9	1	4	3,11	,928

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Hochschulen werden sich von ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in oder mit andere(n) geografische(n) Räumen nutzen.	10	1	3	2,50	,707
Es ist mit einer deutlichen Zunahme internationaler Lehrender und Wissenschaftler an allen Hochschulen zu rechnen.	11	2	3	2,73	,467
Strukturelle Integration oder Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Hochschulstandortes.	9	2	4	3,33	,707
Transnationale, digital unterstützte Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem.	8	3	4	3,50	,535
IT-Infrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden sich vor allem im europäischen Kontext etablieren.	5	1	3	2,40	,894
Die Erhöhung des Studiererfolgs einer heterogenen Studierendenschaft erfordert eine organisatorisch andere Lehre unter Einbeziehung neuer Methoden und Technologien.	10	3	4	3,70	,483
Die Umsetzung der Inklusion wird für alle Hochschulbereiche ein relevantes Thema.	11	3	4	3,27	,467
Als fester Bestandteil des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung wird E-Learning bis zum Jahr 2025 einen größeren Beitrag zur Durchlässigkeit im Bildungssystem leisten als bisher.	10	3	4	3,40	,516

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Akademische, postgraduale Weiterbildung spielt zukünftig eine stärkere Rolle bei der Finanzierung der Hochschulen.	9	2	4	3,11	,782
In etwa 10 Jahren werden wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastrukturen Standard sein.	7	1	4	2,71	,951
Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrangeboten werden zunehmend interdisziplinär und in internationalen Kooperationen erfolgen.	10	2	4	3,10	,738
Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten ist nur auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur effizient.	10	2	4	3,10	,738
Die sächsischen Hochschulen werden perspektivisch als gemeinsamer Campus Sachsen definiert.	11	1	3	1,64	,809
Länderübergreifende Konsortialmodelle eignen sich in hohem Maße zum Betreiben von ressourcenintensiven IT-Infrastrukturen.	9	1	4	2,89	1,054
Das infrastrukturbezogene Schulungsangebot ist grundsätzlich hochschulübergreifend abzustimmen.	9	2	4	3,00	,707
Innerhalb von 10 Jahren wird eine gemeinsame Dachstruktur oder Tochterunternehmung für sämtliche IT-Dienste der sächsischen Hochschulen entstehen.	9	1	3	2,00	,866

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die Industrie wird zukünftig größeren Einfluss auf die Hochschullandschaft nehmen können, um direkter und schneller von den Ergebnissen zu profitieren.	11	1	4	2,36	,924
Weiterbildungsangebote entstehen zunehmend in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft.	10	2	4	3,20	,632
Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft wird innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden.	10	1	4	2,80	1,033
Hochschulen werden im Bereich des E-Learning-Supports formelle Kooperationen eingehen, um breiter werdenden Anforderungen gerecht zu werden.	9	2	4	3,22	,667
Bei ausgelagerten, d.h. privatisierten Dienstleistungen sind strategisch bedeutsame Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten.	11	2	4	3,73	,647
Dienstleistungen rund um Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien werden in spätestens 10 Jahren von einem zentralen Bildungsdienstleister angeboten.	9	1	4	2,22	1,093
E-Learning-Support ist auch eine interkulturelle Dienstleistung.	9	1	4	3,00	1,000
In etwa 5 Jahren werden Sondermittel für die Erreichung strategischer Ziele im E-Learning ausschließlich durch die Hochschulen zur Verfügung gestellt.	9	1	4	2,22	1,394
Je bedeutender eine Dienstleistung für die Erreichung strategischer Ziele einer Hochschule ist, desto höher wird in Zukunft das hierfür zur Verfügung stehende Budget ausfallen.	10	1	4	3,00	,943

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Geeignete Projektergebnisse werden mittelfristig selbstverständlicher Bestandteil des Aufgabenportfolios einer Supporteinrichtung und entsprechend haushaltsfinanziert sein.	9	2	4	3,11	,601
Effizienzsteigernde Kooperationen im Supportbereich sind finanziell durch Hochschulen und Länder gemeinsam zu unterstützen.	9	1	4	3,11	1,054
Die Leitung von E-Learning-Einrichtungen ist nur Hochschullehrern mit fachwissenschaftlichen und technischen Kenntnissen anzuvertrauen.	10	1	4	2,60	1,174
E-Learning-Dienstleistungen sind durch Wissenschaftler zu betreuen.	10	1	4	2,70	1,337
Die Weiterbildung von fachwissenschaftlichen Mitarbeitern im E-Learning-Support ist Aufgabe der Hochschulen.	10	2	4	3,10	,876
Für die dauerhafte Qualität der zu erbringenden Dienstleistungen ist ein Personalentwicklungskonzept notwendig.	11	1	4	3,36	,924
E-Learning ist ein Angebot, das zum IT-Standardportfolio einer Hochschule gehört.	10	3	4	3,70	,483
Die (multi-)mediale Lehrraumausstattung wird integrativer Bestandteil der E-Learning-Infrastruktur einer Hochschule.	10	3	4	3,60	,516
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Campus-Managements.	10	2	4	3,40	,699
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Student-Lifecycle-Managements.	10	2	4	3,10	,738
Gültige Werte (Listenweise)	2				

Tabelle 59: Deskriptive Statistik E-Learning-Koordinierungsstellen

<pre> USE ALL. COMPUTE filter_\$=(ST13=1 or ST14=1). VARIABLE LABELS filter_\$ 'ST13=1 or ST14=1 (FILTER)'. VALUE LABELS filter_\$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'. FORMATS filter_\$ (f1.0). FILTER BY filter_\$. EXECUTE. DESCRIPTIVES VARIABLES=H111 H112 H113 H114 H115 H121 H122 H123 H124 H125 H131 H132 H133 H134 H135 H141 H142 H143 H144 H145 H151 H152 H153 H161 H162 H163 H164 H165 H171 H172 H173 H174 K211 K212 K213 K221 K222 K223 K224 K231 K232 K233 D311 D312 D313 D314 D321 D322 D323 D324 D331 D332 D333 D334 D341 D342 D343 D344 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX. </pre>					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Output-orientierte Hochschulsteuerung wird Auswirkungen auf sämtliche die Lehre berührende Bereiche haben.	8	3	4	3,63	,518
Die Ausdifferenzierung der deutschen Hochschullandschaft macht bestehende hochschulübergreifende Organisationsmodelle obsolet.	9	1	3	1,22	,667
Je höher der Autonomiegrad der Hochschulen ist, desto höher wird der Qualitätsanspruch an interne Dienstleistungen sein.	9	2	4	2,78	,833
Prozesse und Organisationsstrukturen werden zukünftig regelmäßiger überprüft und an neue Erfordernisse angepasst.	10	3	4	3,40	,516
Wachsende Anforderungen an IT-Infrastrukturen erfordern eine organisationale Neuordnung dieser innerhalb der kommenden 5 Jahre.	9	1	4	3,22	,972

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die öffentliche Hand ist für die Finanzierung der IT-Infrastruktur für Hochschulen verantwortlich.	10	3	4	3,70	,483
Hochschulen werden zukünftig für den Ausbau und Erhalt der IT-Infrastruktur mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	10	1	4	2,80	,789
Public-private-partnerships sind zur Finanzierung von IT-Infrastrukturen an Hochschulen zukünftig unabdingbar.	9	1	3	1,78	,833
Für die Dienste rund um IT-Infrastrukturen werden Hochschulen zukünftig mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	10	2	4	3,10	,568
Studiengebühren werden innerhalb der kommenden 10 Jahre u.a. für die Finanzierung der Digitalisierung von Lehre und Forschung eingeführt.	6	1	3	2,00	,632
Die Exzellenzinitiative verursacht ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen.	9	2	4	3,56	,726
Um im regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig.	10	3	4	3,70	,483
Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb.	10	2	4	3,10	,876
Je größer die Erfahrungen mit angebotenen Dienstleistungen sind, desto fundierter ist die Meinungsführerschaft bei entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen.	9	3	4	3,56	,527

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Dienstleistungen rund um digitale Technologien werden im Zuge wettbewerblicher Interessen zukünftig länderübergreifend angeboten.	10	2	4	2,90	,568
Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen deutlich entschärft.	9	2	3	2,56	,527
Die Hochschulpolitik misst bei der Profilbildung dem MINT-Bereich einen größeren Stellenwert als den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bei.	10	3	4	3,60	,516
Das Präsenzstudium wird innerhalb der kommenden 10 Jahre an Bedeutung verlieren.	10	1	3	2,00	,667
Akademische, postgraduale Weiterbildungsangebote werden in 5 Jahren ein bedeutender Bestandteil von Hochschulprofilen sein.	10	1	4	3,30	,949
Digitale Technologien unterstützen spezifische strategische Ziele der Profilbildung.	9	3	4	3,78	,441
Regionale Verbände sind gegenüber überregionalen und internationalen Wissensnetzwerken für die Hochschulentwicklung bedeutungslos.	10	1	2	1,40	,516
Kostenintensive und doppelt vorhandene IT-Infrastrukturen werden in 10 Jahren innerhalb definierter geografischer Regionen abgeschafft sein.	10	1	4	2,60	1,174
Ländliche Regionen rund um Hochschulstandorte profitieren besonders von Aus- und Weiterbildungsangeboten mit E-Learning-Elementen.	9	2	4	3,11	,601

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Hochschulen werden sich von ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in oder mit andere(n) geografische(n) Räumen nutzen.	10	2	4	2,70	,823
Es ist mit einer deutlichen Zunahme internationaler Lehrender und Wissenschaftler an allen Hochschulen zu rechnen.	8	2	4	3,00	,926
Strukturelle Integration oder Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Hochschulstandortes.	7	3	4	3,43	,535
Transnationale, digital unterstützte Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem.	10	3	4	3,60	,516
IT-Infrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden sich vor allem im europäischen Kontext etablieren.	6	2	4	2,67	,816
Die Erhöhung des Studiererfolgs einer heterogenen Studierendenschaft erfordert eine organisatorisch andere Lehre unter Einbeziehung neuer Methoden und Technologien.	10	3	4	3,70	,483
Die Umsetzung der Inklusion wird für alle Hochschulbereiche ein relevantes Thema.	10	3	4	3,50	,527
Als fester Bestandteil des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung wird E-Learning bis zum Jahr 2025 einen größeren Beitrag zur Durchlässigkeit im Bildungssystem leisten als bisher.	9	3	4	3,67	,500

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Akademische, postgraduale Weiterbildung spielt zukünftig eine stärkere Rolle bei der Finanzierung der Hochschulen.	10	1	4	3,30	,949
In etwa 10 Jahren werden wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastrukturen Standard sein.	9	2	4	3,00	,707
Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrangeboten werden zunehmend interdisziplinär und in internationalen Kooperationen erfolgen.	10	2	4	3,00	,667
Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten ist nur auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur effizient.	10	1	4	2,90	,876
Die sächsischen Hochschulen werden perspektivisch als gemeinsamer Campus Sachsen definiert.	9	1	3	1,89	,782
Länderübergreifende Konsortialmodelle eignen sich in hohem Maße zum Betreiben von ressourcenintensiven IT-Infrastrukturen.	9	2	4	3,11	,782
Das infrastrukturbezogene Schulungsangebot ist grundsätzlich hochschulübergreifend abzustimmen.	9	2	4	3,22	,667
Innerhalb von 10 Jahren wird eine gemeinsame Dachstruktur oder Tochterunternehmung für sämtliche IT-Dienste der sächsischen Hochschulen entstehen.	8	1	4	2,38	1,061

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die Industrie wird zukünftig größeren Einfluss auf die Hochschullandschaft nehmen können, um direkter und schneller von den Ergebnissen zu profitieren.	9	1	3	2,33	,866
Weiterbildungsangebote entstehen zunehmend in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft.	8	2	4	2,88	,641
Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft wird innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden.	8	1	3	2,25	,886
Hochschulen werden im Bereich des E-Learning-Supports formelle Kooperationen eingehen, um breiter werdenden Anforderungen gerecht zu werden.	10	2	4	3,10	,738
Bei ausgelagerten, d.h. privatisierten Dienstleistungen sind strategisch bedeutsame Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten.	10	3	4	3,60	,516
Dienstleistungen rund um Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien werden in spätestens 10 Jahren von einem zentralen Bildungsdienstleister angeboten.	9	1	4	2,78	,972
E-Learning-Support ist auch eine interkulturelle Dienstleistung.	8	2	4	3,50	,756
In etwa 5 Jahren werden Sondermittel für die Erreichung strategischer Ziele im E-Learning ausschließlich durch die Hochschulen zur Verfügung gestellt.	9	1	4	2,33	1,000
Je bedeutender eine Dienstleistung für die Erreichung strategischer Ziele einer Hochschule ist, desto höher wird in Zukunft das hierfür zur Verfügung stehende Budget ausfallen.	10	1	4	3,00	1,054

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Geeignete Projektergebnisse werden mittelfristig selbstverständlicher Bestandteil des Aufgabenportfolios einer Supporteinrichtung und entsprechend haushaltsfinanziert sein.	9	1	4	2,67	,866
Effizienzsteigernde Kooperationen im Supportbereich sind finanziell durch Hochschulen und Länder gemeinsam zu unterstützen.	9	3	4	3,33	,500
Die Leitung von E-Learning-Einrichtungen ist nur Hochschullehrern mit fachwissenschaftlichen und technischen Kenntnissen anzuvertrauen.	10	1	4	2,40	,843
E-Learning-Dienstleistungen sind durch Wissenschaftler zu betreuen.	9	2	4	3,11	,782
Die Weiterbildung von fachwissenschaftlichen Mitarbeitern im E-Learning-Support ist Aufgabe der Hochschulen.	10	3	4	3,50	,527
Für die dauerhafte Qualität der zu erbringenden Dienstleistungen ist ein Personalentwicklungskonzept notwendig.	10	3	4	3,80	,422
E-Learning ist ein Angebot, das zum IT-Standardportfolio einer Hochschule gehört.	10	3	4	3,90	,316
Die (multi-)mediale Lehrraumausstattung wird integrativer Bestandteil der E-Learning-Infrastruktur einer Hochschule.	10	3	4	3,60	,516
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Campus-Managements.	10	3	4	3,70	,483
E-Learning-Systeme sind zentrales Element eines modernen Student-Lifecycle-Managements.	10	3	4	3,80	,422
Gültige Werte (Listenweise)	3				

Tabelle 60: Deskriptive Statistik E-Learning-Supporter

<pre> USE ALL. COMPUTE filter_\$=(ST15=1). VARIABLE LABELS filter_\$ 'ST15=1 (FILTER)'. VALUE LABELS filter_\$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'. FORMATS filter_\$ (f1.0). FILTER BY filter_\$. EXECUTE. DESCRIPTIVES VARIABLES=H111 H112 H113 H114 H115 H121 H122 H123 H124 H125 H131 H132 H133 H134 H135 H141 H142 H143 H144 H145 H151 H152 H153 H161 H162 H163 H164 H165 H171 H172 H173 H174 K211 K212 K213 K221 K222 K223 K224 K231 K232 K233 D311 D312 D313 D314 D321 D322 D323 D324 D331 D332 D333 D334 D341 D342 D343 D344 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX. </pre>					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Output-orientierte Hochschulsteuerung wird Auswirkungen auf sämtliche die Lehre berührende Bereiche haben.	4	3	3	3,00	,000
Die Ausdifferenzierung der deutschen Hochschullandschaft macht bestehende hochschulübergreifende Organisationsmodelle obsolet.	4	1	2	1,25	,500
Je höher der Autonomiegrad der Hochschulen ist, desto höher wird der Qualitätsanspruch an interne Dienstleistungen sein.	4	2	4	3,25	,957
Prozesse und Organisationsstrukturen werden zukünftig regelmäßiger überprüft und an neue Erfordernisse angepasst.	4	2	4	2,75	,957
Wachsende Anforderungen an IT-Infrastrukturen erfordern eine organisationale Neuordnung dieser innerhalb der kommenden 5 Jahre.	5	2	4	2,80	,837

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die öffentliche Hand ist für die Finanzierung der IT-Infrastruktur für Hochschulen verantwortlich.	5	3	4	3,60	,548
Hochschulen werden zukünftig für den Ausbau und Erhalt der IT-Infrastruktur mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	5	2	4	3,20	,837
Public-private-partnerships sind zur Finanzierung von IT-Infrastrukturen an Hochschulen zukünftig unabdingbar.	5	1	3	1,60	,894
Für die Dienste rund um IT-Infrastrukturen werden Hochschulen zukünftig mehr Mittel aus ihrem Haushalt zur Verfügung stellen.	5	2	3	2,60	,548
Studiengebühren werden innerhalb der kommenden 10 Jahre u.a. für die Finanzierung der Digitalisierung von Lehre und Forschung eingeführt.	5	1	2	1,20	,447
Die Exzellenzinitiative verursacht ungleiche Entwicklungsgeschwindigkeiten der Hochschulen.	5	3	4	3,60	,548
Um im regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig.	5	3	4	3,60	,548
Die Hochschulen im Freistaat Sachsen stehen untereinander im Wettbewerb.	5	2	4	3,20	,837
Je größer die Erfahrungen mit angebotenen Dienstleistungen sind, desto fundierter ist die Meinungsführerschaft bei entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen.	4	1	4	2,50	1,291

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Dienstleistungen rund um digitale Technologien werden im Zuge wettbewerblicher Interessen zukünftig länderübergreifend angeboten.	5	1	4	3,20	1,304
Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird durch die Profilierung eines abgestimmten Fächerkanons innerhalb geografischer Grenzen deutlich entschärft.	4	3	4	3,75	,500
Die Hochschulpolitik misst bei der Profilbildung dem MINT-Bereich einen größeren Stellenwert als den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bei.	4	3	4	3,25	,500
Das Präsenzstudium wird innerhalb der kommenden 10 Jahre an Bedeutung verlieren.	5	2	4	2,40	,894
Akademische, postgraduale Weiterbildungsangebote werden in 5 Jahren ein bedeutender Bestandteil von Hochschulprofilen sein.	5	3	4	3,20	,447
Digitale Technologien unterstützen spezifische strategische Ziele der Profilbildung.	5	2	4	3,00	,707
Regionale Verbände sind gegenüber überregionalen und internationalen Wissensnetzwerken für die Hochschulentwicklung bedeutungslos.	4	1	4	1,75	1,500
Kostenintensive und doppelt vorhandene IT-Infrastrukturen werden in 10 Jahren innerhalb definierter geografischer Regionen abgeschafft sein.	5	1	3	2,00	,707
Ländliche Regionen rund um Hochschulstandorte profitieren besonders von Aus- und Weiterbildungsangeboten mit E-Learning-Elementen.	4	3	3	3,00	,000

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Hochschulen werden sich von ihrer angestammten lokalen Verortung lösen und Möglichkeiten der (Teil-)Verlagerung, Vergrößerung oder Kooperation in oder mit andere(n) geografische(n) Räumen nutzen.	5	1	3	1,80	,837
Es ist mit einer deutlichen Zunahme internationaler Lehrender und Wissenschaftler an allen Hochschulen zu rechnen.	5	2	4	2,80	,837
Strukturelle Integration oder Fusionen von Fachzentren etc. fördern die internationale Sichtbarkeit eines Hochschulstandortes.	4	1	3	2,00	1,155
Transnationale, digital unterstützte Studiengänge ermöglichen einen guten Einstieg Hochqualifizierter in das deutsche Hochschulsystem.	5	1	4	3,00	1,225
IT-Infrastrukturen für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften werden sich vor allem im europäischen Kontext etablieren.	2	2	3	2,50	,707
Die Erhöhung des Studier Erfolgs einer heterogenen Studierendenschaft erfordert eine organisatorisch andere Lehre unter Einbeziehung neuer Methoden und Technologien.	5	2	4	3,00	,707
Die Umsetzung der Inklusion wird für alle Hochschulbereiche ein relevantes Thema.	5	2	4	3,20	,837
Als fester Bestandteil des Übergangs von Schule zu Hochschule sowie zur beruflichen Weiterbildung wird E-Learning bis zum Jahr 2025 einen größeren Beitrag zur Durchlässigkeit im Bildungssystem leisten als bisher.	5	2	4	3,20	,837

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Akademische, postgraduale Weiterbildung spielt zukünftig eine stärkere Rolle bei der Finanzierung der Hochschulen.	4	2	4	3,00	,816
In etwa 10 Jahren werden wissenschaftsförderliche hochschul- und länderübergreifende Konsortialmodelle zum Betreiben von relevanten Infrastrukturen Standard sein.	4	1	3	2,25	,957
Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrangeboten werden zunehmend interdisziplinär und in internationalen Kooperationen erfolgen.	4	1	4	2,75	1,258
Wissenstransfer zwischen den Hochschulen im Sinne von hochschulübergreifenden Studien- und Forschungsarbeiten ist nur auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur effizient.	5	1	4	2,60	1,140
Die sächsischen Hochschulen werden perspektivisch als gemeinsamer Campus Sachsen definiert.	5	1	3	2,20	,837
Länderübergreifende Konsortialmodelle eignen sich in hohem Maße zum Betreiben von ressourcenintensiven IT-Infrastrukturen.	4	1	4	2,75	1,258
Das infrastrukturbezogene Schulungsangebot ist grundsätzlich hochschulübergreifend abzustimmen.	5	2	3	2,60	,548
Innerhalb von 10 Jahren wird eine gemeinsame Dachstruktur oder Tochterunternehmung für sämtliche IT-Dienste der sächsischen Hochschulen entstehen.	5	1	3	2,00	,707

Anlage 10: Deskriptive Statistik zur Online Befragung je Funktionsgruppe

Die Industrie wird zukünftig größeren Einfluss auf die Hochschul-landschaft nehmen können, um direkter und schneller von den Ergebnissen zu profitieren.	5	2	3	2,40	,548
Weiterbildungsangebote entstehen zunehmend in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft.	5	2	3	2,60	,548
Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft wird innerhalb der nächsten 10 Jahre auf Basis einer gemeinsamen Infrastruktur stattfinden.	5	2	3	2,60	,548
Hochschulen werden im Bereich des E-Learning-Supports formelle Kooperationen eingehen, um breiter werdenden Anforderungen gerecht zu werden.	5	1	4	2,60	1,140
Bei ausgelagerten, d.h. privatisierten Dienstleistungen sind strategisch bedeutsame Grundkompetenzen in den Hochschulen zu halten.	5	3	4	3,80	,447
Dienstleistungen rund um Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien werden in spätestens 10 Jahren von einem zentralen Bildungsdienstleister angeboten.	5	1	3	1,60	,894
E-Learning-Support ist auch eine interkulturelle Dienstleistung.	3	1	3	2,33	1,155
In etwa 5 Jahren werden Sondermittel für die Erreichung strategischer Ziele im E-Learning ausschließlich durch die Hochschulen zur Verfügung gestellt.	4	1	2	1,75	,500
Je bedeutender eine Dienstleistung für die Erreichung strategischer Ziele einer Hochschule ist, desto höher wird in Zukunft das hierfür zur Verfügung stehende Budget ausfallen.	5	2	4	3,00	,707